



Proletarische Ostergedanken.

Wir bestimmen die Zeit nach dem Wechsel der Jahre und passen diese dem Lauf der Weltkörper an. Von Weihnachten zu Ostern, von Ostern zu Pfingsten und wieder zu Weihnachten — so zieht unsere Lebensdauer hin. Vielleicht vertiefen wir uns in die Menschheitsgeschichte und schließen aus dem Erforschten auf die Zukunft. Und was wir an Zeit erkennen, ist ein Stück Nichts, das im Wechsel von Werden und Vergehen zerstäubt zur unbegreifbaren Unendlichkeit. Eine graue, hoffnungslose Perspektive für den, der nur lebt, um sich und sein Geschlecht zu erhalten. Er wartet von Weihnachten zu Ostern, von Ostern zu Pfingsten, von Sonntag zu Sonntag; er bedarf der Feste und Feiertage, sich aufzumuntern und zu entschädigen. Im gläubigen Gemüt hascht er nach unerreichbaren Freuden, deren Erfüllung über den Wollen im unendlichen Weltentraum vor sich gehen soll.

Der moderne Proletarier hat den alten Wunderglauben an Erlösung und Auferstehung abgeschüttelt. Er sagt mit Goethe:

Ich kenne nichts Aermeres
Unter der der Sonne als euch, Götter!
Ihr näret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshaus
Eure Majestät!
Und darbei, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Doren.

Der organisierte, der vorwärtsdenkende Proletarier bedarf der Feste nicht, mit denen das Ausbeuterium ihm seine Klassenlage verschleiern möchte. Der elektrische Strom, das Stampfen der Dampfskolben, das Hämmern und Surren der Maschinen, das brutale Gebaren seiner sogenannten Arbeitgeber — der Kapitalismus mit seiner Lohnarbeit hat ihm die anerzogene Dulftsamkeit radikal ausgetrieben. Er weiß, seit ein paar tausend Jahren, hallen über den Erdball die Kirchenglocken und verkünden den Messias, und fromme Lippen beten millionenfach: "Gib uns unser täglich Brot!" und jeden Morgen treibt ihn die Sorge an die Körper und Geist vernichtende Lohnarbeit, und nimmer reicht der Lohn für sein tägliches Brot. Woher soll ihm da Osterfreude und Festesstimmung kommen?! Ihm ist ein solcher Tag ein Feiertag, an welchem er neue Waffen für den Klassenkampf findet.

Gewiß, auch uns durchflutet neues Hoffen und Drängen, wenn dem tauenden Frühling das erstarrende Walten des Winters weicht. Den wärmeren, lebenspendenden Sonnenstrahlen wollen und können auch wir uns nicht entziehen. Aber wir Proletarier sind in der heutigen Gesellschaft verurteilt, abseits zu stehen, wenn die Unnachmlichkeiten und Schönheiten des Lebens verteilt werden. Zur unterdrückten Volksklasse gehörend, müssen wir, wollen wir emporsteigen, auch die Gefühle und Empfindungen des sonnigen Lenzes für den Kampf um unsere Menschenrechte nützen. Und obendrein — es muß doch auch für uns Frühling werden, ohne Ostergeläute. Hier auf der realen Erde spendet uns Allmutter Natur den Frühlingszauber. Und Ostern — bah! eine Sage, die bald verlungen wäre, brauchten sie nicht die herrschenden Klassen, um das Volk, den großen Lümmel — wie Heine sagt — einzulullen.... eine alte Sage, womit Kinder und Gläubige getötet werden. Der Proletarier braucht keinen Trost — was er braucht, ist Elbogenfreiheit für den Klassenkampf. Er hungert nach Lebensfreude für alles, was Menschenartig trägt, und kann diesen Hunger in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht stillen. Er wirst sich an jedem Tag, an dem er von der Lohnarbeit verschaukt, die Frage auf: für was er sein

Leben einsetzt, um welchen Preis er sein Dasein der Gesellschaft opfern muß, und findet immer nur die eine Antwort: Arbeit ohne Lebensglück!

Alles ist Dein Werk! o sprich,
Alles, aber nichts für Dich!
Und von allem nur allein
Die Du schmied'st, die Kette, Dein!

Aus dieser Gewissheit schöpft er täglich den Trost, sich zur Wehr zu setzen, die Ketten zu sprengen, um in den Besitz seines Werkes zu gelangen.

Arbeit! Arbeit, die Spenderin allen Menschen-glück, Arbeit, aus der alle Kultur fließt, ihr muß das rechte Osterlied noch gesungen werden. Dereinst, wenn das organisierte Proletariat sein Gesellschaftsideal verwirklicht, wird sie aus der Verachtung erstehen und gefeiert werden. Dann feiern auch wir Proletarier das echte und rechte Osterfest.... Heute gilt die Arbeit denen, die ihre Früchte genießen, als persönliche Schande, wenn sie mit ihr in Berührung kommen, und sie ist denen ein Fluch, die durch die Lohnslaverei an sie gefesselt sind. Ihnen, allen Menschen wird sie zur Lust werden, wenn die Arbeitsmittel aus dem Privatbesitz in das Eigentum der Gesellschaft übergehen. Und wenn auch an diesem Ostermorgen Millionen Proletarier erwachen müssen angefischt des sich entfaltenden Frühlings, gefesselt von den gesellschaftlichen Einrichtungen und Vorurteilen — der organisierte Proletarier soll müssen, daß sein Ringen um das dürftige Stück Brot zum Leben nicht ewig dauern wird, daß schließlich nach hartem, opferreichem, gewerkschaftlichem und politischem Kampf seiner Klasse der Auferstehungsmorgen kommen muß.

Wir streiten mit den herrschenden Klassen um die Früchte unserer Arbeit. Ständen sie uns zur Verfügung, so hätte das Osterfest nicht die wirtschaftliche Bedeutung als Abschluß einer langen und traurigen Winterszeit für uns. Nun tönt es uns wieder entgegen:

Christ ist erstanden!

Wo ist der Christus, der uns vor dem Goldhunger der Reichen schützt? Wo ist der Christus, der das Bleichen der Wangen unserer Kinder, das Siechtum unserer Frauen hindert? Welcher Engel willzt dem Proletariat den Stein von des Grabes Pforte, daß es erstehen kann aus Nacht zum Licht, aus Verdrück zum Recht? Niemand. Kein Gott und kein Christ. Unser Gott, unser Christ, unser Helfer und Schirmer — das sind wir vereint mit dem klassenbewußten Proletariat der Erde, das sind unsere proletarischen Kampforganisationen!

Fürwahr, eine göttliche Weltordnung, in der wir das Osterfest begehen! Nach einem beispiellosen industriellen Aufschwung die Krise, der Krach. Die Märkte sind gefüllt, die Lager vollgepumpt, in den Stahlkammern der Kapitalisten lagert das in Gold gemünzte Knochenmark der Arbeiter. Und diese, die Arbeiter? Hunderttausende liegen auf den Landstraßen, verfolgt von Bauernhunden und Bütteln, verfolgt, weil —? Na, weil sie zu fleißig gearbeitet, zu viele Schäfe erzeugt haben und nicht stark genug organisiert waren, einen größeren Preis für ihren Fleisch vom Unternehmertum erzwingen zu können. Das, was man ihnen von den Früchten ihrer Arbeit vorenthielt, füllt jetzt die Speicher und macht ihre Erzeuger brot- und heimatlos. Wirklich eine göttliche Weltordnung! Und den Proletariern, die noch das "Glück" behielten, für das Kapital zu frönen, erteilt nun das organisierte Ausbeuterium doppelte und dreifache Stockschläge auf den Magen. Kürzung des Lohnes, Verlängerung der Arbeitszeit, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen oder — Generalauspeppung! Das

läutet heut die Osterläute dem Proletariat. Aber in den Kirchen singt man darum mit um so mehr Andacht:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!

Das Proletariat wird mit des Lenzes Mänen und Weben am großen Werk der Menschheitsbefreiung noch fleißiger arbeiten. Das Proletariat wird die Sturmäulen schwingen, daß sie das Osterläuten überdröhnen und den Arbeitsbrüdern, die noch schlafen, zurufen:

Der Frühling naht mit Brausen, er rüstet sich zur Tat,
Und unter Sturm und Saufen grüßt schon die junge Saat.
Drum wach, erwach, du Proletarierkind,
Dass dich der Lenz, der Völkerlenz, nicht schlafend findet!

Gelbe Gewerkschaften.

Die grundfältigen Feinde und Gegner der modernen Arbeiterbewegung haben sich, um derselben wirksam zu begegnen, eine zweite Taktik zurechtgelegt. War es zur Zeit der ersten Gehverüchte, die die Arbeiterschaft als selbständige Klassenpartei machte, die brutale Ausnutzung der Macht, mit der man gewaltig am neuen Bewegung in den Weg trat, so änderte sich das taktische Verhalten des Staates und der Bourgeoisie, als man sah, daß damit der Erfolg einer vollständigen Niederringung nicht erreicht werden kann. Es galt jetzt, wo man die Organisation schon nicht zu hindern vermochte, sie rechtzeitig auf andere Bahnen zu leiten und sie mit jenem Geist zu erfüllen, der den Klassenstandpunkt verhüllte und die Arbeiter vor der Erkenntnis der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer geschichtlichen Rolle selbst bewahrte.

In Österreich sehen wir, seit die polizeiliche Verfolgungswut durch den tragischen Schiffbruch, den sie trotz der Opfer erlitte, die sie unter unseren Genossen forderte, einigermaßen nachgelassen hat, die Unternehmer eifrig am Werke, Gewerkschaften zu fördern, die sich als unabhängige bürgerlicher, insbesondere der christlichsozialen und nationalen Parteien rekrutieren sollten. So sehr nun die indifferennten Arbeiter, die sich in derartigen Vereinen einfanden, über ihre Klassenlage und den Wert und Zweck einer wirklichen Interessenvertretung hinweggetäuscht wurden und so nachhaltig in solchen Nachorganisationen für die "Milch der frommen Denkungsart" gesorgt wurde, ganz zufrieden scheinen die richtigen Scharfmacher unter den Unternehmern damit trotzdem eigentlich nie gewesen zu sein. Und ihre Skepsis beruht in der Tat auch auf dem richtigen Klasseninstinkt, der sie lehrte, daß sich, sobald man Arbeiter einmal anderen bürgerlichen Interessenschichten anfügen will, naturnotwendig früher oder später, aus der Interessenverschiedenheit selbst, Konflikte ergeben, über die auch kein geschickt arrangierter Harmoniediesel hinwegtäuschen vermag. Speziell in Deutschland hat man beispielweise mit den christlichen Gewerkschaften wiederholt schlimme Erfahrungen gemacht, indem sich diese gegen den Willen ihrer Drahtzieher bei Lohnkämpfen mit den sozialdemokratischen Arbeitern solidarisch erklärten und bekundeten, daß sich der Witz der wirtschaftlichen Interessengegensätze nicht dauernd verkleistern läßt.

Von solchen und ähnlichen Besürfungen geleitet, zeigt sich nun offenbar ein in den letzten Wochen in unserer Presse veröffentlichtes Rundschreiben, das das Unternehmerorgan "Die Arbeit" erlassen hat und das in der Aussiedlung gipfelt, die Arbeitgeber mögen für die Errichtung von sogenannten "gelben" Gewerkschaften sorgen, die das erste Gegengewicht gegen den überhandnehmenden Streitterror bilden. "Den sicheren Schutz", heißt es in dem neuesten sozialen Rezept wörtlich, "gegen alle Übergriffe der Arbeiterschaft und gegen den Streik selbst vermag ihnen aber einzige und allein die Organisierung der Arbeiterschaft nach den Prinzipien der gelben Bewegung zu bieten." Diese Prinzipien sind es also wohl wert, daß man sie etwas genauer besieht.

Das Gewächs, das unsere Arbeitgeber nach Österreich importieren wollen, gedeiht seit einigen Jahren in Deutschland, Frankreich, England und in der Schweiz. Den etwas werkwürdig klingenden Namen "Gelbe" ver-

dankten diese Organisationen einem Streik in Frankreich, bei welchem Anlaß im Lokal des Streikbrecherverbands die Fenster eingeschlagen wurden, die dann in aller Eile mit gelbem Papier verklebt wurden. Den Spottnamen, den die Streikbrecherorganisation daraufhin erhielt, hat diese seither zu ihrem offiziellen Namen erkoren. Von den Unternehmern ins Leben gerufen, ist natürlich der Streikbruch keineswegs der offene eingestandene Zweck der „gelben Gewerkschaft“. Als reine wirtschaftliche Organisation segelt sie vielmehr unter dem Aushängeschild jener mandatsliberalen Doctrin, die die ganze Periode der vollen Gewerbefreiheit kennzeichnete und die in dem bekannten Sage vom „Spiel der freien Kräfte“ ihren Ausdruck findet. Jede Beschränkung, die innerhalb der sozialen Gemeinschaft dem einzelnen durch die Pflicht des Gesamtmochles auferlegt wird, stellt sich solcherart als eine individuelle Freiheitsberaubung dar, die im Interesse des vollständigen Sichauslebens vermieden werden muß. Die volkswirtschaftliche Theorie, die im Anfang der kapitalistischen Entwicklung Englands konsequent von den Nationalökonomien verfochten und ebenso konsequent in der Negation einer jedweden gesetzlichen Beschränkung der Ausbeutefreiheit durchgeführt wurde, hat naturgemäß zunächst durch die fortschreitende Verelendung der Arbeiterschaft, der jedweder gesetzliche Schutz mangelte, läufigen Schiffbruch erlitten. Im Namen der Freiheit hat das Unternehmertum den Arbeitsvertrag als außerhalb jedes staatlichen Eingriffes stehend erklärt, um damit die wirtschaftliche Autokratie seiner eigenen Klasse aufzurichten, durch die es glücklich zu jenen schauderhaften Zuständen kam, die Engels so anschaulich in seiner „Lage der arbeitenden Klassen Englands“ geschildert hat und die wir noch teilweise anfangs der Vierzigerjahre in Deutschland und Österreich gleichfalls erlebten.

Dass die Verheerungen, die die schrankenlose Freiheit der Ausnutzung der Arbeitskraft physisch und intellektuell unter den Massen angerichtet hat, trotz aller Arbeiterschutzbestimmungen unserer Kulturländer, die der Ausbeutungsfreiheit teilweise wenigstens Grenzen gezogen haben, lange noch nicht weitgemacht werden konnten, beweist uns die Mortalitäts- und Morbiditätsstatistik hinreichend, die das Leben des Arbeiters viel gefährdet erscheinen läßt, als es in anderen Gesellschaftsschichten der Fall ist. Und gerade deshalb ist heute alle praktische Arbeit, die von den modernen Gewerkschaften geleistet wird, eigentlich dazu bestimmt, die noch weiten Lücken, die die soziale Gesetzgebung gelassen hat, durch entsprechende Selbsthilfe auszufüllen. Wie groß aber bei der Erfüllung dieser Aufgabe die Bedeutung der gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen immerhin sein mag, sie können und dürfen keineswegs das Hauptbestreben bei dieser Aufgabe bilden. Die Kunst aller Gewerkschaftspolitik beruht vielmehr darauf, von der Quote des Mehrwertes, den der Unternehmer aus der Arbeitskraft zieht, so viel als möglich dem Arbeiter selbst in Form von höheren Löhnen zugänglich zu machen.

Dieses Bestreben lehnen aber die „Gelben“ grundsätzlich ab, indem sie prinzipielle Gegner eines jeden Lohnkampfes sind und in ihrem Programm erklären:

„Durch Erwerbung von Eigentum und Besitz zur wahren Freiheit und Selbständigkeit der Arbeiter und durch Eintracht zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu vereinern, für jeden fruchtbringender Arbeit. Die Arbeiterfrage sei eine Eigentumsfrage. Das Problem der Entlohnung wird durch das Individualeigentum gelöst werden. Die Arbeiter sollen sich zu dem Zweck organisieren, um Anteil am Eigentum zu gewinnen, indem sie ihre Ersparnisse zusammenfassen und sich damit in dieser oder jener Form an den gewerblichen Unternehmungen beteiligen, also Mitunternehmer werden. Infolgedessen haben die Gelben ein Interesse an dem Gedeihen der Unternehmungen: sie stehen nicht wie die sozialdemokratischen Organisierten — in einem Gegensatz zu den Unternehmern, sie haben vielmehr

dasselbe Interesse wie die Arbeitgeber. Daher verwerfen die Gelben auch den Streik, welcher sowohl den Arbeitern wie den Unternehmern wirtschaftliche Verluste bereitet, welche sie im eigenen Interesse vermieden wissen wollen.“

Im Deutschen Reich hat man bereits in den Achtzigerjahren mit der Gründung von „gelben“ Organisationen begonnen und in einer Reihe von Berufen unter dem Protektorat der Unternehmer solche Vereine so gut es ging großgezogen. Das Interesse, das schon nach dem vorher Gesagten das Unternehmertum an solchen Gründungen besitzt, äußerte sich zunächst in dem besonderen Wohlwollen, das der preußische Staat in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber diesen Organisationen entgegengebracht hat. In den Staatsbetrieben war es nämlich vor allem die Eisenbahnen verwaltung, die die Gelben favorisierte. In allen Direktionsbezirken ließ man durch die Leitenden Beamten solche Vereine mit gut ausgebauten Unterstützungsseinrichtungen errichten, die man dann zu einem Reichsbund vereinigte, und diesen über Antrag des preußischen Verkehrsministers im preußischen Landtag mit drei Millionen Mark aus Staatsmitteln dotierte und dies Geschenk offen mit der „vörgülichen loyalen Haltung“ des Vereins motivierte. Durch Zwang der Unternehmungen einerseits und durch solche verführerische Lockmittel andererseits, hat es der Verband heute tatsächlich auf 400.000 Mitglieder gebracht.

Auch in einer Reihe von anderen auf den privaten Betrieb angewiesenen Gewerben ist dieser Versuch, wenn auch mit weniger durchschlagendem Erfolg gemacht worden, wie zum Beispiel bei den Metallgewerben, den Schuhmachern, den Holz- und Textilindustriellen und zuletzt auch bei den Berliner Bäckern, die nach dem großen Bäckerstreik 1904 eine Streikbrechergarde unter dem Titel „Verein der Bäckergesellen des Meistervereines zu Berlin“ ins Leben riefen, der sich satzungsgemäß mit Unterstützung in unverhüllten Notfällen und mit Zuwendung von Prämien für langjährige Dienste bei ein und demselben Meister beschäftigte. Besondere Bedeutung erlangten aber die „gelben“ Gewerkschaften in England und Amerika. So wurde im ersten genannten Lande im Jahre 1892 aus Mitteln der Unternehmer die „Free Labour Union“ gegründet, die als ein Sammelbecken aller Streikbrecher des Landes die Aufgabe hatte, die Tarifverträge der Gewerkschaften zu durchbrechen und Streikbrecher zu liefern. Im Jahre 1898 tagte ein Kongress dieser Elemente in Manchester, auf welchem sich die Delegierten, lauter Streikbrecheragenten, rührten, in einem Jahre 13.000 Streikbrecher vermittelte zu haben. In Amerika, wo man besonders in den reichlich zuwandernden Arbeitern Auswahl fand, benützte man die Pinkertons, eine Detektivgesellschaft, zur Anwerbung von „Arbeitswilligen“, die man zu einer ebenjewelten Gewerkschaft vereinigte. Agenten dieser Gesellschaft verstanden es, sich in die Gewerkschaften als Mitglieder einzuschleichen, wo sie absichtlich aussichtslose Streiks inzitierten, um auf diese Weise die Gewerkschaftskassen zu leeren und die Macht der Organisation lahmzulegen.

In den Statuten der gelben Gewerkschaften Deutschlands finden sich fast überall Bestimmungen, die den Lohnkampf verwerfen, so daß damit der Streikbruch logischerweise zu einer erlaubten, keineswegs unehrenhaften Handlung wird. So heißt es zum Beispiel im Statut des gelben Metallarbeiterverbandes im § 4: „Als oberstes Prinzip stellt der Verein an die Spitze, daß seinen Mitgliedern untersagt ist, sich an Streiks zu beteiligen, die gegenüber den Arbeitgebern als provokatorisch zu bezeichnen sind.“ Kein Wunder also, daß bei solchen Mustern, die unseren Unternehmern vorliegen, ihnen und ihren christlichsozialen Schülern das Herz im Leibe lädt. Die Einschränkung des

Streikrechts haben bekanntlich die österreichischen Bäckermeister auf ihrem letzten Verbandstag gefordert und seitdem wird in allen christlichen Blättern immer wieder der immense Schaden erwähnt, den die Arbeiter mit ihren Lohnkämpfen verursachen. Wie eine ansteckende Krankheit, schrieb die „Reichspost“ erst wieder am 11. Februar 1. J., grässert die Streitmanie, weshalb erwogen werden muß, ob nicht die Streitreiberei eine viel unehrenhaftere Handlung sei als der Streikbruch. Wie man sieht, ist die moralische Peit, in die die christlichsozialen Churbegriffe ausgeartet sind, der richtige Boden für das Saatkorn der „Gelben“, die ohne Zweifel von unseren christlichen Arbeiternfeinden mit allen Mitteln unterstützt und gefördert werden dürfen. Und das um so mehr, da ja die „Gelben“ auch jeden gesetzlichen Arbeiterschutz verwirren, der anseren christlichen Gewerbetreibenden so schwer im Magen liegt und von ihnen, wie die Gewerbeinspektorenberichte nachweisen, so gern umgangen wird. So erklärt sich zum Beispiel, um nur ein Beispiel herauszutragen, der Führer der „Gelben“ in Frankreich, Herr Pierre Bierry, im „Namen der Freiheit und Ethis“ gegen die Forderung nach dem gesetzlichen Achtstundentag, indem er ein solches Verlangen als der gesunden Menschenvernunft widersprechend hinstellt und es mit der Freiheit jedes einzelnen unvereinbar hält, ihm das Maß seiner Arbeitszeit durch gesetzliche Maßnahmen vorschreiben zu wollen. Eine solche Maßregel, die einen Eingriff in das persönliche Verfügungssrecht bedeutet, müßte, so argumentiert Bierry, den nun Frankreichs und seiner nationalen Volkswirtschaft herbeiführen! Und trotz dieses arbeiterfeindlichen Stumpfsinns zählt die Bewegung der „Gelben“ in Frankreich 439 Gewerkschaften mit zusammen zirka 600.000 Mitgliedern und 12 Gewerkschaftsblättern.

Diese wenigen angeführten Tatsachen und Belege dürften wohl genügen, um zu zeigen, daß die Tendenz einer solchen Antigewerkschaftsorganisation offenkundig darin besteht, die Arbeiter schuldblos der Willkür und dem Belieben der Unternehmer preiszugeben. Auf einer Seite grundsätzlicher Verzicht auf gesetzlichen Arbeiterschutz, heißt das die alte Ausbeutungsfreiheit, wie sie der Kapitalismus in seinen Tiefeljahren hatte, wieder herzustellen und so die Massen der Arbeiter wieder jenen absoluten Veredelungstendenzen auszusetzen, wie sie in der zunehmenden Sterblichkeits- und Krankheitsziffer, kurz in allen Symptomen einer zunehmenden Lebensschwäche und Existenzunsicherheit jedes einzelnen ihren Ausdruck findet. Im Namen der individuellen Freiheit soll dem Staate verwehrt werden, über das Wohl des Einzelnen zu wachen, der schuldblos der schrankenlosen Profitsucht einer ganzen Klasse ausgeliefert werden soll. Im Namen des Friedens und der Interessenharmonie soll zugleich auf der anderen Seite der Streik ein für allemal aus dem sozialen Leben ausgeschaltet werden sein, da er als Ausdruck der sozialdemokratischen Klassenkampftheorie das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber stört.

Wir glauben nicht, daß die Propagierung solcher Ideen in Österreich, das ja sonst in mancher Beziehung ein Land unbegrenzter Möglichkeiten darstellt, viel Aussicht auf nennenswerten Erfolg hat. Allein man darf wohl auch, wenn man den Geist unserer Scharfschützen, von dem wir so manche Tagung der Unternehmer erfüllt haben, kennt, nicht daran zweifeln, daß die Kultivierung dieses importierten Gewächses auf dem Humusboden des Indifferenzismus mit allem Fleiß verurtheilt werden wird. Und gerade die Christlichsozialen werden sich mit warmem Interesse als die Kunstgärtner dieses Treibhausgewächses an dessen Pflege betätigen. Über die aufflarende Tätigkeit unserer Organisationen wird auch hier dafür sorgen, daß in den weitesten uneingeweihten Kreisen der arbeiterfeindliche Schwindel rechtzeitig durchschaut wird.

halbmondörmigen Fettpölsterchen gütten zwei ehrliche, wohlwollende Kleuglein heraus. Dieses Kleulein Luis war „sehr gebildet“, obgleich die Umgangsformen einer Dame, hatte Takt und Feingesühl, wirkte bei allen beträchtlichen Aufstößen, den ihre Leiblichkeit beanspruchte, niemals aufdringlich, mischte sich in sichtbarer Weise niemals in die fachlichen und weltlichen Angelegenheiten ihres Pfarrherrn, verstand sich trefflich mit allen Frauen im Dorfe, tat keinem Menschen was zuleide, tat Gutes, wo sie es tun konnte, war um ihrer freundlichen Eigenschaften willen überall gern gesehen und zählte in der „Gesellschaft“ als gleichberechtigt mit. Auch einen Scherz, wenn er nicht zu erb wurde, ließ sie sich gern gefallen. Aber dem Mayerfels wurde sie böß, als man ihr das phantastische Gleichen vom ausgerissenen Schenkel erzählte.

Mit ihrem stattlichen Pfarrherrn führte die stattliche Jungfer Luis ein so friedliches Zusammenleben, wie Philemon und Baucis zu einer Zeit miteinander gelebt haben mögen, in der dieses berühmte Pärchen noch nicht so alt war, um an vereinsamter Freundschaft sein Genügen zu finden. Der Pfarrer behandelte das „Fraule“ sehr nett und übernahm geduldig die drostigen Schwächen ihrer verzehlichen Eitelkeit. Die beiden machten täglich mit einander stundenlange Spaziergänge — der Pfarrer nannte das: „die Fettmahl tragen“ —, sie erledigten gemeinsam alle Auslandsvisiten bei den Honoratioren und pünktlich errichteten sie mit einander zu jedem Konsumvereinsabend. Waren die beiden Mann und Frau gewesen, sie hätten nicht wohliger zusammen hausen können. Man munkelte auch mancherlei. Aber der Bauer, wenn er nur sonst mit seinem Pfarrer zufrieden ist, macht aus dem Illzumenschlichen keinen Gegenstand des Konflikts, die Honoratioren sahen über die Sache weg, als wäre sie nicht vorhanden, in Gesellschaft war das Benehmen der beiden auch völlig einwandfrei und aus dem Pfarrhof flatterte nie ein verräterisches Fähnchen heraus. Doch eines schönen Septembertages ereignete sich ein deklarierendes Intermezzo.

Da wurde am Nachmittag bei uns im Garten ein Kaffeekränzchen abgehalten. Acht oder zehn Gäste waren da, unter ihnen die Pfarrluis und der hochwürdige Herr. Der erzählte im Verlauf des Geplauders: er hätte am Morgen die unangenehme Wahrnehmung machen müssen, daß in der Nacht der schönste Birnbaum seines Gartens bis auf den letzten „Büch“ ausgeplündert worden wäre.

Jungfer Luis, die von den geübten Bäumen noch gar nichts wußte, war gleich Feuer und Flamme vor Zorn über den schlechten Kerl, der die Birnen geholt hatte.

„Und denk einer,“ erzählte Pfarrer Hartmann, „der unverschämte Tropf, wie er den Mebesack voll Birne auf'm Buell gehabt hat, ischt zu faul gewese, daß er wieder über's Bümle steigt! Ganz gemüthlich ischt er durch unsrer Höhle 'raus und hat mir am Gräbale 's Brückebrett untertrite . . . so schwer hat 'r trage, der Kerl!“

Aber gelle Se, Herr Pfarr!“ fährt die Jungfer Luis in Empörung auf und gibt dem Hochwürdigen einen Klaps gegen die Schulter. „Ich hab' Ihne doch in der Nacht noch g'slößt, wie ich 's Brettel hab' krache höre!“ Kaum hatte sie das gesagt, da wurde sie kreidebleich vor Schreck. Rings um den Tisch ein schallendes Gelächter. Und die Jungfer, jetzt so rot wie ein gesottener Krebs, rollte unter grinsendem Schrei mit einer Geschwindigkeit davon, wie man sie noch nie an ihren drei Zentnern gesehen hatte.

„Nun wurde die Stimmung doch ein bißchen unbehaglich. Niemand lachte mehr, alles schwieg.

In dieser Stille sagte der Pfarrer mit Gemütsruhe: „Die Gans, die dumme! Wär' s hode bliebe!“ Aber es brannte ihm doch das Gesicht.

Meine Mutter wollte eine Brücke bauen. „Recht habe Se, Herr Pfarr! Deswege hätt' s Fraule Luis net davontrenne brauche. Mensche find mer alle. Darf ich Ihne noch e Täfel einschenke?“

Der Pfarrer nahm Zucker, man sprach sehr eifrig von was anderem, der Zwischenfall war erledigt und hatte keine schlimmeren Folgen, als daß man darüber lachte. Ein paar Tage ließ sich die Jungfer Luis nicht blicken; dann kam sie mit einer sehr geistreichen, aber doch ganz harmlos klingenden Korrektur, die man ohne Widerspruch entgegennahm. Zwei gute Menschen werden doch für vernünftige Augen darum nicht schlechter, weil ein Grabenbreitchen das Gewicht eines Obstdiebes und eines Mebesacks voll Birnen nicht zu tragen vermag. Aber man sprach damals zu Welden, im Gegensatz zur Bibel, gern von einem Birnbaum der Erkenntnis. Und wenn es über ein Mädel was zu munkeln gab, so gebrauchte man mit Vorliebe das geflügelte Wort: „Mir scheint, die hat 's Brettel krache höre!“

Zeuilleton.

Der Herr Pfarrer und seine Wirtschaftlerin.

Bon Ludwig Ganghofer.

In gleicher Verehrung wie der Herr Pfarrer stand bei Bauern und Beamten seine brave, an Menschenfreundlichkeit und Gewicht ihm ebenbürtige Wirtschaftlerin, das „Fraulein Luis“. Doch statt des genaueren abzuschätzen, wie viel sie wog, will ich zur Charakteristik ihrer imposant geformten Weiblichkeit ein drolliges Wort zitieren. Eines Sonntags, als die Pfarrluis Besuch bei uns im Forsthaus mache, war ein entfernt wohnender Waldaußenseiter meines Vaters da, der Mayerfels aus Gusamzell. Der hatte die Pfarrluis noch nie gesehen. Und da riß er nun groß und rund die Augen auf, sprach kein Wort mehr — und als die Pfarrluis majestätisch davonrollte, in der weiten Krinoline, die zwischen den Türläufen einen nach rückwärts ausgebüumten Trichter mache, guckte Mayerfels, sich vorbeugend, dieser ungewöhnlichen Sache erschrocken nach, krachte sich am Hinterkopf und sagte bestommen: „O du mein heiliges Herrgöttle von Überach! Wenn einer der en Hage ausreise tät . . . Herrgott, was müßt des für e Loch abgeaue!“

Um diesen grotesken Hüftenschwung degen zu maskieren trug die Jungfer Luis noch immer die Krinoline, obwohl dieses monstrose Kleidungsstück schon längst wieder aus der Mode gekommen war — und bei ihren kleinen, zierlichen Trippelschritten schwankte das umfangreiche Kleidungsstück wie eine Glocke, die in drehender Bewegung nach der Seite läutet. Umsang und Utemnot ließen dieses freundliche, gutmütige Frauenzimmer stets ein wenig komisch erscheinen. Dazu liebte sie, sich schön zu machen, sich jugendlich in geblümte und rosige Farben zu kleiden, trug das braune Haar in einem Reg à la Kaiserin Eugenie und balancierte schief über der scharlachroten Stirn ein winziges Strohdeckelchen mit nedischer Feder. Über das Gesicht, trotz Ohnglut und Glanzlichtern, war hübsch und liebenswürdig, und aus den

* Ludwig Ganghofer erzählt in der Münchener Zeitschrift „Süddeutsche Monatshefte“ die Geschichte seines Lebens; die oben mitgeteilte Episode aus seinen Jugenderinnerungen ist dem Aprilheft der Monatsschrift entnommen.

Gebt dafür, daß der „Eisenbahner“ auch vom reisenden Publikum gelesen werde!

Die Fremdwörter im Eisenbahndienst.

Es ist mit der Sprache, die wir sprechen, eine eigene Sache. Sie soll nämlich deutsch sein, wie die Mutter sie uns gelehrt, deutsch, wie wir sie in der Schule erlernten. Das vergangene Jahrhundert aber hat, teils durch die großen Kriege Napoleons, teils durch die Erfindungen, eine unendliche Masse von fremden Wörtern in die deutsche Sprache getragen und heute noch liebäugelt man mit diesen Wörtern, die im Gebrauch anmuten, als zeugten sie von tiefer Gelehrsamkeit. Gewiss ist, daß ja viele dieser Wörter Eigennamen sind, aber wer ist schuld, daß sie zu Eigennamen geworden sind? Nur jene, die den Gegenständen diesen Namen gegeben haben. Man wollte durch außergewöhnliche und fremdlingende Namen Aufmerksamkeit erregen. Dadurch wurde unsere deutsche Sprache verfeucht, sie wurde mit Absicht verfeucht. Das ist traurig. Das traurigste aber ist, daß die Amtssprache, ohnehin durch mancherlei Auswüchse zu einem eigenartigen Stil verkrüppelt, sich besonders der Fremdwörter angenommen hat, ohne Rücksicht darauf, ob und inwieweit einem allgemeinen Verständnis begegnet wird.

Besonders die im Eisenbahndienst beschäftigten Personen haben in dieser Hinsicht Klage zu führen. Freilich muß hier gleich bemerkt werden, daß sich seit einiger Zeit eine Reinigung zu vollziehen scheint. Nur ist der Fortschritt in dieser Beziehung ein sehr, sehr langsamer, zeitweise vergibt man ganz darauf. Eine erfreuliche Beobachtung hat man mit den neu aufgelegten Instruktionen gemacht, in welchen so manches Fremdwort verschwunden ist. Aber dort, wo dies nicht möglich war, hilft sich der gesunde Schlag der Eisenbahner selbst hinweg. Wer hat je von einem Eisenbahner das Wort *Lokomotive* gehört? Er sagt *Kurzweg*, *die Maschine*, gleichviel ob ihm dies auch bei der Prüfung tadelnd vermerkt wird. Dem Dienstausübenden ist überhaupt jedes überflüssige oder fremde Wort zuwider. Ergibt seine Anordnungen mit laconischer Kürze, während die am grünen Tische versetzten Erläuterungen und Birkulare von verschrobenen, langatmigen, mit vielen Fremdwörtern unterschiedene Ausführungen sind, welche nicht verstanden werden und erst durch erneute Dienstbefehle oder auf anderen Umläufen ihr Ziel erreichen.

Wir sind der Meinung, daß man eine gewisse Rücksicht auf die untergeordneten Bediensteten haben sollte. Es sind viele Fremdwörter im Eisenbahndienst im Umlauf, daß eine solche Forderung gerechtfertigt erscheint. So sprechen die Eisenbahner von *Fakultativzügen*, aber was heißt nun *fakultativ*? Wenn aber der Bedienstete gelegentlich einer Prüfung kommt, ob er das Wort nicht richtig erklären kann, dann ist er noch seinem Hohn ausgesetzt. Man redet von *Interkommunikation* und dergleichen. Aber nicht nur Fremdwörter, es gibt auch Fachausdrücke, welchen die Erklärungen fehlen. Das in Winterszeiten täglich im Munde geführte Wort *Atomosphäre* ist ein Wort, dessen Bedeutung der Eisenbahner nur fühlt, nicht aber endgültig weiß. Gewiß gibt der *Konditeur* dem Reisenden, welcher über Kälte klagt, mit höflicher Miene die Auskunft, daß ohnehin mit $\frac{3}{4}$ *Atomosphären* geheizt wird, doch er fühlt dabei, daß er sich zwar bestimmt und richtig wissenschaftlich ausdrückt, weil er sich dieses Schlagwortes hat beinaheigen müssen, daß er aber in Gefahr ist, sich zu blamieren. Es ist richtig, daß er in physikalischen Gesetzen nicht bewandert zu sein braucht, doch ist sein Lehrer so manchesmal in der Schule um einen Stoff verlegen, den er zum Vortrag bringen soll. Wohl hundertmal kostet und lernt der Eisenbahner in seinen Instruktionen das Wort *Abhäsion*, ohne seine Bedeutung zu kennen und zu würdigen.

Die Fahrkarten, seinerzeit hießen sie ja *Billets*, müssen *decoupiert* sein, außer es sind *temporäre* Freikarten. Andere Fahrscheine haben einen abtrennbaren *Coupon*. Jerner gibt es wieder ermäßigte Karten, welche nur für gewisse Relationen aufliegen. Einige Arten von *Legitimationen* müssen außer der Photographie noch die *Identitätskarte* aufweisen. Auch gibt es Karten, mit welchen nur *subsistenzlose* Reisende bestellt werden. An die Teilnehmer von *corporativen* Erholungsausflügen werden Ernährungen abgegeben. *Consequenterweise* gebührt auch *Abiturienten* der Mittelschulen und *absolvierten* Hören der Hochschulen, die vom *Kollegiengelde* bestreit worden waren, eine *Fahrpreisermäßigung* u. s. w. Bei Gepäckstücken reden wir in Bezug auf Verpackung von *Emballagen*.

Selbst in den Titeln der Bediensteten besiegen wir lauter Fremdwörter, so unter anderem: *Souschef*, *Offizial*, *Adjunkt*, *Assistent*, *Aspirant* und *Volontär*. Die *Kondutoren* haben die Meldung in den entsprechenden *Bureaus* zu erstatten; eine sich ergebende Schuld wird natürlich dort konstatiert. Alle Bediensteten sind an ein *Domizil* gebunden und haben im Krankheitsfall nur jenen Arzt zur *Konsultation* zu rufen, welcher für diesen Bezirk bestimmt ist. Auch ist es selbstverständlich, daß sofort nach Herausgabe von Fahrordnungen *Lektüren* zu erscheinen haben, um die Fahrzeiten richtigzustellen. Denn die maßgebenden *Faktoren* haben es für gut befunden, durch unrichtige Erstellung der Fahrordnung die Bediensteten mittels *Lektüre* zum genauesten Studium dieser Behörde zu bemühen, unabhängig des Umstandes, daß eine solche *ökonomische* Geburung eigentlich sehr viel Geld kostet. In Deutschland nennt man die *Gepäckkondutoren* oder *Manipulanten* *Padtmeister*, die *Kondutoren* im allgemeinen *Schaffner*. Aber *inklusive* der *Privatbahnen* haben die *Staatsbahnen* in Österreich die französische Bezeichnung *Konditeur* wohl deshalb eingeführt, um bei allen Nationen eine gewisse Einheitlichkeit zu gewinnen. Hat man doch damals schon gewußt, daß die Eisenbahn in Österreich sich zum nationalen Stein des Anstoßes entwickeln wird. Der nationale Streit muß deshalb Bezeichnungen wie: *Kondutoren*, *Expediten*, *Kalkulanten* und viele andere aus dem Umfange seines nützlichen Wirkens ausscheiden.

Begreiflicherweise sind nur die *Zentralstellen* zur Herausgabe von *Birkularen* kompetent. Doch gibt es auch besondere Kompetenzen, welche in Ansehung besonderer Interessen eventuell in *rigorosester*

Weise Ordnungsstrafen verhängen, beziehungsweise eine Disziplinuntersuchung anbahnen können. Daß ferner die *Evidenzhaltung* der Qualifikationsbeschreibungen mittels Konsignationen geführt werden muß, ist eine Sache, in welcher sich nur auf korrespondierendem Wege ermitteln läßt, welcher Bedienstete speziell zu einem auktoriellen Amtsentgagement protegiert werden soll. Die Wahrung strengster Diskretion ist hierbei notwendig!

Das sind nur winzige Kleinstigkeiten in der großen Unmasse von Fremdwörtern, die im Eisenbahndienst gehetzt und geprägt werden. Doch gibt es auch Fremdwörter, die sich nur schwer vermissen lassen würden und welche eigentlich in der deutschen Sprache nicht zutreffend ausgedrückt werden können. In einem *Teuilleton* verlängt sich *Mag. Burckhardt* in einer Klammer, daß die deutsche Amtssprache statt *Coupe* *Bahnabteil* sagt und sagt dazu: „*Pfui Teufel!*“ Und mit Recht; denn wer würde behaupten, daß das Wort *Bahnabteil* zutreffend und schön wäre. Dazu gehört auch das Wort *Protokoll*, das die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen mit *Niederchrist* verdeckt. Es ist gewiß schön, wenn eine Behörde darauf dringt, daß ihre Erlasse und Verordnungen durch Weglassung von Fremdwörtern allgemein verstanden werden, aber man wird zugeben, daß man in der Verdeckung nicht so weit gehen soll, mit einem so allgemein gehaltenen Worte wie *Niederchrist* ein alleinstehendes Schriftstück zu bezeichnen, um dadurch die besondere Wichtigkeit eines Protokolls zu bestimmen! Immerhin aber wollen wir die Bestrebung dankbarst anerkennen, die deutsche Sprache von Auswüchsen zu reinigen, so daß sie jedem deutschen Leser verständlich bleibt. Denn unsere Sprache ist uns ja so lieb, mit *Chrürcht* gedenken wir jenen Zeiten, da uns die deutsche Sprache als unsere Muttersprache noch wie ein Heiligtum ans Herz gelegt worden war, noch nicht durch Instruktionen und Birkulare verunstaltet, da wir noch singen durften in reiner kindlicher Begeisterung:

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wundersam, so traut . . .”

Fr. S.

Eisenbahnerlos.

Eine Eisenbahnerfrau und gute Parteigenossin sendet uns folgende schlichte und ergreifende Schildderung: In einem kleinen Ort in Böhmen häutete in den Achtzigerjahren ein Eisenbahner, ein Verschubausseher mit seiner Familie. Damals herrschte noch das mörderische System: 24 Stunden Dienst und 24 Stunden frei. Der Lohn für 24 solcher Dienststunden betrug 90 kr., nach zweijähriger Dienstzeit „sogar 1 fl. 10 kr.“ Damit Frau und vier Kinder ernähren, war auch schon zu dieser Zeit, da ja die Lebensmittel noch nicht so teuer waren wie heute, eine Kunstfleisch und Butter gab es nur zu hohen Feiertagen und selbst da bloß Zuspeis, vom Sattessen gar keine Spur. Hauptnahrungsmittel waren wie heute für Eisenbahner, Erdäpfel, Kaffee und Brot. In dieser Beziehung ist es heute genau noch so, wie vor 20 Jahren, die Löhne sind wohl etwas gestiegen, aber auch zugleich die Lebensmittelpreise.

Um aber aufzuzeigen, welchen Fortschritt die Eisenbahner bis nun gemacht haben, will ich diese kleine Geschichte hier erzählen und alle sündigen Eisenbahner sowie alle Eisenbahnerfrauen sollen dadurch zum Nachdenken angeregt werden.

Die Familie brachte sich durch, schlecht und recht, wie es eben ging, man lebte von der Hand zum Mund und machte, wenn es absolut nicht langen wollte, Schulden. Wohl suchte die tapfere Frau durch waschen, bügeln und füllen einige Kreuzer zu verdienen, aber es langte trotzdem nicht. Es wäre vielleicht noch jahrelang so fortgegangen, wenn nicht das Schicksal einen energischen Strich durch die Rechnung gemacht hätte.

In einem Samstag abends ging der Eisenbahner wieder in den Dienst. Er führte Frau und Kinder und war schon über die Stiege hinunter, als sein kleinstes, die zweijährige Marie nachrief: „*Tati kuszl!*“ Wie der Wind war er zurück, küßte das Kind wieder und immer wieder, mittlerweile waren auch noch die anderen drei herangekommen und so ging es fort, bis endlich die Frau kam und meinte, es wäre schon die höchste Zeit, er solle doch schauen, daß er fort käme. „*Vaterle, gute Nacht und nimm dich zusammen!*“, riefen die Kinder ihm nach und winkten, so lange sie ihm nachsehen konnten. Niemand, am allerwenigsten die Kinder dachten daran, daß es die letzten Kusse waren.

Ein wunderschöner Sommersonntagsmorgen brach an und die Familie des Eisenbahners war sauber und im Sonntagsstaat, der Kaffee auf dem Tisch und alle belagerten die Fenster, um nach dem Vater auszuschauen. Es verging eine Viertelstunde um die andere, der Vater kam nicht. Als Kaffeetrinken dachte niemand, nur an den Vater, der so lange ausblieb. Endlich konnte es die Frau nicht mehr aushalten und ging ihm entgegen. Auf der Bahn konnte er unmöglich sein, da er doch um halb 7 Uhr abgelöst wurde. Es war nur die eine Möglichkeit, daß er beim Kaufmann, wo er, manchmal *Hausmeisterdienste* versah, geblieben war. Aber im Laden keine Spur, alle Verkäufer wichen scheu vor der Frau zurück, auf ihre Frage, ob ihr Mann denn nicht hier gewesen sei? Schließlich begab sie sich in die Station, aber auch dort zuckten alle nur mit der Achsel. Auf dem Nachhauseweg stiegen nun der Frau dunkle Ahnungen auf, daß da etwas geschehen sei. Beinahe beim Hause angelangt, sieht sie ihren Schwager und die Schwägerin in Trauer und nun hat sie die volle Gewißheit. Sie läuft den beiden nach und findet die Bestätigung. Sie führen sie in die Totenhalle und da findet sie einen zerstückelten Leichnam, die Überreste ihres Mannes. Kopf, beide Beine und die linke Hand sind vom Kumpf getrennt, sie kann es nicht fassen, gestern abends noch

^{*)} Die Verordnung der königlich sächsischen Staatsbahnen, die der Verfasser im Auge hat, enthält unter anderen noch folgende Verordnungen: *Desinfektion* — *Entfeuchtung*; *Markierstein* — *Merkeichen*; *normalspurig* — *vollspurig*; *Parzelle* — *Kurzland*; *Radius* — *Halbmesser*; *Biadukt* — *Überbrückung*; *Gradientenzeiger* — *Neigungszähler*; *horizontal* — *wagrecht*; *Transport* — *Beförderung*; *Trasse* — *Linienführung*; *Ventilator* — *Lüftungsanlage* u. s. w.

strotzend vor Gesundheit und Lebenslust und heute eine formlose Masse. Wohl dem, der weinen kann, bei einem solchen Anblick, doch die Frau kann nur klagen und der einzige Gedanke, den sie zu fassen vermag, ist: *Eisenbahnerlos!* Sie geht nach Hause und martert ihr Hirn ab, um es ihren Kindern beizubringen, kann aber nichts sagen, als: „Kinder, euer Vater kommt niemehr mehr nach Hause.“ Die kleinen Geschöpfe fassen das noch gar nicht, ist die Mutter doch erst acht Jahre alt. Nur diese hat einen kleinen Begriff, was das heißt, aber auch sie kann nicht weinen, nur schreien, ihr droht das Herz zu zerbrechen. Beide Hände auf das Herz gedrückt, entringen sich ihrer Brust nur dumpfe Schreie, die Füße verlagern ihr den Dienst, sie kann sich Minutenlang nur auf den Knien fortbewegen. Unfähigen Schmerz bereitete der jähre Tod dieser armen Familie und doch war er erst der Anfang von all dem Leid, das über sie nun hereinbrach. Acht Monate nach ihres Mannes Tod, gab die Frau einem kleinen Buben das Leben.

Die reichen Aktionäre wären imstande gewesen, die Witwe samt ihren fünf kleinen Kindern verbuntern zu lassen. Es wurde von der Direktion das Familienleben durchschnüffelt, ob nicht etwa der Eisenbahner aus purem Mutwillen oder durch Familienzwist oder Trunksucht sich freiwillig auf die Schienen gelegt hatte. Unfallversicherung gab es für Eisenbahner auch noch nicht. So kam es, daß nach langem hin und her endlich die Direktion sich herbeizieht und 1000 fl. der Frau zusprach, 400 fl. als Erziehungsbeitrag, 600 fl. für die Kinder. Hätte damals ein Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein bestanden, die Frau hätte nie und nimmer mehr so abgespeist werden dürfen. Aber einen Advokaten, der ihre gerechte Sache vertrete, fand sie nicht, jeder fragte: „Haben Sie Geld?“ Auch ihr Nein zuckten sie die Achsel und erklärten, nichts machen zu können. Sie fuhr zweimal zur Direktion, um die Herren zu erweichen. Die Direktoren versprachen ihr auch alles mögliche, aber eher erbaute sich ein Stein, ehe sich das Herz eines Unternehmers erweichen läßt. Sie war und blieb auf sich angewiesen, arbeitete Tag und Nacht, Sonntag wie Woche und lebte nur für ihre Kinder. Aber oft, wenn sie todmüde aus den verschiedenen Waschküchen nach Hause kam und dann noch zu Hause sich mit den Kindern, die sich doch den ganzen Tag allein überlassen waren, ärgern mußte, dann fragte sie oft unter Tränen: Warum muß denn gerade ich mich so schinden, warum gibt's für mich weder Feierabend, noch Sonntag? Man spannt doch auch das Bieh einmal aus und läßt die Maschinen stehen, bin ich denn weniger noch als eine Maschine? Das alles hörte die älteste Tochter und es schnitt ihr ins Herz, sie kann und grübelte nach, wie eigentlich der armen Mutter zu helfen wäre, aber es wollte ihr kein vernünftiger Gedanke kommen. Sie hatte in der Religion gehört, daß der liebe Gott alles Gute zur Belohnung und das Schlechte als Strafe für die Menschen sende, aber daß Gott ihre arme Mutter so sehr strafen könnte, das wollte ihr absolut nicht in den Kopf.

Nun ist das aber nur eine Geschichte von den vielen Hunderten, die sich jedes Jahr ereignen, und nicht nur das kleine Mädchen, auch erste, einfache Männer dachten darüber nach, ob es kein Mittel gebe, den Eisenbahner zu helfen. Sie hatten es bald gefunden, daß nur eine einzige Hilfe möglich sei, nämlich die, daß sie sich selbst helfen. So wurde die Eisenbahnerorganisation gegründet, welche ihren Mitgliedern gegen geringen Monatsbeitrag Rechtsschutz verleiht. Auch die traurige Lage ihrer Mitglieder zu verbessern, strebt die Eisenbahnerorganisation an. Die Eisenbahner wissen nun, daß sie nicht nur Pflichten zu erfüllen haben, sondern daß sie auch das Recht haben, ein wenschenwürdiges Dasein zu fordern. Je stärker die Organisation, desto mehr kann geleistet werden. Es ist nicht mehr nötig, daß die armen Witwen von einem Rechtsanwalt zum anderen laufen, um abgewiesen zu werden; auch brauchen sie nicht die demütigenden Bittgänge und Gelüche an die Direktionen machen. Das überlassen sie der Organisation, die hat Geld und Kräfte, die braucht nicht betteln, sie fordert.

Eisenbahner! Und vor allen Dingen, Eisenbahnerfrauen, lernt aus diesen Zeilen, wie möglich die Organisation ist, gebt die Hände gern, ihr wißt ja nie, ob ihr nicht auch einmal den Rechtsschutz braucht und wenn ihr eure Lage dadurch etwas verbessert, es wird euch gewiß nötig. Ihr Eisenbahnerfrauen, halstet eure Männer nicht ab, in Versammlungen zu gehen, sondern treibt sie eher dazu, und wenn es euch möglich ist, geht selbst mit, euer Schaden ist es gewiß nicht. Es kann einer jeden passieren, daß der Mann gesund und munter fortgeht und sie ihn als formlose Masse wieder sieht. Was es heißt, wenn eine Frau mutterseelenallein, von aller Welt verlassen dasteht, das kann nur ermessen, wer es selbst durchlebt. Agitiert also für den allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein unter euren Bekannten und leset selbst den „Eisenbahner“ fleißig, geht auch, wenn möglich, in Versammlungen und schließt auch euch selbst den sozialdemokratischen Frauenorganisationen an, dann helft ihr an einem großen Werk mit: „an der Böllerberiebung“. Nicht betteln und bitten, nur mutig gestritten, das sei eure Lösung.

Die österreichische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908.

Das Jahr 1908 war für die österreichische Gewerkschaftsbewegung ein an bedeutungsvollen Ereignissen. Die beginnende Krise lähmte die Aktionsmöglichkeit, die gewerkschaftliche Tätigkeit stand sichtlich unter dem Zeichen der Depression.

Die Krise brach in Österreich nicht rasch und unvermittelt herein. Die Hochkonjunktur war nicht so bedeutend gewesen als in den anderen Industrieländern, es glich deshalb auch der Rückgang nicht einem jähren Sturz. Die Konjunktur begann in der ersten Hälfte des Jahres 1908 abzufallen, nicht rasch, aber unaufhaltlich, war die rückläufige Bewegung. Nicht alle Industriezweige wurden vorerst von der gesellschaftlichen Depression in gleicher Weise getroffen. Die Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, die sich größerer staatlicher Aufträge für den

Eisenbahnbau erfreute, hielt bis gegen das Ende des Jahres 1908 stand. Dagegen brach die Textilindustrie, die in der Zeit der günstigen Konjunktur an der Spitze marschiert war, zuerst zusammen. Die Berichte von Betriebseinschränkungen und Arbeiterrüttungen überstürzten sich. Einen großen Verlust verursachte schließlich auch der Boykott in der Türkei, der die wankende Position der Textilarbeiter vollends zu Falle brachte. Neben der Textilindustrie waren es vor allem die Glasindustrie und das Baugewerbe, die von der Krise am härtesten getroffen wurden. In der zweiten Hälfte des Jahres 1908, besonders gegen das Jahresende zu, wurden die Krisenzeichen immer häufiger und allgemeiner. Nun müssen wir wohl damit rechnen, daß das Jahr 1909 noch eine weitere Verschärfung der wirtschaftlichen Konjunktur bringen wird.

In der gleichen Weise, wie infolge der Krise die Stoffkraft der gewerkschaftlichen Organisationen litt, sank auch ihre Anziehungskraft. Man muß es als ein beruhigendes Zeichen von der inneren Kraft und Festigkeit der österreichischen Gewerkschaftsbewegung bezeichnen, daß trotz der Mängel der Zeit der Mitgliederstand bis auf einige unwesentliche Verluste behauptet werden konnte. Die Gesamtorganisation verlor, nach der Schätzung der Gewerkschaftskommission, im Jahre 1908 etwa 25.000 Mitglieder, gewann aber 17.000 neue Mitglieder; der effektive Verlust beträgt demnach nur etwa 8000 Mitglieder. Dieser Mitgliederverlust ist gewiß an sich recht unerfreulich, aber seine Geringfügigkeit kommt uns doch sofort wieder zum Bewußtsein, wenn wir bedenken, daß es ja die den Gewerkschaften so gefährliche Krisenzeit war, die ihn verursachte. So weit sind wir ja noch nirgends und werden es ja so bald nicht irgendwo sein, daß die Gewerkschaften auch während einer Zeit gesetzlicher Krise Fortschritte machen; wir müssen zufrieden sein, in solchen Zeiten die errungene Position uneingeschränkt zu behaupten.

Die im Berichtsjahr vermehrte Arbeitslosigkeit und drückende Notlage vieler Gewerkschaftsmitglieder verursachte eine außerordentliche Inanspruchnahme der Gewerkschaftskasse. Nach einer vorläufigen Zählung wurden allein für die Unterstützung Arbeitsloser rund zwölf Millionen Kronen ausgegeben, das ist rund eine halbe Million mehr als im Vorjahr. Manche Gewerkschaften haben in Erfüllung ihrer Pflicht in diesem Jahre die Ausgaben für Arbeitslosen-, Heile- und Notfallunterstützung außerordentlich gesteigert, sie betragen mitunter sogar das Dreifache des in den vorhergegangenen Jahren Ausgegebenen.

Die Berichte der einzelnen Gewerkschaftsverbände lassen deutlich erkennen, in welchen Industriezweigen die Krise mehr, in welchen sie weniger fühlbar wurde. Je stärker die Krise, desto mühevoller war der Stand der gewerkschaftlichen Organisation.

Der Verband der Bäckereiarbeiter behauptete seinen Mitgliederstand, seine finanzielle Lage weist keine Schmälerung auf. Die Union der Bergarbeiter erhöhte ihren Mitgliederstand von 30.716 auf 32.613. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung waren ungewöhnlich hoch. Der Zentralverein der Bildhauer und Gießer erlitt keine nennenswerte Einbuße. Der Verband der Brauereiarbeiter und Färberei machte, trotz eines im Berichtsjahr geführten schweren Kampfes, einen Schritt nach vorwärts, 1000 neue Mitglieder wurden gewonnen. Der Verein der Buchbinder litt sehr unter der Krise. Seine Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung erreichten eine außerordentliche Höhe. Der Verband der Buchdrucker- und Schriftgießer-vereine verzeichnete eine Periode ruhigen Fortschritts. 1000 neue Mitglieder wurden gewonnen, das Gesamtvermögen erhöhte sich um rund 400.000 Kr. Der Reichsverein der Buchdruckerei- und Schriftgießereihilfsarbeiter verlor 500 Mitglieder. Die Union der Bühnenarbeiter gewann 400 Mitglieder. Der Verband der Arbeiterchaft der chemischen Industrie sank von 20.027 auf 18.620 Mitglieder herab. An Unterstützungen allein wurden Kr. 95.014,65 ausbezahlt. Die Gewerkschaft der Dachdecker erzielte einen kleinen Fortschritt. Der Verband der Drechsler wurde von der Krise stark hingenommen. Allein für die Arbeitslosenunterstützung zahlte er Kr. 60.607,50 aus. Die Gewerkschaft der Eisenbahner, die im Berichtsjahr nennenswerte Erfolge im Lohnkampfe erzielte, erhöhte ihren Mitgliederbestand von 51.832 auf 66.000. Der kleine Verein der Kfz- und Maschinenhilfsarbeiter rüstig vorwärts. Der Zentralverband der Glashütner macht infolge der Krise eine schwere Zeit durch. Sein Mitgliederstand sank, doch konnte er dank der Opferwilligkeit der Mitglieder seinen Vermögensstand behaupten. Der Verband der Handels- und Transportarbeiter machte beträchtliche Fortschritte. Die Union der Handschuhmacher sank von 2229 auf 1648 Mitglieder herab. Die Krise verursachte eine starke Inanspruchnahme der Gewerkschaftskasse. Der Verein der Heimarbeiterinnen erhöhte seinen Mitgliederstand, litt aber sehr unter einer großen Fluktuation der Mitglieder. Der Verband der Holzarbeiterinnen erhöhte seinen Mitgliederstand um 119, auf 1368. Der Verband der bauwirtschaftlichen Hilfsarbeiter behauptete seinen Mitgliederstand, litt aber sehr unter einer großen Fluktuation der Mitglieder. Der Verband der Holzarbeiter war in einer Reihe schwerer, hartnäckiger Kämpfe verwickelt; es gelang ihm dennoch, seinen Mitgliederstand um 2000 zu erhöhen. Im Jahre 1907 wurden 7925 Arbeitslose mit 130.940 Kr., 1908 9350 Arbeitslose mit 210.400 Kr. unterstützt. Der Zentralverein der Hutarbeiter behauptete seinen Mitgliederstand und erhöhte um ein geringes seinen Vermögensstand. Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede erhöhte den Mitgliederstand um 1520 auf 1623. Der Zentralverein der Kaufmännischen Angestellten verzeichnete ein lammstisches Jahr des Fortschritts. Der Fachverein der Kürschner gewann 300 Mitglieder. Die Gewerkschaft der Ledarbeiter verlor 400 Mitglieder und wurde auch finanziell stark in Anspruch genommen. Der Verein der Ledergaleranteriearbeiter verlor einige Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit in dieser Branche erreichte eine außerordentliche Höhe. Der Verband der Maler, Anstreicher und Lackierer behauptete seinen Mitgliederstand und erhöhte seinen Vermögensstand. Der Zentralverband der Maurer erlitt, ebenso wie im Vorjahr, schwere Verluste. Der Mitgliederstand sank von 36.272 auf 32.000. Das ist infolge des Niedergeliegen der Bautätigkeit in den Städten. Der österreichische Metallarbeiterverband konnte, trotz der Vereinigung mit einigen bis nun selbständigen gewesenen

Organisationen, seinen Mitgliederstand nicht behaupten. Dieser sank von 63.790 auf 62.787. Dagegen erhöhte er sein Vermögen auf mehr als eine Million Kronen. Der Zentralfachverein der Modelltschler verlor am Mitgliedern, ebenso der Verband der Porzellanarbeiter. Trotzdem konnten beide Organisationen ihr Vermögen vermehren. Der Fachverein der Sattler, Taschner und Riemer verzeichnete einen Fortschritt, weil infolge der militärischen Mängel am Ende des Jahres 1908 die Arbeitslosigkeit aufhörte. Der Reichsverein der Schirmarbeiter wurde finanziell stark in Anspruch genommen. Der Verband der Schneider behauptete seinen Mitgliederstand, seine Finanzgebarung verzeichnete ein Defizit. Der Verein der Schuhmacher verlor 600 Mitglieder. Der Österreichische Senefelderbund, die Gewerkschaft der Lithographen, machte beträchtliche Fortschritte. Der Mitgliederstand betrug Ende des Berichtsjahrs 2930, das Vermögen Kr. 288.544,28. Der Verband der Steinarbeiter erhöhte seinen Mitgliederstand von 4200 auf 5200, die finanzielle Belastung war außerordentlich groß. Die Gewerkschaft der Tabakarbeiter gewann 300 Mitglieder. Die Union der Textilarbeiter litt schwer unter den Einnahmen der Krise. Der Mitgliederstand sank von 51.632 auf 48.000. An Arbeitslosenunterstützung wurden 114.000 Kr., gegen 50.697 Kr. im Jahre 1907, ausgegeben. Der Verband der Tonarbeiter verlor 1000 Mitglieder. Der Verein der Versicherungsangestellten verzeichnete einen Fortschritt, ebenso die Union der Ziegelarbeiter, wenn auch nur in beschränktem Maße. Der Verband der Zimmerer erhöhte seinen Mitgliederstand von 5573 auf 5833, auch die finanzielle Gebarung war nicht ungünstig. Einen kleinen Fortschritt erzielte auch der Reichsverein der Zuckerbäder.

Sobald die wirtschaftliche Konjunktur wieder günstiger sein wird, werden die österreichischen Gewerkschaften, ebenso wie früher, rasche Fortschritte machen. Allerdings strengt die Zeit der Krise die Kräfte außerordentlich an, und es ist nur berechtigt, wenn die Reichsgewerkschaftskommission den Anlaß der Erstattung des Berichtes benutzt, um vor den Folgen einer Kräfteerholung zu warnen. Auf den jüngsten Konflikt innerhalb der österreichischen Gewerkschaftsbewegung hinweisend, bemerkt sie: "Die Trennung der Metallarbeiterorganisation, die am Schluss des Berichtsjahrs von den Nationalpolitikern der tschechischen Sozialdemokratie herbeigeführt wurde, ist eine Tat, die gegen jede Vernunft und gegen die wahre Erkenntnis gewerkschaftlicher Bedürfnisse der Arbeiterklasse gerichtet ist, und bildet eigentlich einen feindseligen Akt gegen die Schlagfertigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Man hofft und glaubt die Schäden der Trennung bestens durch Gegenseitigkeitsverträge zu paralyseren. Naive Menschen, die aus der Entwicklung und aus den Kämpfen selbst unserer Organisation nichts, gleichzeitig denn aus der ausländischen etwas gelernt haben! Gegenseitigkeitsverträge für getrennte Organisationen eines Berufes, eines Wirtschaftsgebietes, eines Staates sind undenkbar und, wenn solche abgeschlossen werden, für den schwächeren Kontrahenten bei Krisen, Streiks und Aussperrungen vollständig wertlos."

Die Gewerkschaftsbewegung muß einig bleiben, will sie ihr Ziel mit Nachdruck verfolgen können. Wenn die Krise den tschechischen Separatisten diese Überzeugung beibrachte, wenn sie sie davon überzeugte, daß die Gegenseitigkeitsverträge nicht die Nachteile einer gespaltenen Organisation aufzuwiegen können, dann würde gerade diese schwere Zeit der österreichischen Gewerkschaftsbewegung neue Entwicklungsmöglichkeiten erschließen.

Zugsbegleiterklagen.

Aus dem Bereich der f. f. Staatsbahndirektion Prag wird uns geschrieben: Eine bekannte Tatsache ist es, daß viele Punkte der Vorschriften nicht eingehalten werden können, da dazu der Personalstand noch einmal so hoch, die Geleise und Stationsanlagen vergrößert werden müssten. Nun kennt man bei den oberen Herren die Vorschriften bloß dann, wenn ein größeres Unglück vorkommt, wo die Bahn Ersatz leisten muß. Man müsste auch meinen, daß die Behörden endlich auf diese Vergehen, welche man an Personen, Sachen und Bediensteten verübt, endlich kommen und trachten müßte, daß dieses alles, wenn nicht momentan, so doch nach und nach abgeschafft würde. Doch weit gefehlt.

Betrachten wir uns bei den f. f. Staatsbahnen die letzten Jahre, was für eine Anzahl Erlasse und Verordnungen herausgegeben wurden und was diese zu bedeuten haben. Man findet immer wieder nach unten eine Arbeitsvermehrung, und zwar so, daß man Arbeiten, welche früher in den einzelnen Stanzzellen der Domizilstationen und -Direktionen gemacht wurden, in den letzten Jahren zur Gänze auf das Zugbegleitungspersonal überwälzt hat. Da macht es einigen Herren Revidenten zu viel Arbeit, daß in den Stundenpässen die Minuten der Verspätungen und Abkürzungen zusammengezählt werden und auch die Bruttokilometerverteilung auf die Maschinen kann nicht mehr von den Beamten und Direktionsorgane gemacht werden.

Betrachten wir uns einmal einen Güterzugsführer mit seinen Vorschriften und Dienstesobligationen. Würde man sich der Mühe unterziehen, einem tüchtigen Beamten diese Arbeiten vorzulegen und denselben an einen solchen Posten zu geben, würde man auf jeden Fall die Worte hören: "Ja, diese Herren da oben müssen wirklich glauben, daß man ein Tausendkänsler ist."

Nun kommt es ja vor, daß sehr viel unterlassen oder übersehen wird, wofür ein solcher Mensch direkt seine Erfahrung auf das Spiel setzt. Nehmen wir einmal eine Strecke, wo die Steigungen und Gefälle ganz verschieden sind, einen Zugsführer, welcher für alles die Verantwortung trägt.

Ein Mensch, welcher noch nicht Gelegenheit hatte, dieses mitzumachen, kann sich das nicht so vorstellen, daß aber die Herren der einzelnen Direktionen rücksichtslos diesen Leuten immer mehr an Arbeit aufzuhauen, ist ganz einfach ein Verbrechen, welches sich noch sehr schwer rächen wird.

Betrachten wir uns nur noch die Behandlung dieser Leute von einzelnen erst einige Tage bei der Bahn diensttuenden Burschen. Manche wissen, wenn sie eintreten, nicht, wie sie sich am besten in das Personal einschleichen sollen, um etwas zu lernen; aber in dem Moment, wo er die Dienststunde auf sein Haupt setzt, ist er schon ein kleiner Befehlshaber und glaubt, er kann mit den Leuten herum-

springen, wie er will. Es ist wirklich traurig, daß alte, im Dienst ergraute Männer, ihre Autorität in vielen Fällen nicht wahren und solche Herren auf jene Plätze verweisen, wo dieselben hingehören.

Ergraute Männer müssen in Stationen mit den Zugbegleitern abspringen oder einen Kilometer weit rennen, daß sich dieser Herr ja nicht seine Latschuh anzieht. Dieses alles trägt dazu bei, daß größerer Verspätungen gemacht werden; aber daß ein derartiger Herr von oben einmal zur Rechtfertigung gezogen würde und daß man sich erkennt hätte bei dem Personal, fällt niemanden ein.

Nach dem Angeführten muß jeder sehen, daß es einem Zugsführer ganz einfach unmöglich ist, die gesamte Arbeit zu verrichten. So sucht auch er nach Mitteln, wie er am besten seinen Verpflichtungen nachkommen kann und kommt nun, nachdem ihm sonst niemand zur Verfügung steht auf das ihm zugewiesene Personal. Dieses hat man besonders bei der f. f. Staatsbahndirektion Prag sehr gut verstanden.

Heute bestehen auf verschiedenen Strecken verschiedene Einführungen, und zwar, daß zum Beispiel in jeder Zugsparte ein oder zwei Zugsführerstellvertreter sind. Diese Stellvertreter obliegt die Pflicht, bei Beurlaubung oder Erkrankung des Zugsführers dessen Posten einzunehmen. Nun ist dieser Stellvertreter das "Mädchen für alles". Er muß viel früher in den Dienst gehen als die übrigen Zugbegleiter, damit diese ihre Posten angewiesen bekommen. Während der Zeit, als der Stellvertreter den Zug aufnimmt, muß der Zugsführer die Kommandierung durchsehen, wie viel Mann dem Zuge zugewiesen sind, im weiteren setzt er sich mit den Verkehrsbeamten über den Verkehr auseinander und bereitet die Dokumente vor. Mittlerweile kommt, wenn das Verschubpersonal mit dem Rangieren fertig ist, auch der Stellvertreter mit dem aufgenommenen Zuge und muß sich nun für die beladenen Wagen die Dokumente suchen. Und nun kommt auch schon der dienstabende Verkehrsbeamte und bemerkt, daß der Zug fertig ist. Nun werden schnell die Sachen zusammengezogen und abgeht mit Zugbegleiter. Die Zugbegleiter werden zu den Zügen geschickt mit der Bemerkung: "In der Station N. N. bekommen Sie die Bremse angewiesen." So sind diese Leute gezwungen, sich selbst auf einen Posten zu begeben. Die Arbeit, welche daher laut Vorschrift vor Abgang des Zuges fertiggestellt sein soll, muß nun während der Fahrt gemacht werden, und zwar arbeitet der Zugsführer gemeinsam mit seinem Stellvertreter, ohne daß bei manchem Zuge dem Zugsführer Gelegenheit geboten ist, seine Pflicht zu erfüllen und auf den Gang des Zuges oder auf etwaige von der Strecke gegebene Signale zu achten.

Das sind lauter Aufträge und Verordnungen, welche sich beim grünen Tisch sehr gut machen lassen, aber in der praktischen Dienstausübung nicht zur Durchführung kommen können. Es kommen von Tag zu Tag neue Erlasse und mehr Arbeit, aber eine Anfrage an die Stationen, ob die Durchführung mit demselben Personalstand möglich ist, hört man das ganze Jahr nicht. Es wird ganz einfach fortgewurstelt.

Der Zugsführerstellvertreter, welcher auf seinem Posten gewiß auch seinen Verpflichtungen nachkommen möchte, wälzt diese Arbeit wieder auf die übrigen Zugbegleiter. Am Papier steht es nun, wie es die Direktion wünscht, aber die Durchführung ist eine ganz andere. Für dies alles hat man bis jetzt dem Zugsführer 18 h. per Dienststunde gegeben, dem Stellvertreter, welcher dieselben Arbeiten macht, den Betrag wie allen übrigen. Dieser Mann hat bloß das Vergnügen, bei jedem Zuge eine Stunde früher in den Dienst zu kommen, während der Fahrt die schriftlichen Arbeiten mit zu machen und, wenn er nicht obendrein den Froszzeilen einzelner ausgezeigt sein will, muß er während der Aufenthalte, wenn er wie ein Jagdhund abgejagt mit dem Stundenpäss aus der Kanzlei kommt, auch genau so wie die übrigen alle anderen Arbeiten mit versorgen. Aus diesen Gründen sind wir doch der Meinung, daß das läbliche Eisenbahministerium sich endlich bereit erklären sollte, die Einrichtungen so zu treffen, daß bei jeder Zugsparte der Stellvertreter zugleich Manipulant ist, jedoch nicht mit einem Unterschied in den Bezügen, wie man es beabsichtigt.

Damit wäre auch Gelegenheit geboten, daß das Ministerium das Versprechen einhält, die Unterbeamtenposten entsprechend zu vermehren. Es handelt sich nicht darum, die Uniform zu tragen, sondern um die Bezüge. Dadurch wird ein Nebel aus der Welt geschafft, welches schon himmelschreinend ist.

Durch diese Einführung würde gewiß gar manches, welches heute laufende an Diäten kostet, verschwinden. Würde man der Diätenshinderei ein besseres Augenmerk zuwenden, so müßte man doch zu der Einsicht kommen, daß diese Gelder zu derartigen Zwecken ein besseres Resultat zeitigen würden. Es ist schon ein wahrer Standal, wenn man sich die Wirtschaft auf den Streden der Prager Direktion betrachtet, und es wird nicht mehr lange dauern, schick man, wenn beim Verschub eine Kuppel reißen wird, einen oder zwei Oberrevidenten heraus, Protokoll machen, Schuld an allen tragen das Sparstystem an dem Personalstand und die zu kleinen Anlagen. Aber die wahren Ursachen scheint man trotz aller eifriger Protokollaufnahmen nicht finden zu wollen.

Was leistet die Organisation?

Um unseren Mitgliedern einen klaren Überblick über die durch die Organisation eingeleiteten und durchgeführten Aktionen zu geben, legt hiermit die Zentrale der Organisation einen detaillierten Bericht über die in der Zeit vom 1. Jänner 1905 bis 31. Dezember 1907 durchgeführten Aktionen und Agitationsarbeiten vor. Er bildet eine wertvolle Ergänzung zu den von uns bereits im Vorjahr veröffentlichten Berichten über die finanziellen Ergebnisse unserer Organisation.

Aktionen und Agitation.

Vertragsgenossenschaftliche Unfallversicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen.

Delegiertenwahlen bei den österreichischen Privatbahnen.

Durchführung: Siehe Bericht vom Jahre 1905, Seite 19 und 20. Neben das Vorgehen der Gegner, insbesondere der "Jednota", berichtet der "Eisenbahner" in den Nummern 10, 12, 14, 22 und 23 1905.

Erfolg: Zu den im Bericht für das Jahr 1905, Seite

20. angeführten Wahlresultaten ist ergänzend nachzutragen, daß die von der Organisation aufgestellten Kandidaten noch bei nachstehenden Privatbahnen gewählt wurden:

Böhmisches Nordbahn, Böhmisch-Böhmische Bahn, Gaisbergbahn und Salzamergut-Lokalbahn.

Siehe hierüber „Eisenbahner“ Nr. 11 und 18/1905.

Die angeführten gewählten Delegiertenmandate der Ge-
nossen Hausha (l. f. Staatsbahndirektionsbezirk Linz) und
Steiermark (Büschlehrer Eisenbahn) wurden infolge Einschreitens
der Organisation als gültig anerkannt. (Siehe „Eisenbahner“
Nr. 24/1906.)

Infolge Ablauf der dreijährigen Mandatsdauer wurden
im März 1908 abermals die Delegiertenwahlen auf den
österreichischen Privatbahnen durchgeführt. — Die Zentrale ver-
anlaßte die Aufstellung der Kandidaten, die Drucklegung der
Flugschriften und Abzeittel; die Kandidatenliste wurde in den
Nummern 6, 7 und 8/1908 abgedruckt.

Erfolg: Die von der Organisation aufgestellten Kandi-
daten wurden bei nachstehend angeführten Bahnen gewählt:
Altmühlbahn, Böhmisch-Böhmische Bahn, Böhmisches Nordbahn,
Büschlehrer Eisenbahn, Gaisbergbahn, Lokalbahn Innsbruck-
Hall in Tirol, Kahlenberg-Eisenbahn, Friedländer Bezirksbahnen,
Kleinbahn Königswörth-Berlitz, Reutitscheiner Lokalbahn
(Eisapmann), Österreichische Nordwestbahn, Südnorddeutsche
Verbindungsbahn, Salzburger Eisenbahn- und Tramwayge-
sellschaft, Salzamergut-Lokalbahn, Staatseisenbahngesellschaft,
Stauding-Stramberger Lokalbahn, Südbahn, Eisenbahn Wien-
Altpang, Wiener Lokalbahnen, Brünner Lokaleisenbahngesellschaft.
(Siehe „Eisenbahner“ Nr. 9, 10, 12 und 18/1908.)

Wahlen in den Vorstand und in das Schiedsgericht.

Durchführung: Abhaltung bahntreuer Konferenzen
in Wien zwecks Aufstellung der Kandidaten. Bei der am 28. Juni
1906 stattgefundenen Delegierten-(General-)Versammlung der
berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt wurden die
von der Organisation aufgestellten Kandidaten mit großer Major-
ität gewählt. Bericht hierüber s. unter Abdruckstafel siehe „Eisen-
bahner“ Nr. 21/1906.

In der ersten Sitzung zwecks Konstituierung des neu-
wählten Vorstandes verlangten unsere Genossen Vorstandesmit-
glieder, im Präsidium vertreten zu sein. Infolge Mangels jeden
Entgegenkommens seitens der ernannten Vorstandesmitglieder
kam es nicht zur Wahl des Obmannes und dessen Stellvertreters.
Nach mehreren resultatlos verlaufenen Sitzungen verfügte das
Eisenbahnministerium am 29. Juli 1906 die Auflösung des neu-
gewählten Vorstandes und betraute mit der Leitung der Geschäfte
den Hofrat Dr. Kaiser. Gegen diesen Gewaltstreich nahm
die Organisation in einer die Situation erschöpfend schürdner
Flugschrift, dann in vielen großen Versammlungen in Wien und
in der Provinz wie auch in der Fachpresse Stellung. Diesen
Protest führte das Eisenbahnministerium durch Herausgabe eines
Verfügungs-Erlaßes zu mildern. Siehe „Eisenbahner“ Nr.
24/1906. Beihufs Bannahme der neuerlichen Wahl des Vorstandes
wurde für den 18. Oktober 1906 abermals eine Delegierten-
(General-)Versammlung der berufsgenossenschaftlichen Unfall-
versicherungsanstalt einberufen, in welcher dieselben Kandidaten
der Organisation mit noch größerer Majorität gewählt wurden.
Siehe „Eisenbahner“ Nr. 30/1906. Vor dieser Delegiertenver-
sammlung mußte, weil der Delegierte und dessen Eisapmann in
den Vorstand kandidierten, die Neuwahl des Delegierten und
dessen Eisapmann im Direktionsbezirk Wien vorgenommen
werden, wobei die Kandidaten der Organisation mit großer
Majorität gewählt wurden. Siehe „Eisenbahner“ Nr. 28/1906.
Um nicht eine abermalige Auflösung des neu gewählten Vor-
standes zu provozieren, unterhandelte die Organisation durch
ihre Vertreter mit dem Eisenbahnministerium wegen Herbe-
führung eines Kompromisses. Nach langwierigen Verhandlungen
und Interventionen wurde endlich die erste Sitzung des neu-
gewählten Vorstandes für den 19. März 1907 einberufen und in
dieselben die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Bezüglich
dieser ganzen Aktion verweisen wir auf die verschiedenen Artikel
und Notizen im „Eisenbahner“, und zwar in den Nummern 15,
16, 17, 18, 21, 22, 23, 24, 25, 27 und 30/1906 sowie 8 und
12/1907.

Delegiertenwahlen auf den l. f. österreichischen Staats- bahnen (einschließlich der verstaatlichten Nordbahn) und auf einigen kleinen Privatbahnen.

Durchführung: Aufstellung der Kandidaten, Ver-
teilung einer Flugschrift mit der Kandidatenliste und Abdruck der-
selben in den Nummern 4 bis 7/1907 des „Eisenbahner“. Über die
Wahlmethoden der vereinigten Gegner und über vorgeformte
Wahlmaßnahmen berichtet der „Eisenbahner“ in den
Nummern 8 und 9/1907.

Erfolg: Die Kandidaten der Organisation wurden in
nachstehenden Direktionsbezirken der l. f. Staatsbahn mit großer
Majorität gewählt: Linz, Innsbruck, Villach, Triest, Wils-

und Klagenfurt, Krastau, Stanislau, Czernowitz; weiter auch auf der
Nordbahn. (Siehe „Eisenbahner“ Nummern 10 bis 12/1907.)

Sämtliche österreichische Eisenbahnen.

Die instruktionsgemäße Arbeit als Mittel zur Durchsetzung der gestellten Forderungen.

Durchführung: Da es der für unseren Bericht zur
Verfügung stehende beschränkte Raum nicht zuläßt, auch nur eine
knappe Schilderung der größten Eisenbahnbewegung in Öster-
reich zu geben, müssen wir uns darauf beschränken, auf jene
Nummern unseres Fachblattes zu verweisen, in welchen über die
Ursachen der Entstehung, über den Verlauf und über die Erfolge
dieses mächtigen Kampfes eingehend geschrieben und im Detail
berichtet wurde.

Nr. 31/1905. Erste Notiz über den Ausbruch der von
tschechisch-nationaler Seite inszenierten Resistenzbewegung im
Brüder Schlesmeyer.

Nr. 32/1905. Instruktionen, betreffend die Sicherheit des
Verkehrs und des Personals.

Nr. 33/1905. Weitere Berichte. Verhalten der Christlich-
sozialen Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium, vor-
läufige Einstellung der passiven Resistenz, Ankündigung der
organisierten Eisenbahner Österreichs an das in der Resi-
stenzbewegung gestandene Personal.

Nr. 34/1905. Artikel betreffs Verhalten des Eisenbahn-
beamtenvereines. Generalpardon des Eisenbahnministeriums an
das Personal der l. f. Staatsbahnen.

Nr. 35/1905. Artikel über die Feinde der Bewegung,
insbesondere der Christlichsozialen. Beamtenmemorandum der
Südbahn.

Nr. 36/1905. Damferlaß an den Staatsbahndirektions-
bezirk Klagenfurt wegen Nichtteilnahme des Personals an der Resi-
stenzbewegung. Artikel über die Widerwendigkeit der Privat-
bahnenverwaltungen.

Nummern 1, 2 und 3/1906. Unzufriedenheit des Personals
der l. f. Staatsbahnen infolge der nicht befriedigenden Durch-
führung der gemachten Zugeständnisse. Deputationen verschiedener
Biedienstetengruppen im Eisenbahnministerium.

Nr. 3/1906. Auforderung bezüglich Einführung konkreten
Materials (Musterschema). Bericht über den neuerlichen Aus-
bruch der passiven Resistenz auf der Büschlehrer Eisenbahn.

Nr. 4/1906. Qualifikationsbestimmungen auf den l. f.
Staatsbahnen. Regelung der Bezüge der Wächter auf den l. f.
Staatsbahnen.

Nr. 5/1906. Unzufriedenheit unter den Privatbahnen
nach entsprechender Durchführung der gemachten Zu-
geständnisse. Artikel über das Verhalten des Eisenbahnbeamten-
vereins.

Bezüglich des Verhaltens des Eisenbahnbeamtenvereines
versendete die Executive der Eisenbahnorganisation eine auf-
klärende Flugschrift.

Nr. 6/1906. Vorrückungsbestimmungen bei den l. f. Staats-
bahnen. Auflösung wegen Sammlungen konkreten Materials
auf allen Bahnen.

Nr. 10/1906. (Beilage.) Eingehende Schilderung des
schmählichen Verhaltens der Christlichsozialen während der
Resistenzbewegung.

Nr. 11/1906. Ausbruch der passiven Resistenz auf der Wiener
Lokalbahn.

Nr. 15/1906. Ergebnisse der passiven Resistenz auf den
l. f. Staatsbahnen. Übergabe des gesammelten Materials von
den l. f. Staatsbahnen an das Eisenbahnministerium.

Nr. 16/1906. Resistenz auf der Wiener Lokalbahn.

Nr. 18/1906. Notiz wegen der von den Christlichsozialen
herausgegebenen Schmähchrift: „Die Wahrheit über die passive
Resistenz.“

Nummern 19 und 20/1906. Abschluß der Bewegung auf
der Wiener Lokalbahn; Zugeständnisse.

Nr. 32/1906. Schema über die Altersversorgung für
provisorische Bedienstete und Arbeiter der Südbahn. Bericht
über die Vorprache einer Deputation (6. November 1906) bei
der Direktion der Österreichischen Nordwestbahn.

Nr. 33/1906. Bericht über die Vorprache einer Deputation
(5. November 1906) beim Generaldirektor der Südbahn wegen
Errichtung eines Provisionsinstituts für die provisorischen Be-
diensteten und Arbeiter.

Nr. 34/1906. Artikel, in welchem die Durchführung der
Zugeständnisse urgert wird.

Nr. 35/1906. Erlass des Eisenbahnministeriums, betreffend
Verarbeitung des von der Organisation überreichten Materials
durch die Staatsbahndirektionen.

Nummern 1, 8 und 10/1907. Einsetzung von Personal-
kommissionen und Arbeiterausschüssen auf den l. f. Staats-
bahnen. Weiteres siehe unter dem Titel: „Wahlen in die
Personalkommissionen und Arbeiterausschüsse“, Seite 54 dieses
Berichtes.

Nr. 4/1907. Regelung der Bezüge der l. f. Staatsbahner
im Budgetausschuß.

Die Berichte über die bedeutenderen, anlässlich der
Resistenzbewegung abgehaltenen Versammlungen finden
sich im „Eisenbahner“ in den Nummern 32 bis 36/1905 und 1
bis 15/1906.

Konferenzen der Delegierten der Privat- bahnen fanden statt:

Privatbahnen mit dem Sitz in Wien: 23. November 1905;
und mit dem Sitz in Prag: 26. November 1905. (Bericht im
„Eisenbahner“ Nr. 34/1905.)

Aussig-Zeplitzer Eisenbahn: 7. Jänner 1906 in Aussig. (Bericht
im „Eisenbahner“ Nr. 2/1906.)

Südbahn: 22. und 23. Juli 1906 in Villach. (Bericht im
„Eisenbahner“ Nr. 28/1906.)

Staatsseisenbahngesellschaft: 27. Mai 1906 in Brünn. (Bericht
im „Eisenbahner“ Nr. 17/1906); und 23. September 1906
in Böhmisches Teplitz. (Bericht im „Eisenbahner“ Nr. 28/1906.)

Österreichische Nordwestbahn und Südnorddeutsche Ver-
bindungsbahn: 21. Oktober 1906 in Deutschbrod.

Büschlehrer Eisenbahn: 28. Oktober 1906 in Komotau.

Die Membranen der Privatbahnen sind in
den Nummern 34, 35 und 36/1905 abgedruckt.

Über die unter Vermittlung des Eisenbahnministeriums
stattgefundenen Verhandlungen mit den Privat-
bahnen berichtet der „Eisenbahner“ in folgenden Nummern:

Südbahn: 36/1905.

Staatsseisenbahngesellschaft: 36/1905 und 1/1906.

Böhmisches Nordbahn: 1 und 2/1906.

Büschlehrer Eisenbahn: 1/1906.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn: 36/1905 und 1/1906.

Österreichische Nordwestbahn und Südnorddeutsche Ver-
bindungsbahn: 1/1906.

Aussig-Zeplitzer Eisenbahn: 1 und 2/1906.

Eisenbahn Wien-Altpang: 1 und 4/1906.

Über die Erfolge der Resistenzbewegung berichtet
der „Eisenbahner“ in nachstehenden Nummern:

l. f. Staatsbahnen: 33/1905, 15/1906 und 10/1907.

Südbahn: 36/1905 und 32/1906.

Staatsseisenbahngesellschaft: 1/1906.

Böhmisches Nordbahn: 1 und 2/1906.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn: 1 und 6/1906.

Österreichische Nordwestbahn und Südnorddeutsche Ver-
bindungsbahn: 1 und 5/1906.

Aussig-Zeplitzer Eisenbahn: 8/1906.

Eisenbahn Wien-Altpang: 4/1906.

Wiener Lokalbahn: 20/1906.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Die Lebensmittelwucherer an der Arbeit. Der
provisorisch mit Serbien bis 31. März 1. J. vereinbarte
Handelsvertrag ist mit diesem Zeitpunkte erloschen und
ist vom 1. April an jede Einfuhr serbische Fleisches nach Österreich-Ungarn unmöglich. Die Sozialdemokraten und Liberalen beabsichtigen im volkswirtschaftlichen Ausschuß durch die Einbringung des Antrages Battaglia-Voucet-Sitz allerdings, die Regierung zu ermächtigen, den bisher geltenden Handelsvertrag mit Serbien bis 31. Dezember d. J. zu verlängern. Es ist dem entschiedenen Eingreifen des Abgeordneten Reichsräters von Panz im Verein mit den anderen Mitgliedern der christlichsozialen Partei und dem deutschen Agrarier Zuleger in diesem Ausschuß zu danken, wenn es gelungen ist, diese Gefahr abzuwenden. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 27. März beschlossen, der Regierung nun die Ermächtigung zum Abschluß eines Weisungsvertrages mit Serbien zu erteilen. Bei einem solchen Vertrag tritt der autonome Minimalzolltarif in Geltung und bei den hohen Zollsätzen dieses Tarifs ist eine weitere Fleisheinfuhr aus Serbien unmöglich. Es muß betont werden, daß die gesamte christlichsoziale Partei, auch die Städtevertreter, gegen eine weitere Verlängerung des bisherigen Vertrages gestimmt hat, während die Sozialdemokraten und liberalen Städtevertreter alles aufgeboten haben, um den Vertrag zu verlängern. Die 70.000 Schweine und 35.000 Minder, welche Serbien zur Einfuhr nach Österreich hätten bewilligt werden sollen, machen 0,8 Prozent aller amtlich ange meldeten Schlachtungen aus. Angesichts dieser Tatsache haben die klerikal-christlichsozialen den Mut, von einer Gefahr zu sprechen, die mit der Serbien eingeräumten Be günstigung vorhanden wäre. Die Arbeiter, Gewerbetreibenden und Bauern tun gut, sich diese klerikal-christlichsoziale Demagogie zu merken. Das Volk darf kein billiges Fleisch erhalten, der Staat muß mit seinem Nachbar in Feindschaft leben, die Industrie Österreichs muß auf das schwerste geschädigt werden, ja Tausende von Menschen sollen früher auf den Schlachtfeldern fallen und die Existenz des Staates selbst in Frage kommen, bevor Serbien die Einfuhr von Fleisch gestattet wird, das Österreichs Völker so notwendig brauchen würden.

Internationale Unternehmersolidarität. Wir berichteten vor einiger Zeit über eine Petitionsaktion, die von der Vereinigung der Arbeitgeber Österreichs für

die Verschlechterung des Koalitionsgeges und die Schaffung eines Streitgesetzes unternommen wurde. Wie nun die bürgerliche Presse frohlockend meldet, wurde die Petition von 200.000 Arbeitgebern aller Nationalitäten Österreichs unterzeichnet. Wenn man bedenkt, daß mitten in dieser Aktion die nationalen Streitigkeiten ihren Höhepunkt erreichten und in blutigen Straßenkämpfen gipfelten, verdient diese Kundgebung internationaler Solidarität des Unternehmers nicht Beachtung. Während die bezahlten politischen Agenten der Bourgeoisie und die dummen Jungen auf der Straße krawallierten, arbeiteten deutsche und tschechische Unternehmer in rührender Eintracht für die Aktion, die dem internationalen Geldsack vermehrten Schutz gegenüber dem begehrlichen internationalen Proletariat verschaffen soll. Unter den 200.000 Unterschriften der Petition befinden sich 4216 Fabrikanten, mehr als 1000 Landwirte und fast der ganze Gewerbestand, da fast sämtliche gewerblichen Genossenschaften, Genossenschaftsverbände, Gewerbevereine, gewerbliche und Handelsgremien die Petition unterschrieben haben. Die Überreichung der Petition an das Parlament und an die Regierung soll demnächst stattfinden. Trotzdem aber wird die Agitation fortgesetzt und werden weitere Unterschriften gesammelt. Daß die Arbeiter jede Verschlechterung des Koalitionsrechtes mit aller Entschiedenheit zurückweisen werden, ist selbstverständlich. Die Pläne der Scharfmacher werden an dem Widerstand der Arbeiter zunächst werden.

Genossenschaftlicher Großbetrieb

bezahlt 720.966 Kr. Dem Unterstützungsverein der Bediensteten wurden zugewiesen 17.566 Kr. Diesem Unterstützungsverein gehören alle Bediensteten, die über 3 Monate bei dem Konsumverein bedient sind, an und haben dieselben 1½ Prozent ihrer Bezüge als Beiträge zu diesem zu leisten. Der Konsumverein leistet hingegen 3 Prozent der verausgabten Lohnsumme an den Unterstützungsverein. Durch diese Einrichtung erhalten die durch Krankheit, Unfall oder wegen vorgebrachten Alters arbeitsunfähig gewordenen Bediensteten eine dauernde Unterstützung bei einer 10jährigen Mitgliedschaft 50 Prozent und bei einer 15jährigen Mitgliedschaft 60 Prozent ihres zuletzt bezogenen Lohnes. Die mindeste Unterstützung ist bei männlichen Bediensteten mit 20 Kr. wöchentlich und bei weiblichen mit 12 Kr. festgesetzt. Außerdem wird bei dem Ableben eines Bediensteten an die Hinterbliebenen ein Betrag entsprechend den Dienstjahren bei männlichen Bediensteten von 600 bis 1200 Kr. und bei weiblichen Bediensteten von 440 bis 700 Kr. ausbezahlt.

Wie wenig die Vorwürfe, die die Krämer und Kaufleute in Bezug der geringen Steuerleistung durch die Konsumvereine erheben, gerechtfertigt erscheinen, beweist uns die ungeheure Summe, die der Verein an Steuer im Jahre 1908 bezahlte; der Bericht weist für diese Post 64.936 Kr. aus.

Der Bericht beschäftigt sich in seinem texlichen Teil noch mit dem Verlauf des vorjährigen Verbandstages, der Englands, der Ein- und Durchführung der Kontrolle im Verein, weiters mit dem Erscheinen und der unentgeltlichen Abgabe des genossenschaftlichen Familienblattes "Der Pionier" an die Mitglieder. Ein Abschnitt behandelt die Fusionierungsfrage der Wiener Konsumvereine und zum Schluss ist dem Jahresbericht, der in Broschürenform herausgegeben, noch ein ausführlicher Bericht über die in dem Verein nach dem Gesetz vom 10. Juni 1903, R.-G.-Bl. Nr. 123, durchgeführte Revision den Mitgliedern des Vereins zur Kenntnis gebracht worden. Die Leistungen dieses Vereines können bei der Arbeiterschaft Wiens nicht spurlos vorübergehen.

Tariferhöhungen auf den k. k. Staatsbahnen. Bei den k. k. Staatsbahnen sind neben den Erhöhungen der Gütertarife auch Erhöhungen der Personentarife in Aussicht genommen, die als exorbitant bezeichnet werden müssen. In der dritten Klasse wird man im Durchschnitt um 10 Prozent mehr zu zahlen haben. Nicht so stark werden die Fahrpreise in der zweiten und ersten Klasse hinaufgezogen werden, weil man einen Griff ins Volle tun wollte und, da 85 Prozent aller Reisenden in der dritten Wagenklasse fahren, gerade für diese Kategorie die Preise am einschneidendsten zu erhöhen beabsichtigt. Gegenüber solchen Steigerungen fallen die Ermäßigungen, die im Lokalverkehr bei Entfernungen bis zu 50 Kilometern eintreten, verhältnismäßig wenig ins Gewicht. Der Einheitsfahrt für die Person und für den Kilometer soll in Zukunft bei Personenzügen betragen:

In der dritten Klasse von 1 bis 400 Kilometern inklusive Fahrkartensteuer 3 3/4 Kr. (bisher von 1 bis 150 Kilometern 2 8/9 Kr., von 151 bis 300 Kilometern 2 5/7 Kr., von 300 bis 400 Kilometern 2 2/4 Kr.), von 401 bis 600 Kilometern 2 8/9 Kr. (bisher 2 2/4 Kr.), über 600 Kilometer 2 3/4 Kr. (bisher 1 7/9 Kr.).

In der zweiten Klasse betragen fünftig die Säße von 1 bis 400 Kilometern 5 5/9 Kr. (bisher 5 1/4 bis 4 4/8 Kr.), von 401 bis 600 Kilometern 5 1/9 Kr. (bisher 4 4/8 Kr.), über 600 Kilometer 5 1/9 Kr. (bisher 4 1/3 Kr.).

In der ersten Klasse stellen sich die neuen Säße von 1 bis 400 Kilometern auf 8 8/9 Kr. (bisher 8 4/9 bis 7 8/9 Kr.), von 401 bis 600 Kilometern auf 8 3/9 Kr. (bisher 7 8/9 Kr.), über 600 Kilometer auf 8 3/9 Kr. (bisher 7 3/9 Kr.).

Bisher stellte sich das Verhältnis der einzelnen Klassen auf 1 : 2 : 3, so daß die zweite Klasse den doppelten, die erste den dreifachen Preis der dritten Klasse zahlte. In Zukunft soll das Verhältnis 3 : 5 : 8 betragen, so daß sich die Proportion der zweiten und ersten Klasse etwas verbessert, jene der dritten Klasse verschlechtert.

Die folgenden Beispiele für häufig benutzte Strecken sollen die Wirkung der Erhöhung der Personentarife vor Augen führen:

	Bisheriger Tarif			Neuer Tarif		
	im Personenzugsverkehr			Personenzugsverkehr		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
	Stunden	Meilen	Meilen	Stunden	Meilen	Meilen
Wien-Prag	28:80	17—	9:20	30:80	18:25	11:55
Wien-Brünn	12:60	7:60	4:20	12:67	7:92	4:75
Wien-Salzburg	26:50	15:70	8:50	27:63	17:27	10:36
Wien-Innsbruck	44—	26—	18:70	47:78	29:87	17:92
Wien-Kralau	34:30	20:20	10:80	36:34	22:72	13:63
Wien-Lemberg	55:87	37:20	20—	66:44	41:52	24:92
Wien-Oderberg	23:20	13:80	7:60	24:28	15:18	9:10

Das sind die Preise für den Personenzugsverkehr. Für die Schnellzüge gilt ein Aufschlag, welcher für die dritte Klasse gegenüber dem jetzigen Zustande unverändert bleiben, für die anderen Klassen erhöht werden soll. Ebenso sollen die Preise der Zeitkarten hinaufgesetzt werden.

Wie immer, wenn man bei uns "reformiert", wird auch diesmal die Sanierung der Staatsbahnenfinanzen wieder am unrichtigen Ende angesetzt. Kann man schon nicht ganz allgemein in die benachteiligten Kästen unserer Industriellen einstimmen, die diese über die Erhöhung der Gütertarife ausspielen, so ist die beabsichtigte Steigerung der Personentarife ohne Zweifel ein Griff in die Taschen der Bevölkerung, insbesondere, wenn man erwägt, daß gerade die dritte Klasse von der Erhöhung am stärksten betroffen werden soll. Schon mit Rücksicht auf alle weiteren Verstaatlichungsprobleme sollte man sich einen solchen Schritt überlegen, der nur dazu führt, die Verstaatlichung immer unpopulärer zu machen.

Ausland.

Die Eisenbahnen der Welt und ihre Eigentümer. Das "Archiv für Eisenbahnwesen" brachte vor einiger Zeit interessante Daten über den Umfang und die Zunahme des Eisenbahnwesens in den verschiedenen Ländern der Erde von 1902 bis Ende 1906. Darnach steht Amerika an der Spitze dieser Länder mit einer Gesamtlänge von 293.974 Meilen des Schienenstranges und einer Zunahme von 12,2 Prozent seit 1902. Das gesamte Europa folgt mit 196.415 Meilen und einer Zunahme von 6,7 Prozent während der vier Jahre an zweiter Stelle, dann kommt Asien mit 54.656 Meilen und einer Zu-

nahme von 23,2 Prozent, Afrika mit 17.519 Meilen Schienelänge und 25,5 Prozent Zunahme, Australien mit 17.716 Meilen und 10,5 Prozent Zunahme. Von den europäischen Staaten halten die Eisenbahnen Deutschlands mit 35.653 Meilen die größte Ausdehnung, Russland besitzt 35.214, Frankreich 29.293, Österreich-Ungarn mit Bosnien und Herzegowina 25.618, Großbritannien und Irland 23.058, Belgien 4657, Schweden 8181, Italien 10.231, Spanien 9103 und die Schweiz 2698 Meilen Schienelänge. Die Gesamtlänge des Schienenstranges aller dieser Länder betrug Ende 1906 580.278 Meilen, die Zunahme seit 1902 aber 59.988 Meilen oder 11,2 Prozent.

Es ist nun gar nicht unwichtig, zu wissen, wer in diesen Staaten Eigentümer der Bahnen ist. Darüber gibt das "New South Wales Railway Budget" ausführlich Aufschluß, welches eine Zusammenstellung aller im Staats- oder Privateigentum befindlichen Eisenbahnbetriebe veröffentlicht.

Zu den Staaten, welche einen Teil oder die gesamten in ihren Grenzen befindlichen Eisenbahnen in ihrem Besitz haben oder diese betreiben, gehören: Indien, Kanada, Australien, Neuseeland, die südafrikanischen Kolonien, Österreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Kolumbien, Kuba, Dänemark, Frankreich, Deutschland, einige der amerikanischen Republiken, Italien, Japan, Norwegen, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Siam, Schweden, die Schweiz und die Türkei.

In Neuseeland, den Niederlanden, Nicaragua, Brasilien und Bulgarien sind die Bahnen zwar Eigentum des Staates, aber besonders in den ersten drei Staaten zum größten Teil an private Gesellschaften verpachtet.

Mit Staatsunterstützung wurden gebaut die Eisenbahnen in Dänemark, Frankreich, Griechenland, Luxemburg, Russland und Spanien, während in Guatemala die Eisenbahnen zwar vom Staat gebaut, aber zur Gänze an private Gesellschaften vergeben wurden.

In Österreich hat der Staat bis 1905 1641 1/4 Meilen selbst gebaut, angekauft seit 1876 3437 1/4 Meilen, so daß die Gesamtlänge der im Staats Eigentum befindlichen Eisenbahnen mit Ende 1905 5078 1/2 Meilen betrug.

In Belgien verfügt der Staat über 1015 Meilen selbst gebaute, 1823 Meilen angekauft und 152 Meilen gepachtete Eisenbahnen.

In Brasilien stehen 807 Meilen unter Staatsgarantie, 2933 Meilen sind an private Gesellschaften verpachtet, bloß 1878 Meilen sind von der Regierung verwaltet, während der Rest von 5297 Meilen im Privatbesitz ist.

Chile verfügt über 3002 Meilen Schienelänge, von welchen 1592 Meilen Staats Eigentum sind.

In Dänemark sind 1137 Meilen Eigentum des Staates, 855 Meilen sind mit staatlicher Unterstützung Privatbahnen.

In Deutschland waren im Jahre 1905 17.701 Meilen vom Staat selbstgebaut, 13.207 Meilen gelangten durch Ankauft in den Besitz desselben, so daß im Deutschen Reich der Staat alleiniger Besitzer der Eisenbahnen ist.

Ein beträchtlicher Teil der Eisenbahnen ist ferner in Italien Staats Eigentum, und zwar 8073 Meilen, ebenso wie in Russland 29.498 Meilen Eigentum des Staates und nur 13.227 Meilen Privateigentum sind.

Frankreich hat erst schwache Versuche aufzuweisen, dieses wichtigste Verkehrsmittel in die Staatsgewalt zu bringen und in Spanien gibt es keine staatlichen Eisenbahnen; der Staat subventioniert zwar einige Eisenbahngesellschaften und wird auch nach Ablauf einer gewissen Zeitspanne (meistens nach einer 99jährigen Konzessionsdauer) in den Besitz einiger Linien gelangen.

Das Koalitionsrecht der Eisenbahner in Deutschland. Die Königliche Eisenbahndirektion in Frankfurt am Main hat wieder einmal einen Erlass herausgegeben, in dem sie strengstens davor warnt, daß die Eisenbahnbediensteten oder Arbeiter Mitglieder des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, des sogenannten "Hamburger Verbandes" werden. In diesem längeren Erlass heißt es zum Schluss:

Wer entgegen diesem Verbot dem Verband der Eisenbahner Deutschlands oder dem Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiterverband beitritt, befindet dadurch, daß er ordnungseindlichen Bestrebungen huldigt. Er wird den Umständen nach auch die Folgen davon zu tragen haben.

Außerdem werden die Arbeiter auch noch zusammenberufen, um einen Nevers zu unterschreiben, in dem sie befinden, daß sie dem genannten Verband oder auch der Reichssection der Eisenbahner nicht angehören und auch nicht beitreten wollen.

Aus dem Gerichtssaal.

Angelagte Weichenwächter. Vor dem I. k. Kreisgericht Krems hatten sich fürzlich die beiden Weichenwächter Ernst Stößel und Franz Buzan, weiter der Verschieber Johann Breinhölder und der Lokomotivführer Andreas Brettl wegen eines Unfalls zu verantworten, welcher sich am 28. September v. J. in Gmünd ereignet hatte.

Am gedachten Tage hatte Johann Breinhölder den Auftrag erhalten, die vom Lokomotivführer Brettl geführte Lokomotive Nr. 3554 als Vorpann für den Lastzug Nr. 88 auf Gleise XIII zu dirigieren. Er übertrug die Ausführung dieses Befehls dem Verschieber Heinrich Balud, welcher hieron den Lokomotivführer Brettl verständigte. Brettl meinte nun, es wäre viel besser, sich auf Gleise II, dem Ausfahrtsgleis, aufzustellen und vorläufig die Zugsmaschine für Zug 88 zu erwarten. Da Balud damit einverstanden war, fuhr Brettl tatsächlich auf das Gleise II und blieb auf diesem Gleise in der Nähe des Stellwerks stehen, nachdem vorher die beiden Weichenwächter Stößel und Buzan, welche beim Stellwerk Dienst hatten, davon verständigt wurden, daß die Maschine ungefähr 70 Meter vom Stellwerk entfernt stehen bleibe.

Balud entfernte sich gleich darauf, um die Zugsmaschine für Zug 88 zu holen, konnte aber vorläufig diese Maschine nicht aus dem Heizhaus dirigieren, so daß die Vorpannmaschine, welche das Anfahren der Zugsmaschine erwartete, über eine halbe Stunde lang auf ihrem Platze verblieb.

Inzwischen wurde in der Station Gmünd der Zug 112, der auf Gleise II auszufahren hatte, angefahren; Stößel und Buzan, welche ganz auf die Vorpannmaschine verlassen hatten, stellten die Wechsel und das Ausfahrtssignal auf freie Ausfahrt. Der Zug 112 fuhr daher auf Gleise II aus und stieß mit der Maschine 3554 zusammen, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Die Anklage legte nun den beiden Weichenwächtern zur Last, daß sie die Ausfahrt für Zug 112 freigegeben hatten, obgleich sie wußten, daß das Ausfahrtsgleis durch die Maschine 3554 verstopft war, dem Lokomotivführer Brettl, daß er anstatt auf Gleise XIII auf Gleise II fuhr und dort, ohne auf die Signale zu achten, stehen blieb, obgleich er wußte, daß der Zug 112 auf Gleise II ausfahren werde, endlich dem Johann Breinhölder als Verschlechter, daß er den von ihm angeordneten Wechsel nicht überwacht, vielmehr über Befragen des Wagenmeisters, wo die Maschine 3554 stehe, geantwortet hatte, die Maschine stehe auf Gleise XIII.

Bei der Hauptverhandlung, bei welcher für die Staatsanwaltschaft der Staatsanwaltstitut Dr. Boucek, als Verteidiger Dr. Harpner und Dr. Käß intervenierten, gaben die angeklagten Weichenwächter ohne weiteres zu, daß sie von dem Befehlen des Gleisess II durch die Maschine Kenntnis hatten; sie seien aber schon mehrere Stunden im Dienst gestanden und hätten, als Zug 112 ausfahrt bestimmt, ganz auf die Maschine vergessen, weil inzwischen mehr als eine halbe Stunde verlossen war; so sei es gekommen, daß sie den Wechsel gestellt und die Ausfahrt freigegeben hätten.

Der Oberverwalter Breinhölder gab an, er habe Balud den Auftrag gegeben, die Maschine auf Gleise XIII zu bringen und habe um so sicherer angenommen, daß die Maschine dort stehe, als ihm Balud von der geänderten Disposition kein Wort gesagt habe. Als ihn später der Wagenmeister fragte, habe er auf Gleise XIII gebliebt und dort zwei Maschinen gesehen, von denen er die eine eben für die Vorpannmaschine gehalten habe.

Lokomotivführer Brettl verantwortete sich dahin, daß der Verschieber Balud mit seinem Plane, auf Gleise II statt auf Gleise XIII zu fahren, ganz einverstanden war und ihn selbst begleitet habe. Beim Überfahren seien die beiden Weichenwächter davon verständigt worden, daß die Maschine 70 Meter vom Stellwerk entfernt stehen bleibe, so daß keinerlei Gefahr bestand; während des Stehens habe er, da seine Maschine, welche Heizvorbereitung verfüge, auf die Strecke dirigiert worden war, verschiedene Arbeiten an der Maschine selbst vorgenommen und es sei ihm infolgedessen nicht aufgefallen, daß die Abfahrtszeit für Zug 112 herangekommen sei. Er habe auch das Blocksignal nicht gehört und das Hornsignal sei ihm nicht aufgefallen, weil solche Signale fortwährend gegeben werden. Im übrigen habe er unmöglich ahnen können, daß ein Zug ausfahren werde, so lange er seinen Standplatz nicht verlassen habe.

Die einvernommene Zeugen bestätigten im allgemeinen den Sachverhalt, wie ihn die Angeklagten dargestellt hatten. Insbesondere der als Zeuge einvernommene Heizer gab an, der Lokomotivführer Brettl habe keineswegs, wie dies die Anklage vermutet, geschlossen, er sei vielmehr mit der Reinigung der Maschine beschäftigt gewesen. Auch Zeuge habe keine Signale vernommen und ebenso wie Lokomotivführer Brettl, als das Geräusch des ausfahrenden Zuges 112 hörbar wurde, angenommen, daß sich die Zugsmaschine für Zug 88 näherte.

Der als Sachverständiger vernommene Inspector Liebel gab an, daß die Weichenwächter zweifellos ein Verschulden triffen, da sie natürlich die Ausfahrt des Zuges 112 nicht hätten auslassen dürfen, beziehungsweise verpflichtet gewesen wären, den Zug anzuhalten.

Bezüglich des Breinhölder gab er zu, daß sich dieser auf die Ausführung seines Befehls verlassen durfte und bezüglich des vermeintlichen Standortes der Maschine auf Gleise 13 durch eine zweite dort befindliche Maschine leicht getäuscht werden konnte.

Bezüglich des Lokomotivführers Brettl deponierte der Sachverständige, daß er, da ihm der Zeitpunkt der Ausfahrt des Zuges 112 bekannt war, rechtzeitig hätte trachten sollen, von seinem Standorte wegzutreten, was durch eine Verständigung der Wächter leicht möglich gewesen wäre. Der Lokomotivführer sei verpflichtet, sich um den Verkehr zu kümmern und darauf zu sehen, daß jedes Hindernis für denselben beseitigt werde.

Über Befragen des Verteidigers Dr. Harpner gab schließlich der Sachverständige zu, daß der Lokomotivführer, da die beiden Weichenwächter ordnungsgemäß verständigt worden seien, nicht habe annehmen können, daß ein Zug ausfahren werde.

Nach Schluß des Beweisverschaffens beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung sämtlicher Angeklagten, da sie alle an dem Unfall ein Verschulden triffen.

Verteidiger Dr. Käß vertrat den Standpunkt, daß man unrecht daran tue, bei einem Eisenbahnunfalle den Kreis der schuldtragenden Personen weiter zu ziehen, als dies nach der Sachlage unbedingt geboten sei. Es gehe nicht an, jeden Eisenbahnbediensteten, der irgend ein Versehen begangen habe, deshalb allein anzuladen, obgleich er nach der Sachlage keine Gefahr voraussehen konnte. Im vorliegenden Falle sei Brettl vollkommen berechtigt gewesen, statt auf Gleise II zu fahren, nachdem dies der Verschieber gut geheißen und ihn selbst auf Gleise II geführt hatte. Brettl habe selbst gehört, wie die beiden Wächter ordnungsgemäß verständigt worden seien und für ihn habe

in Marburg der Oberkondukteur Heinrich Wanier in einem Kaffeehaus gegen die sozialdemokratischen Kandidaten und erklärte, einer der Kandidaten, Kondukteur Andreas Korp, dürfe nicht gewählt werden, er habe einmal von einem Weinbäcker einen Geldbetrag zur Verteilung unter seinen Kollegen bekommen und habe ihn selbst eingetragen. Auch Korp's Frau renne zum Stationschef und denunziere Kollegen. Korp wurde doch gewählt. Nachher erfuhr er von den Ermittlungen Waniers. Um ihm Gelegenheit zum Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen zu geben, lagte Korp den Wanier durch seinen Vertreter Dr. Fritz Winter beim Bezirksgericht Wieden. Vor einigen Tagen stand nun die Verhandlung statt. Bei dieser sah nun die Sache wesentlich anders aus. Vom Richter zur Rechtfertigung aufgefordert, erklärte Wanier, daß er von Korp vor Jahren so getröstet worden sei, daß er noch heute dank sei und wenn die vorliegende Ehrenbeleidigungssache auch zu seinen Ungunsten ausgehe, so koste ihm dies das Leben. Dann aber wußte er nichts anderes zu erzählen, als daß ein Kondukteur vor einiger Zeit ihm eine Geschichte über Korp erzählt habe und daß ein anderer Kondukteur, den er ebenfalls über Korp ausgeschaut, die Geschichte wieder anders erzählt habe. Dann wollte er die beiden Kondukteure als Zeugen für den Wahrheitsbeweis führen. Als ihm der Richter klarmachte, daß Wirthausgespräche kein Wahrheitsbeweis sind und er so seine sichere Verurteilung vor Augen sah, leistete er eine Abbitte und verpflichtete sich, die Ehrenstörung im "Eisenbahner" und im "Südbahner" zu veröffentlichen sowie die Prozeßkosten zu bezahlen. Christlichsoziale Verleumdungen haben kurze Beine.

Ein empfehlenswerter Arzt. Wie manchmal die Bahnärzte beschaffen sind, zeigt deutlich ein Rechtsfall, der vor dem Schiedsgericht der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen sich abspieite. Der Magazinsarbeiter Ignaz Pour hatte am 19. März 1907 in der Station Laubau-Schumburg der Südbahnverbindungsbaahn die Lampen eines Zuges auszulöschen. Beim Absteigen von einem Wagon rutschte er ab und glitt mit dem Rücken über die Kante des Plateaus herunter. Er ging sofort zum Bahnarzt Dr. A. P. Klimel in Laubau-Schumburg und meldete sich krank. Der Unfall wurde angezeigt. Über die Aussforderung der Direktion erstaute nun der Bahnarzt nachstehendes, den Alten wörtlich entnommenes Gutachten:

"In Bezug der diesbezüglichen Aussforderung bin ich imstande, über die Erkrankung des, angeblich infolge eines Unfalls verlebten, gewesenen Magazinsarbeiters Ignaz Pour, lediglich folgendes mitzuteilen.

Ignaz Pour meldete sich am 20. Mai 1907 dienstunfähig, unter Angaben, welche einer möglicherweise vorausgegangenen Unfall völlig ausschlossen; der Kranke selbst erwähnte auch während der ganzen Zeit seiner Dienstfähigkeit mit keinem Worte, daß ein Unfall ihm zugestanden sei. Nachdem Pour hierorts als Gewohnheitstrinker bekannt ist, somit auch in geistiger Beziehung nicht als vollwertig angesehen werden kann, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er in der Ausübung des ungewohnten Dienstes sein gewohntes Quantum "Sorgenbrecher" zu sich genommen haben könnte, was ihm bei eben diesem ungewohnten Dienste und in Anbetracht seines Alters, das Gleichgewicht benahm. Pour konnte während und nach seiner Krankheitsmeldung sich des Unfalls geschämt, ja, auf einen solchen sogar ganz vergessen haben.

Tatsache ist, daß Pour weder bei seinem Dienstvorstand, noch mit einer Unfallsanzeige vorbrachte, sondern sich erst nach Ablauf der verlängerten Frist des Rentenbezuges auf einen Unfall erinnert. Allerdings zeigte mir Pour gegen das Ende der Behandlungszeit zwei taubeneigroße Schwellungen in der Lendengegend; aber selbst da teilte mir Pour nichts über einen vorausgegangenen Unfall mit. Uebrigens konnten die beiden Geschwister auch von einem Sturz während des Krankenstandes herrühren, zumal Pour sowohl von mir beobachtet wurde, als auch unzweifelhaft von anderen Personen beobachtet worden sein wird, wie er die Schnapsbutik gegenüber dem Bahnhofsgebäude während seines Krankseins öfters besuchte.

Meinerseits kann ich also über den angeblich erlittenen Unfall absolut keine Angaben mehr machen.

Hochachtungsvoll

Dr. A. P. Klimel m. p.

Bahnarzt.

Dieses "Gutachten", das nichts wie gehässige Verdächtigungen gegen den Arbeiter enthält, war der Direktion ungenügend. Deshalb mußte Dr. Klimel am 12. Juli sein "Gutachten" ergänzen. Er ging von seiner vorgesetzten Meinung, es mit einem Alkoholiker zu tun zu haben, nicht ab, fand es aber doch der Mühe wert, einige Symptome festzustellen. Die Anstalt wies natürlich das Rentenbegehren ab. Pour begnügte sich damit nicht und stellte durch seinen Anwalt Dr. Fritz Winter die Anstalt auf Zahlung seiner Rente. Daher wurde er von Arzten untersucht, die es mit ihrer Pflicht etwas genauer nahmen als der "Arzt" in Schumburg. Sie fanden, daß eine Diagnose auf Alkoholismus nicht gestellt werden könne. Dagegen fanden sie, daß der Kranke an einem jahrelang bestehenden schweren Gelenksprozeß leide, der zwar nicht Unfallsfolge sei, aber den Kranke arbeitsunfähig mache. Die beiden Geschwister, die der gewissenhafte Herr Bahnarzt doch gefunden hatte und die nach seiner Meinung von einem Sturz stammen könnten, erwiesen sich als harmlose Zeitgeschwister. Ob der Kranke gleich nach dem Unfall eine Zeitlang an Folgen desselben gelitten hatte, konnten sie nicht konstatieren, weil ihnen die nötigen Grundlagen für das Gutachten fehlten, da Herr Dr. Klimel in so gewissenhafter Weise seines Amtes gewaltet und statt eines Gutachtens eine Verdächtigung fabriziert hatte. Auf Grund dieses Sachverhaltes mußte Pour mit seiner Klage abgewiesen werden. Aber es bleibt immer noch die Frage offen, ob der Zustand Pour's heute nicht ein anderer wäre, wenn sein behandelnder Arzt sich mehr das Beobachten des körperlichen Zustandes seiner Patienten als die Beobachtung ihres Besuches in der "Schnapsbutik" hätte anlegen sein lassen. Solche Arzte füllen ihre Posten nicht aus und gehören davon weg!

Der Eisenbahnzusammensloß in Gramat-Neusiedl. Vor einem Erkenntnisrat des Kreisgerichtes in Wien-Meidling unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Paul hatte sich fürzlich der 27jährige Bahnbeamte Arthur Singer der Staatsbahnhofstation Gramat-Neusiedl und der 31jährige Blockwächter Josef Stödl wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Wie die vom Staatsanwaltschaftsmitglied

Dr. Kämpf vertretene Anklage ausführte, stieß am 5. Juli v. J. in der Station Gramat-Neusiedl der von Wien um 11 Uhr 56 Minuten nachts eintreffende Personenzug dadurch, daß ihm das Einfahrtssignal "frei" gegeben und ihm die Einfahrt geöffnet worden war, mit einem auf dem Geleise stehenden Güterzug zusammen. Der Zusammensloß war derart heftig, daß die Maschine des Personenzuges und fünf Waggons, ferner die letzten fünf Waggons des aus 36 Wagen bestehenden Zuges arg beschädigt und von dem mit etwa 400 Personen besetzten Personenzug vierzig teils schwerer, teils leicht verletzt wurden. Unter den Verletzten befanden sich viele Offiziere, von denen einige Schadensansprüche stellten, die zum größten Teil im Ausgleichsmeß bereitgestellt wurden. Infolge des herrschenden Dunkels herrschte eine große Panik. Im Stationslokal improvisierte Dr. Krautklopff aus Gramat-Neusiedl ein förmliches Spital und leistete den Verletzten als einziger Arzt ärztliche Hilfe. Der angeklagte Beamte Singer, der von Dr. Viktor Rosenfeld verteidigt wurde, gab an, daß infolge des Kirchtages, der gefeiert wurde, in der Station ein großer Andrang herrschte, dazu verfügte das Blocksignal. Er hatte den Streckenwächter zu verzeihen, die Kartenausgabe, die Kasse, daß kam eine derartige Übermüdung, daß er in dem Kummel ein Feuerzeichen gab.

Der Blockwächter gab an, daß er mit dem Personenzug nichts zu tun hatte, da dessen Einfahrt vom Beamten zu regeln war. Dazu habe er Nacht für Nacht bei seiner sterbenden Frau gewacht.

Der Gerichtshof fand Singer schuldig und verurteilte ihn zu acht Wochen Arrest; der Blockwächter Stödl, verteidigt von Dr. Leopold Kach, wurde freigesprochen. Dr. Rosenfeld hielt sich Bedenktzeit offen.

Streiflichter.

Von den Stationsaufsehern der Südbahn wird uns geschrieben: Wenn sich die Oberschicht in letzterer Zeit besonders oft mit den Stationsaufsehern, speziell der Südbahn, beschäftigt, so ist dies voll und ganz durch die steinmüterliche Zurücksetzung dieser Kategorie berechtigt.

Wir finden Stationsaufseher der Südbahn, vielleicht auch anderer Bahnen, schon sehr früh, in den Anfangsjahren ihres Entstehens schon, wie diese Bediensteten schon. Dieselben wurden zu folge ihrer Verwendbarkeit und des finanziellen Vorteiles, den die Bahngesellschaft von ihnen hatte, sehr zahlreich als billige Verkehrsbeamte beschäftigt, das heißt sie standen nicht so ganz im Rechte der Beamten, hatten aber das Recht, einmal nach vielen Jahren solche zu werden und durften den vollen Beamtdienst verrichten, welch letztere Gnade sich bis auf den heutigen Tag er halten hat.

Also man bedenke, die gleiche Arbeit hat sich erhalten, ja vielleicht, mit Rücksicht auf den Zugverkehr von eint und jetzt, verdoppelt, wohl nicht so aber das früher gehabte Recht, es vorwärts zu bringen.

In späterer Zeit hat man den für die Dienstausführung eines Stationsaufsehers ganz unpassenden Namen in Expedient gewandelt, welch letzter Name sich bis in die jetzige Zeit erhalten hat. In ganz neuer Zeit hat man aber einen schlauen Zug gemacht, um die armen Verkehrsbeamtenproletarier, wie der richtige Name heißen sollte, neuerlich zu schädigen. Man nimmt seit dem Jahr 1905 keine Expedienten mehr beim Bekehrsdiens auf und ganz still werden die Stationsaufseher an deren Stelle gesetzt, als die Nachfolger der Expedienten bestimmt, ihnen aber, wie schon oben erwähnt, in schlauer, hinterhältiger Weise das schon früher gehabte Recht geraubt. Deshalb heraus, Stationsaufseher, und hinein die Gewerkschaft.

Wunder auf der k. k. Staatsbahn. Wer im 20. Jahrhundert nicht mehr an Wunder glaubt, der gebe auf die k. k. Staatsbahn Linz, dort wird er wirklich Wunder sehen, und zwar im ganzen Betriebe. Wir wollen von den vielen Wundern nur eines herausnehmen und zwar das von der Werkstatt. Hier sind 1200 Arbeiter beschäftigt, wovon aber nach den geistreichen Ausprüchen des Leiters der Werkstatt, Herrn Oberinspektors Huber, kein einziger etwas arbeitet. Nun werden aber doch jährlich Tausende Lokomotiven, Tender und Waggons repariert und neu hergestellt. Wenn die Arbeiter also nichts tun — und es muß ja sein, denn der Oberinspizitor Huber und seine Adlalaten sagen es und die werden es doch verstehen — dann muß es doch als Wunder bezeichnet werden, daß erwähnte Arbeiten geleistet werden können. Denn daß durch die geistige Arbeit dieser Herren Waggons und Lokomotiven repariert und neu gemacht werden, wird gewiß niemand für möglich halten. Oder sollten die Heinzelmännchen, welche seinerzeit durch das Werk des Schusters vertrieben wurden, wieder ihre wunderbare Schaffenkschaft der Werkstattleitung Linz zur Verfügung stellen? Irgend etwas Wunderbares muß dahinter sein, sonst hätte Herr Huber seinerzeit nicht gesagt, er wird 1200 Glasstürze bestellen, damit die Arbeiter nicht voll Staub und Schmutz werden. Solchen gibt es in der Werkstatt genug und sollen die Arbeiter hierfür noch dankbar sein. Nichts arbeiten brauchen, vor Staub und Schmutz bewahrt bleiben, die Arbeit aber dennoch fertig bringen, mein Herz, was willst du noch mehr? Der Ruhm, Wunder zu wirken, macht ehrgeizig und läßt auch den Stellvertreter der Werkstattleitung, Herrn Inspektor (zu deutsch übersetzt "Nachschauer") Pölkorn nicht zur Ruhe kommen. Bei ihm ist Technik, Fortschritt und Wissenschaft in Vergessenheit geraten. Dafür läuft er den ganzen Tag herum und macht dem Titel "Nachschauer" alle Ehre. Er ist um das Wohl der Arbeiter so besorgt, daß er auf alles andere vergibt. Nur so fort, immer mehr Arbeit verlangen und das Personal nicht vermehren, dafür aber schikanieren, das wird noch größere Wunder hervorbringen, als jetzt schon geschehen. Auf der k. k. Staatsbahn Linz kann man daher sagen: Wem Gott ein Amt gibt, den schlägt er mit Blindheit, befasst ihn mit Argwohn und macht ihn kleinlich.

Der Dienst der Weichenwächter der k. k. Böhmisches Nordbahn. Während in allen größeren Stationen mit starkem Verkehr der Dienst der Weichenwächter eine Regelung erfahren hat, womit das Personal halbwegs zufriedengestellt wurde, befinden sich die Weichenwächter in den kleineren und mittleren Stationen in Bezug auf Dienst und Ruhezeit noch in einer recht erbärmlichen Lage und sind den Streckenwächtern gegenüber bedeutend im Nachteil, weshalb ihr Streben dahin geht, zumindest mit den Streckenwächtern gleichgestellt zu werden. Das Verlangen nach dem 16stündigen Dienst mit darauffolgender 16stündiger Ruhezeit ist gewiß ein derart bescheidenes, daß man keine Worte darüber zu verlieren braucht und die Realisierung dieses Wunsches wird die k. k. Direktion der B. N. B. sicher nicht allzu stark belasten. In einzelnen Stationen sollte schon vor längerer Zeit eine Aenderung Platz greifen, doch ist es bislang wieder bei dem alten Modus geblieben. Woran die Schuld liegt, das läßt sich nicht ergründen. Doch das unliebsame Verhältnis, daß eine neue Diensteinteilung nicht nur vom Stationsvorstand oder Stationsleiter, sondern auch vom Streckenchef abhängt, spielt hier gewiß eine wichtige Rolle zum Nachteil der armen Deuse.

welche eine Diensterleichterung anstreben. Die Sache liegt gewöhnlich so, daß das, was der Stationsvorstand will, der Streckenchef nicht will, oder umgekehrt, und zum Schlusse bleibt dann gewöhnlich alles beim alten. Die Wächter der Station Gabstein der Linie Bakov-Böhmisches Leipa, welche ebenfalls schon vor längerer Zeit eine neue Diensteinteilung bekommen sollten, haben neuerdings ein Gesuch um Diensterleichterung eingehabt, welches hoffentlich von seiten einer ländlichen Direktion in Unbetracht des äußerst bescheidenen Verlangens die gebührende Berücksichtigung finden wird. In dieser Station ist der Dienst auf der nördlichen Seite, wo drei Zugstrahlen zu bedienen sind, überhaupt sehr erschwert, da durch einen in der Kreisung liegenden Einfahrt das Herannahen der Züge nicht vorgenommen werden kann und von seiten der Lokomotivführer seit dem bekannten Pfeifverbot von der Dampfseife nur selten Gebrauch gemacht wird. Wenn es nun vor kommt, daß das Glockenschlagwerk nicht funktioniert, so befindet sich der den Zug erwartende Wächter infolge der regelmäßigen Verspätungen der Züge 56 und 68, welche 15 bis 20 Minuten betragen, in einer recht peinlichen Lage.

— Auch in der Station Wölz, wo sich nur ein Weichenwächter befindet, der täglich 18 Stunden Dienst hat, sollte schon längst eine andere Diensteinteilung Platz greifen, doch scheint hier der Stationsleiter Herr Möhl der Sache sehr hinderlich zu sein, in der Meinung, daß nur "Er" bei Bestimmung des Dienstes maßgebend ist. Nun all dem geht hervor, daß der Dienst der Weichenwächter bei der k. k. B. N. B. nicht gebührend eingeschätzt wird. — Auch aus vielen anderen Stationen werden berechtigte Klagen wegen Dienstüberbürdung der Weichenwächter laut und wäre es endlich an der Zeit, daß man den Weichenwächtern in den kleineren Stationen denselben Dienst gibt, wie den Wächtern auf der Strecke.

Hütet euch vor dem geistigen Gifte! Mit Schmerz und Trauer muß man die Wahrnehmung machen, daß Tausende von Eisenbahnnern zu ihrer geistigen Lektüre die "Kronen-Zeitung" und ihre fromme Schwester die "Neue Zeitung" erwähnt haben, beides Blätter, die durch ihren geistbündenden, heraustragenden Inhalt dem deutschen Volke unberechenbaren moralischen und geistigen Schaden zufügen. In den letzten Tagen, da die Kriegsgefahr aufs höchste gestiegen war, feierten diese Schandblätter wahre Orgien der Blutgier und wie hätten sie erst ihrer Blutgier gefrönt, wenn es wirklich zum Kriege gekommen wäre! Die Kriegsgefahr und die Gelegenheit zu Sensationen für die Bilbelpresse ist nun zum Glück vorbei, aber die Blätter wissen Erfolg zu schaffen. In der "Kronen-Zeitung" beginnt folgender Roman zu erscheinen:

Das Blutgespenst im Sonat

oder

Die Prophezeiung der Zigeunerin

von

Graf Lubomir Chrostic.

An Stelle der blutigen Kriegsberichte sollen die Lefer der "Kronen-Zeitung" wenigstens einen von Überglauern und Blutdurst erfüllten Roman serviert erhalten. Es ist selbstverständlich, daß der Name des angeblich adeligen Verfassers erfunden ist und daß sich dahinter irgendein strupelloser Individuum verbirgt, das für Geld seine Feder in den Dienst des Raubmörderblattes stellt. Dieser Volksvergütung entgegenzutreten, sollte jeder denkende Arbeiter auf das intensive bestrebt sein. In seinem Kreise, in seiner Familie muß jeder Arbeiter auf die Entfernung dieser Standaloppreise eifrig hinwirken, nur so ist eine Eindämmung dieser Schmiedst möglich.

Ein neuer Erfolg. Durch die Intervention unseres Genossen Reichsratsabgeordneten Rudolf Müller wurde für das Lokomotivpersonal auf den Strecken Nieder-Lindwiese-Heinersdorf und Hannsdorf-Nieder-Lindwiese nachstehender Erfolg erzielt. Das "Amtsblatt" vom 18. Februar I. J. verlautbart nämlich:

Das k. k. Eisenbahministerium hat mit dem Erlass vom 5. Februar d. J. Jahr 4826/21, angeordnet, daß die dem Lokomotivpersonal der Strecken Hannsdorf-Nieder-Lindwiese und Nieder-Lindwiese-Heinersdorf nur für Personenzüge und Lastzüge bewilligte 25prozentige Erhöhung der Fahrgelder mit Gültigkeit vom 1. Jänner d. J. auch auf die Stunden geltend der dieses Lokomotivpersonals sowie auf die in den genannten Strecken bewillten Leer- und Kaltjahrten auszuüben ist. Durch diese Verfügung wird das im "Amtsblatt" Nr. 32 ex 1908 verlautete Birkular Nr. 177 außer Kraft gesetzt.

Olmütz, am 14. Februar 1909.

Umberg.

Bahnerhaltungsfktion Braunau am Inn. Antikörper der Verziehung des Herrn Bauoberbaurinärs Riedl nach Leibnitz herrscht unter dem Streckenpersonal obiger Sektion heller Freudenjubel.

In der Tat, Herr Riedl war alles eher als ein humaner Borgeister, und jedermann, vom Arbeiter an bis hinauf zum Ingenieur, könnte wohl über die Depotlaunen dieses Herrn beredst Zeugnis ablegen. So liebenswürdig sich Herr Riedl im Kreise der hierigen bürgerlichen Gesellschaft benahm, so brutal behandelte er dafür seine Untergebenen. Jeder Bedienstete und Arbeiter, welcher bei Herrn Riedl mit einer Bitte oder Beschwerde sprach, mußte sich auf eine anständige Lektion von Grobheiten vorbereiten, denn Loyalität gegenüber Wünschen und Beschwerden von Untergebenen war und ist Herrn Riedl immer ein fremder Begriff. Und er wenn sich ein Untergebener gar vergaß und ihm ein kleines Malheur passierte! Da prasselte auch schon ein gehöriges Donnerwetter über das Haupt des Delinquents nieder.

Pardon gab es bei diesem Herrn nicht, und Strafen bis ins Ungemessene waren nichts Selbstsames.

Vielleicht werden diese Beileben beitragen, um Herrn Riedl bessere Umgangsformen mit seinen Untergebenen in der neuen Domizilisation anzugehören.

Konferenz der Wagenmeister und Wagenaufseher der Südbahn. Die Zentrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines hatte für Sonntag den 21. März I. J. nach Marburg eine Konferenz der Wagenmeister und Wagenaufseher der k. k. priv. Südbahngesellschaft mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Bericht des Personalkommissionsmitgliedes Genosse Franz Siegelbauer. 2. Die Härten des Birkulars 385 a. 3. Eventuelles.

Zur Konferenz waren aus nachstehenden Stationen Delegierte erschienen:

Wien, Wiener-Neustadt, Gloggnitz, Mürzzuschlag, Bruck a. d. Mur, Leoben, Graz, Marburg, Braggenhof, Laibach, Steinbrück, St. Peter, Triest, Cormons, Villach, Lienz, Franzensfeste, Bozen, Alia, Kufstein.

Vor der Zentrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines war Genosse Weigl erschienen.

Nachdem Genosse Pröglbauer aus Wien zum Vorsitzenden und Genosse Riegl aus Triest zum Schriftführer gewählt worden waren, wurde in die Tagesordnung eingegangen.

Zum ersten Punkt erschien das Personalkommissionsmitglied

Genosse Siegelbauer einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Personalkommission und gibt ferner der Konferenz bekannt, daß durch das Pensionsausschusmitglied Genosse Nadler am 20. März bei der Sitzung im Pensionsausschuss zwei Anträge überreicht wurden, und zwar: Verkürzung der Pensionswartejahre und Erweiterung der Mandate im Pensionsausschuss.

Nach längerer Debatte wird die Personalkommission beauftragt, bei den kommenden Verhandlungen mit aller Energie auf die Abstellung der Härten im Zirkular 385 a hinzuwirken.

Hierauf erklärt Genosse Weigl in sehr ausführlicher Weise die Anträge zu den Regulierungen und gibt Auskunft über die bestehenden Verhältnisse der Wagenmeister und Wagenaufseher.

Genosse Siegelbauer stellt den Antrag, einen Dispositionsfonds zu gründen, der vom Aktionskomitee zu verwalten ist. Dieser Antrag wird angenommen.

Es wurde ein dreigliedriges Komitee mit dem Sig in Wien, als Komiteekassier Genosse Ott (Wien) gewählt. Die beiden anderen zu wählen, wurde den Genossen in Wien überlassen. Als Kontrollore wurden die Genossen Rudolf Pust (St. Peter), Josef Höller (Villach), Robert Reichl (Kufstein) gewählt.

Zum Schlus wird die Delegierten aufgefordert, tätig in der Organisation mitzuarbeiten und auch unter den Kollegen in diesem Sinne zu wirken.

Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldet, schließt der Vorsitzende Genosse Pröglhöf die Konferenz um halb 3 Uhr nachmittags.

Korrespondenzen.

Tannwald-Schumburg. Wie sich die Verhältnisse in der hiesigen Station gestalten, ist nicht mehr schön und werden die Bediensteten auch nicht mehr lange zuweilen. Was die straumreiche Durchführung des Dienstes anbelangt, sind wir mit den Anträgen unseres Herrn Vorstandes vollkommen einverstanden, nur verlangen wir Gerechtigkeit. Hofsätzlich wird sich unser Herr Vorstand zu weiteren nationalen Ungerechtigkeiten von den beiden Herren Verkehrsbeamten nicht mehr beeinflussen lassen und wenn die beiden Herren Beamten, besonders der Herr Matkousch, nicht bald einhalten wird, kommen wir mit anderem Material, wo dann sicher eine Änderung geschehen wird. Wir Eisenbahner haben keine Lust, daß uns durch nationale Willkürlichkeiten der Dienst erschwert wird.

Wien (Donaukaibahnhof). Nachdem Herr Inspektor Ecker bereits 35 Dienstjahre hat, so bitten die Bediensteten des Kaisbahnhofes, er möge endlich vom Schaulatz der Tätigkeit verschwinden und in den Ruhestand überreten. Oder will er vor seinem Abgang noch einige Familien unglücklich machen? Wenn Herr Ecker schon Dienst machen will, soll er sich den blauen Bogen ausfüllen lassen und nach Außland gehen, dort dürfte er noch Unhänger und Bewunderer seiner unfehlbaren Tatkraft finden.

Groß-Weikersdorf. Auf unserer Strecke werden neue Schienen gelegt, und trotzdem die Arbeiter ohne Unterschied des Alters über die schwere Arbeit und unmenschliche Untreiberei klagen, so wird dem Herrn Inspektor Bittta doch noch zu wenig geleistet. Wahrscheinlich befürchtet er, daß seine Remuneration zu gering ausfallen dürfte. Bei seiner Arbeit wird so viel an Schuhzeng und Kleidung zerissen als wie bei einer Reulage.

Während im Jahre 1902 für derartige Arbeiten ein Taglohn von 8 Kr. gezahlt wurde, so wird heute bei der allgemeinen Erhöhung nur Kr. 240 bis 260 bezahlt.

Der Herr Inspektor Bittta glaubt, daß die Arbeiter in der Provinz immer noch so billig leben können wie vor 30 oder 40 Jahren, denn sonst könnte er nicht sagen, daß man mit 1 Kr. schon leben kann."

Hier hat er sich gewaltig geirrt und es wäre für denselben sowie für die Arbeiter nur von Vorteil, wenn Herr Bittta einmal nur eine Woche den Versuch machen würde, mit dem Taglohn eines Arbeiters zu leben, ganz davon abgesehen, daß zumeist eine vielfältige Familie von diesem kargen Verdienst das armeligste Dasein fristen muß.

Steinbrück. In unserer Station werden vier Stellwetttürme erbaut, wovon drei bereits fertig sind. Der vierte Turm ist bis auf die Grundmauern fertig. Auf dieser erhebt sich ein 5000 bis 6000 Kilogramm schweres eisernes Gerüst, da der neue babylonische Turm als Glasbau ausgeführt wird. Am 18. Februar wurde durch eine Streichung ein Wagen umgestürzt, der diesen Turm ebenfalls zu Fall brachte.

Glücklicherweise wurde niemand verletzt, da der Turm noch nicht im Betrieb war und die Maschine an diesem gefährlichen Objekt bereits vorübergefahren war. Die Bediensteten haben sich wiederholt wegen der Aufstellung dieses Turmes an dieser gefährlichen Stelle beschwert, weil er die ganze Aussicht verhindert. Hofsätzlich wird auch Herr Stern zur Einsicht kommen, daß dieses Unikum auf einem ungünstigen Platz stand und wird dessen Aufstellung auf einem besseren Platz anordnen. Wir ersuchen Herrn Stern, nur einige Nächte mit uns Dienst zu machen und er wird zur Überzeugung kommen, daß für den vierten Turm unbedingt ein anderer Platz ausgesucht werden muß. Beim babylonischen Turmbau hat auch die Vorstellung geholfen.

Franzensfeste. (Un alle Eisenbahner der Südbahn auf den Tiroler Linien.) In letzterer Zeit kursiert unter den Eisenbahnerbediensteten in Franzensfeste und benachbarten Stationen das mit mißbarmen Gericht, ich hätte verlauten lassen, daß es mir lieber sei, wenn keine Eisenbahner in meine Gaststube kommen. Ich erkläre hiermit ein für allemal, daß es mir als Wirt und Geschäftsmann gänzlich fern liegt, über die Eisenbahner als meine Gäste eine so abfällige Beurteilung zu machen, da mir als Wirt jeder anständige Gast stets willkommen ist. Auch bin ich jederzeit aus äußerster Bemüht, allen meinen Gästen und Kunden die größte Aufmerksamkeit und Achtung zu bereiten, um dieselben für alle Zeit als meine sicheren und zufriedenen Kunden zu erhalten. Da ich in der Ausprägung einer solch groben Unwahrheit eine absichtliche und boshaft Schädigung meines Geschäfts erachte, werde ich mit allen Mitteln darangehen, jene Person ausfindig zu machen, von der diese Verleumdung ausgegangen ist, um gegen sie wegen boshafter, absichtlicher Geschäftsschädigung die gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Den geehrten Eisenbahner jedoch erkläre ich hiermit, daß sie mir nach wie vor in meinem Hause sehr willkommene Gäste sind. Für die gütige Aufnahme dieser Zeilen bestens dankend, zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Manalter, Gastwirt und Fleischhauer in Franzensfeste. — Wir erblicken in obigen Zeilen wieder einmal einen Beweis, mit welcher Ausprägung unsere Christlichsozialen in Franzensfeste am Werte sind, uns unsere Versammlungstätigkeit abzutreiben; es ist uns noch in lebhafter Erinnerung, wie sie vor Jahresfrist bei Verlauf dieses Gaftbaus bemüht waren, den Herrn Manalter zu bewegen, daß er unsere Gewerkschaftsorganisation nicht mehr aufnehme. Nur die entschlossene, sichere Erklärung des Herrn Manalter, daß bei ihm jeder Gast, ohne Unterschied der Partei, stets willkommen ist, hat ihre Vorhaben vereitelt. Nun versucht man auf Umwegen die Gäste zu vertreiben. Der Künftige eines Geschäftsmannes same Familie bleibt ihnen ganz gleichgültig. Wir wären aber sehr begierig zu wissen, was der christlichsoziale Vereinswirt, Herr Malferteiner, sagen würde, wenn gegen ihn eine so verleumderische Aktion eingeleitet würde.

Lambach. (Oberösterreich.) Nicht mit christlichsozialen Taten wird der Eisenbahner für den Betriebsbund geworben, sondern vorher Terrorist und brutale Gewalt wird angewendet, um Leute entweder zu gewinnen oder brotlos zu machen.

Wegen einer kleinen Ursache veranlaßte der Bahnhofrat Haeckl, daß drei Oberbauarbeiter von der Arbeit am 19. März abgezogen wurden. Wir werden demnächst einmal ausführlich die Verhältnisse hier besprechen, und wenn Bahnhofrat Haeckl dabei fest auf die Finger geklopft wird, dann hat er sich es selbst auszuschreiben. Mit Gemeinen und Gewalt lassen sich auch in Lambach die Oberbauarbeiter das Leben nicht mehr verbittern.

Wiesa-Oberleutendorf. Im vorigen Jahre überreichten die Bediensteten der k. k. Staatsbahnen beim Bahnbetriebsamt Wiesa-Oberleutendorf ein mit 200 Unterstrichen versehenes Gesuch um Errichtung von Personalwohnhäusern in Oberleutendorf aus den Verhältnissen des Provisionsfonds.

Endlich nach einem Jahre trifft die Bahnverwaltung Anstalten, um Gebäude für die Bediensteten zu errichten, doch die Gründe und der Platz sind nicht geeignet, die Zustimmung des Personals zu finden; um so weniger können wir mit dem geplanten Platz einverstanden sein, da bereits bei der Eingabe des Gesuches die umfassendste Motivierung erfolgte.

Durch den Abbau der angrenzenden Kohlenschächte ist das gewöhnliche Terrain für die Anstellung von Wohnhäusern höchst gefährlich und die Bediensteten haben keine Lust, eines Tages von der Erde mit samt dem Wohnhaus verschüttet zu werden.

Dann ist die Station Wiesa zwei Kilometer von Oberleutendorf entfernt und müßten die Kinder zur Schule und die Eintäuse besorgenden Frauen diese Strecke täglich mehrmals durchlaufen.

Man unterläßt die Verhandlungen mit den Brüder Kohlenwerken und wenn man schon Personalwohnungen bauen will, so bau sie dort, wo dieselben zweckmäßig sind und die Bewohner mit den Familien ruhig schlafen können. Sollte die Direktion trotzdem darauf bestehen, die Häuser auf den abgebaute Gründen bauen zu lassen, so wäre es Pflicht unserer Genossen im Provisionsfonds, gegen die Bewilligung der Gelder zu stimmen, da wir auf keinen Fall in einer Mausfalle wohnen wollen.

Wittmannsdorf. Wir haben in unserer Station den Herrn Oberoffizial Warta als Vorstand, der sich bemüht, den Jungsleiterern des Dienstes immer schwerer zu gestalten. Hier sind turnusmäßig 65 Mann normiert, außerdem noch zwei Mann zur Ablösung. Die Ablösung wurde durch den Vorstand bereits gänglich eingestellt, da nach der Ansicht dieses Herrn der Turnus ist sehr schön und die von der Direktion eingesetzte Rühezeit nicht notwendig sei. Urlaub gibt es selbst in den dringendsten Fällen nicht. Ein Konditeur, der telegraphisch an das Sterbebett seines Vaters berufen war, wurde von dem Vorstand mit den Worten, „dass der Vater noch nicht tot sei“ schroff abgewiesen. Nach einigen Tagen starb der Vater, ohne seinen Sohn gesehen zu haben.

Kommt ein Bediensteter mit einem Gesuch, in welcher Form immer, so wird die Erledigung entweder kurz abgewiesen oder doch sehr verzögert. Dabei hat der Herr Vorstand die Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit zu sagen: „Ja, das muß anders werden.“ Ebenso verhält es sich mit der Schule. In Wittmannsdorf muss das Personal nach Zug 1817 in die Schule kommen, so daß es notwendig wäre, daß die Angehörigen das Essen in die Schule tragen müßten.

Mit der Untersuchung der Wagen in den Stationen muß es über Auftrag des Herrn Warta auch anders werden. Die Instruktion XX ist für ihn nicht maßgebend.

Wir könnten noch manche derartige Stüttchen anführen, doch auch wir müssen uns sagen: „Ja, das muß anders werden.“ Wir sind nicht länger genügt, diese strafhausähnliche Behandlung zu ertragen; wir sind zur Überzeugung gelommen, daß dieser unleidliche Zustand für die Dauer unhaltbar geworden ist.

Wenn der Querulant Schäffer bei diesem System Vorteile und Begünstigungen für seine Person herausschlägt, so ist dies seine Sache, doch der größere Teil des Wittmannsdorfer Personals ist anderer Meinung und verlangt eine menschliche und gerechte Behandlung. In einem Punkte sind wir mit dem Herrn Vorstand vollkommen einverstanden, und der heißt: „Ja, das muß anders werden, Herr Warta!“

Knittelfeld. (Generalversammlung des Lebensmittelmagazins.) Die Wahlen für den Vorstand des Lebensmittelmagazins endeten mit dem Sieg unserer Kandidaten, die mit einer Majorität von 400 Stimmen gewählt wurden. Hofsätzlich werden die Gegner aus dem Konsulat den Schluss ziehen, daß die abgeschmackte und verleumderische Kampfweise, deren sie sich zumeist bedient haben, selbst in den Reihen der österreichischen und deutsch-nationalen Anhänger wenig Anklang findet.

In einem von der Arbeiterschaft verwalteten Lebensmittelmagazin ist es die erste Aufgabe, die Interessen der Mitglieder und des Instituts zu wahren und zu fördern sowie parteipolitische Fragen auszuwalten. Wir wollen den Frieden und haben die Wege dazu gebahnt. Die Versammlung hat uns gezeigt, mit welchen Elementen wir in Zukunft zu rechnen haben. Wir danken allen, welche durch ihre Mithilfe zu diesem Siege beigetragen haben, insbesondere den Genossen aus der Provinz, die das Opfer einer weiten Reise nicht scheuten, um an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Brünn. (Quartiergeldbemessung bei der k. k. Nordbahndienstpragmatik.) Ein Genosse schreibt: Im November 1908 erhielten wir die Dienstordnung der k. k. Österreichischen Staatsbahnen und hoffte ein jeder, daß er auch die Rechte, welche den Bediensteten zugesichert sind, genießen wird. Doch dem ist nicht so.

Wo es etwas den Bediensteten zu nehmen gibt, wird die Nordbahndienstpragmatik, trotzdem sie außer Kraft getreten ist, noch weiter angewendet. Zur Erklärung diene folgendes:

Der § 52 lautet: In besonderen Fällen können einzelnen Bediensteten Personalzulagen und persönliche Quartiergeldzulagen bewilligt werden.

Die Personalzulagen werden nur bei Besförderungen und Borrückungen, und zwar nach Maßgabe der Steigerung des Gehaltes eingezogen.

Die persönlichen Quartiergeldzulagen werden bei Besförderungen und einer Erhöhung des Quartiergeldes für die betreffende Dienststufe oder Gehaltstypologie nach Maßgabe der Steigerung des Quartiergeldbezuges eingezogen.

§ 48 lautet: An Stelle des Quartiergeldes kann eine entsprechende Naturalwohnung angewiesen werden, welche der Bedienstete zu beziehen verpflichtet ist.

Erreicht der aus den lokalen Mietverhältnissen und der Beschaffenheit der Naturalwohnung sich ergebende, seitens des Eisenbahnmamisteriums zu diesem Behufe von Zeit zu Zeit festzustellende Wert einer Naturalwohnung nicht die Höhe des Quartiergeldes des betreffenden Bediensteten, so wird diesem nicht das ganze Quartiergeld, sondern nur ein jenem Wert der Wohnung gleich kommender Teil des Quartiergeldes in Abzug gebracht.

Wie werden aber diese beiden Paragraphen der Dienstordnung gehandhabt?

Ich erhielt bei der Einreichung in das Gehaltschema der k. k. Staatsbahnen eine Personalzulage von 60 Kr.

Bei der Ernennung zum Oberförstermeister eine Erhöhung der Personalzulage um 100 Kr., das waren zusammen 160 Kr. jährlich, welche mir laut § 52 nur im Falle einer Besförderung oder Borrückung eingezogen werden können.

Ad § 48. Am 1. Jänner 1909 bezog ich eine Naturalwohnung im dritten Stock, welche mit Kr. 443,92 bewertet ist und vor dem an einer Privatpartei um 312 Kr. jährlich vermietet war, weil die Beschaffenheit dieser Wohnung nicht dem Wert deselben entsprach.

Das Begehen der Wohnung als Naturalwohnung nahm man zum Anlaß, mit mein Quartiergeld von 320 Kr. und die Personalzulage von 160 Kr. macht zusammen 480 Kr. zu entziehen.

Dieselbe Wohnung kostet als Mietwohnung im ersten Stock Kr. 318,24, im zweiten Stock wird als Naturalwohnung in Übergang gebracht 360 Kr., im dritten Stock wird als Naturalwohnung im Übergang gebracht 480 Kr. Schade, daß nicht noch ein vierter und fünfter Stock da ist, so könnte die Wohnung noch 800 und 1000 Kr. einbringen. Daselbe Verhältnis trifft einen jeden, der das Glück hat, eine Naturalwohnung zu besitzen.

Die Eisenbahner sind ein Teil der Wohlfahrtseinrichtungen der Bahn, und wenn dieselben nur für Privat- und Mietparteien einen materiellen Nutzen haben sollten, warum läßt man nicht auch diesen Nutzen den Inhabern von Naturalwohnungen zu kommen?

Den Bediensteten ihr ohnehin tägliches Einkommen schmälern, wo es nur möglich ist und anderen, sogar fremden Parteien gegenüber, sich eines humanen Vorgehens befreien, wo bleibt da die „Wohlfahrtseinrichtungen“?

Pragerhof. (Unglücksfall.) In der Nacht vom 27. März wurde der Besitzer Johann Hönnig beim Verschieben des Buges 852 unter die Wagen geschleudert, wobei denselben beide Hände und beide Füße abgezerrt wurden. Der Unglücksfall ereignete sich wie folgt: Hönnig wollte mit einem Besitzer zwei ausgehängte Wagen begleiten, um eine Beschädigung derselben durch allzu starke Anprall zu verhindern. Umgekehrt 20 Meter vom Wagen Nr. 20 ist ein Ständer für die große Bogenlampe eingegraben, die dazu gehörige Lampe befindet sich seit Monaten im Magazin.

In Dunkel der Nacht wurde diese Säule zum Verhängnis für unseren treuen und nüchternen Kollegen, der ein äußerst solider Mann war.

Überdies ist jene Stelle eine der gefährlichsten, da nur eine Schienemühle vom Wagen Nr. 20 zwischen Wagen und Herz das Hauptgeleise Nr. 2 abweigt. Ware an dieser gefährlichen Stelle die Bogenlampe an dem Paradesänder bereits montiert und in Funktion gewesen, so wäre wahrscheinlich dieses Unglück ausgeblichen. Wie viele Bediensteten werden noch verunglücken müssen, bis endlich die Lampen dort angebracht werden, wo ihnen dieselben gehören.

St. Michael ob Leoben. Die Magazinsarbeiter in unserer Station führen ein sehr trauriges Dasein, da dieselben keinen freien Tag im Jahre haben. Jähraus, jährin zwölf Stunden Dienst, zwölf Stunden frei, eine Woche Tagdienst, die nächste Woche Nachdienst ohne jeden Ruhetag.

Dazu noch eine rohe Behandlung von seiten einiger Vorsteher, die sich oft in der gefühllosen Form äußert. So wurde den Magazinsarbeitern bei der großen Kälte nicht gestattet, das mitgebrachte Essen zur Mittagspause zu wärmen, und die armen Teufel mußten das Essen kalt und gefroren hinunterwürgen.

In einer kalten Februaracht wurden die Magazinsarbeiter sogar einmal hinausgesperrt, die Arbeiter waren jedoch so vernünftig und gingen in die nahegelegene Kaserne, wo sie später von Magazinsarbeiter Gruber geholt wurden.

Derartige Brutalitäten gegen die Arbeiter sollten doch von maßgebender Seite abgestellt werden. Den Arbeitern der Station raten wir aber, Mann für Mann in die Organisation einzutreten, dann werden solche Nebenstände leicht beseitigt werden können.

Linz an der Donau. (Von den Taglohnbediensteten.) Wer den Eisenbahndienst kennt, wird angeben, daß die im Taglohn stehenden Bediensteten in jeder Beziehung am schlechtesten daran sind. Der im Taglohn stehende Arbeiter hat keinen Anspruch auf Erholungsurlaub, er bekommt keine Fahrlizenz oder erst nach zehn Jahren, die ihm im Falle der Provisionierung wieder abgenommen wird. Während für alte verhältnisse Schwellen und verrostete Schienennägel ein Schuhzettel aufgestellt wird, läßt die k. k. Bahnverwaltung durch einen Erlass die Bahnarbeiter aus den Wartesäulen hinausdrängen. Nicht einmal ein alter Kastenwagen wird als Aufenthaltszelt zum Einnehmen des Mittagsbrotes bewilligt. Die Professionen, bei der Bahnhaltung werden immer jener Kategorie zugerechnet, die leer ausgeht. Bekommen die Oberbauarbeiter zu ihrem Hungerlohn eine kleine Zulage, so bekommen die Bahnhaltungsspezialisten nichts, da sie zu den Werkstättenarbeiter gehören, bekommen aber die Werkstättenarbeiter eine Zulage, so bekommen die Professionen der Bahnhaltung erst recht nichts, da sie in diesem Falle zu den Oberbauarbeitern gehören. Von einer einheitlichen Arbeitsordnung ist wieder bei den Professionen noch bei den Oberbauarbeitern etwas zu spüren, ein jeder Bahnhaltungsspezialist schaltet und waltet nach Belieben und die Arbeiter müssen lachen.

Wieviel Not und Elend, Verdruss und Ungerechtigkeit würde das Eisenbahnmamisterium lindern, wenn es eine entsprechende Arbeitsordnung sowie die vertragte Lohnaufbesserung schleunigst durchführen möchte.

Unser Vertrauen zu unseren vorgesetzten oberen Behörden ist das wie eines russischen Untertanen zu seinem Großfürsten. Darum hinein in die Organisation und suchen wir dort vereint das zu erreichen, was man uns als einzelnen beharrlich verweigert. Unsere Kinder rufen nach Brot, wir Arbeiter nach einer menschenwürdigen Existenz.

St. Veit an der Glan. (Heizhauszustände.) Für die Dauer absolut unhaltbare Zustände haben sich im heutigen Heizhaus eingenistet und das Denunzianten steht in voller Blüte. Es wimmelt im Rayon des Heizhauses von Zuträgern und derartigen Ungeziefer, daß anständige Menschen der Aufenthalt unter solchen Individuen peinlich berührt muß.

Jede Neuzeitung, ob privater oder allgemeiner Natur, wird von den Nutzern die sich auch Kollegen nennen, jedoch wie gewöhnlich handeln, am rechten Ort hinterbracht. Selbstredend wirken derartige Zustände höchst demoralisierend und nur so oft wird dann der ehrliche Mensch mit dem Maßstab des Schurken gemeint und dadurch in seiner Ehre tief geschnitten.

eigenen Leibe verspürt hat, was es heißt, Taglöhner oder Untergewesener zu sein, scheint er jetzt als angehender Stationsmeister alles vergessen zu haben. Wir wollen auch nicht auf sein Vorleben weiter eingehen, denn wir glauben, daß diese Zeilen genügen.

Kromatou. In der Station Triebitz arbeiten die Stationsarbeiter und Gepäckträger immer noch unter jenen Verhältnissen, wie es vor 25 Jahren auf allen österreichischen Bahnen Sitte und Brauch war, das heißt, die Arbeiter werden zu allen, auch zu privaten Arbeiten verhendet, müssen sich von sämtlichen Familienmitgliedern Kommandos und Befehlen gefallen lassen und dem es nicht paßt, kann einfach gehen.

Wir finden den Stationsarbeiter unter Aufsicht eines Beamten oder eines Familienmitgliedes im Garten beschäftigt, der zweite bringt Holz und Kohlen für die gnädige Frau herbei, der dritte hat soeben für den Kassier Schmooß aus dem nahen Kramladen um einige Heller Frühstücksläste geholt, wofür er in der liebenswürdigsten Weise mit Trottel, blöder Käfer, Bagage u. s. w. entlohnt wird. Der vierte Arbeiter bemüht sich, mit einem alten Ziegel die Fenster der Kanzlei zu putzen. Diese vier Bediensteten haben folgenden Dienst abwechselnd zu versehen: Der erste Mann 17 Stunden Dienst und 8 Stunden frei, der zweite 13 Stunden Dienst und 11 Stunden frei, der dritte 12 Stunden Dienst und 12 Stunden frei, der vierte 10 Stunden Dienst und 14 Stunden frei.

Damit der Herr Vorstand Weber die Kosten für ein Dienstmädchen oder für einen Tagarbeiter erspart, müssen die Stationsarbeiter neben ihren dienstlichen Verpflichtungen noch ein „Mädchen für alles“ abgeben. Den Bahnreisenden fällt diese unverschämte Ausbeutung des Bahnpersonals auf und werden von denselben nicht gerade die schmeichelhaftesten Worte zur Charakterisierung dieser unzeitgemäßen Behandlung laut. Die armen Bediensteten dürfen, wenn sie nicht brotlos werden wollen, nicht gegen dieses System der Ausbeutung anlaufen, so wird eben nichts anderes übrig bleiben, als an höherer und kompetenter Stelle Hilfe zu fordern.

Lienz. (Ungerechte Entlassung.) Mit was für Mittel manche Bahnmeister arbeiten, um brave, ehrliche Arbeiter um ihr Brot zu bringen, zeigt nachstehender Vorfall. Ein Arbeiter, der sich seit seinem 14. Lebensjahr selbst das Brot verdienten mußte, ging vor einem Jahre zur Bahn und nahm dort die Arbeit als Oberbauerbeiter an. Vor langer Zeit hatte die Frau des Parteiführers Stefaner (ein Christlichsozialer) einen Brief, der an den betreffenden Arbeiter adressiert war, aufgebrochen und gelesen und einen Tratsch darüber verbreitet. Der Arbeiter ging dann die Frau zu Gericht legen.

Da hatten ihn der Parteiführer mit seiner Frau, von der Klage zurückzutreten und der Parteiführer versprach auch, die aufgelauften Kosten zu tragen. Der Arbeiter zog die Klage zurück. Seit dieser Zeit war der Arbeiter beim Parteiführer und dem Bahnmeister Heidl mühelos geworden.

Nun bekam der Bahnmeister einen anonymen Brief und sofort wurde der betreffende Arbeiter vom Parteiführer und vom Bahnmeister beschuldigt, den Brief geschrieben zu haben und der Bahnmeister ging den Arbeiter zu Gericht legen. Als der Arbeiter nach Erhalt der Befestigung zum Bezirksrichter ging und sich über die Urteile der Magistrate erkundigte, riet ihm der Herr Bezirksrichter, er soll dem Bahnmeister die Sache aufläutern, daß er nicht der Täter ist und die Angelegenheit wäre erledigt.

Als er zum Bahnmeister kam, schaute ihn dieser an: „Geh' wir nur zu Gericht, wir werden schon sehen.“ Bei Gericht wurde der Arbeiter freigesprochen und als dieser dann wegen Verleumdung den Parteiführer bei Gericht belangte und der Bahnmeister von dieser Klage erfuhr, schrie er den Arbeiter bei der Arbeit an: „Gehen Sie selbst, sonst muß ich Sie entlassen!“ Als der Arbeiter fragte, warum er entlassen werden sollte, sagte ihm der Bahnmeister: „Weil Sie den Parteiführer bei Gericht verklagt haben.“ Also, Herr Bahnmeister Heidl, weil ein Arbeiter sein Recht sucht, muß er deshalb sein Brot verlieren. Herr Heidl, haben Sie die Pflicht, Frau Stefaner zu schützen, und haben Sie in so viel Zeit, sich in ein Weibergetratsch hineinzumischen? Wenn deswegen brave Arbeiter verleumdet und ihrer Ehrengabe berechtigt werden?

Man hat Sie bis heute geachtet. Daß Sie aber mit solchen Intrigen gegen Ihr Recht sichende Arbeiter vorgehen, ist charakteristisch.

Bei der folgenden Gerichtsverhandlung ging der Arbeiter einen Ausgleich ein, damit er nicht entlassen würde. Nach drei Tagen sandte ihm der Bahnmeister sein Arbeitsbuch mit folgender Eintragung in denselben: „Mit Zufriedenheit gedierte, auf eigenes Verlangen gesund (?) und lohnverschieden entlassen“, was ja auf Unwahrheit beruht. Der Arbeiter hatte durch dieses Vorgehen einen Schaden von 80 Kr. erlitten und ist nicht gern von der Bahn fortgegangen, da er in Greifenberg sein Heim hatte.

Persammlungsberichte.

Eger. Am 1. April tagte in Eger im Vereinslokal „zum goldenen Jasan“ eine freie Eisenbahnerversammlung, in welcher Herr Stadtsabgeordneter Rudolf Müller über den Sozialversicherungsentwurf sprach. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglichster Weise, indem er alle Schäden und Mängel des Gesetzentwurfes aufdeckte. Insbesondere klärte der Vortragende unter spannender Aufmerksamkeit seiner Zuhörer über den im Entwurf geplanten Raub an den gesamten Eisenbahnerpersonal auf und wies an der Hand der Statistik nach, daß der Eisenbahner nicht allein im Versicherungsinstitut rechlos werden soll, sondern auch um sein längst erworbenes Recht auf Rente gebracht wird. Seine Aussführungen schloß er mit dem Appell an alle Anwesenden, stamm zur Organisation zu stehen, diese nach innen und außen auszubauen um den uns zu erwartenden Kämpfen um unser Recht gerüstet zu sein.

Oberleutendorf. Sonntag den 28. März d. J. fand hier eine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt, in der Genosse Dusek über die „Sozialversicherung und die Eisenbahner“ ein ausgezeichnetes Referat erstattete und folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute in Oberleutendorf tagende freie Eisenbahnerversammlung protestiert gegen jede Verschlechterung des Unfallversicherungsgesetzes für die Eisenbahner, wie sie in dem Gesetzentwurf über Sozialversicherung enthalten ist und fordert die maßgebenden Faktoren auf, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Erhaltung des Status quo anzutreiben. Die Versammlungen erklären, daß sie diese Bestrebungen unterstützen werden.“

Leoben. Am 21. März d. J. fand eine sehr gut besuchte Eisenbahnerversammlung statt, in der Genosse Kollegger aus Graz und Genosse Herzog in leichtverständlicher und ausführlicher Weise über die Organisation und deren Erfolge sowie die Regelung der Dienstzeit des Wächterpersonals sprachen. Der gute Besuch und der ungeteilte Beifall den die beiden Referenten für ihren Vortrag ernteten, sind der beste Beweis, daß die Eisenbahner in Leoben den Wert der Organisation zu würdigen verstehen und die Einführung der verschiedenen Kurse für die Mitglieder nur zum Vorteil gereicht.

Lambach. (Oberösterreich.) Am 25. März fand hier in Schmieders Gasthaus eine zahlreich besuchte Eisenbahnerversammlung statt, zu der als Referent Genosse Weiser aus Linz erschienen war. Derselbe schilderte in interessanter Weise den Werdegang der modernen Arbeiterorganisationen, insbesondere die Entwicklung, Brodt und Nutzen der Gewerkschaft der Eisenbahner.

Mit lautloser Stille lauschten die Anwesenden den trefflichen Aussführungen und zeigten durch brausenden Beifall am Schluß, daß sie die Worte auch verstanden und sich zu Herzen geführt haben.

Nachdem noch die Genossen Heiberger und Huber zur Tagesordnung gesprochen, wurde die Versammlung nach dreifünfziger Dauer geschlossen.

Halkenau an der Eger. Am Dienstag den 20. März fand hier im Deutschen Hause eine öffentliche Eisenbahnerversammlung mit der Tagesordnung „Die Sozialversicherung und die Eisenbahner“ statt. Der Besuch der Versammlung litt unter der ungünstigen Wahl des Tages, wie auch unter der Witterung. In das Präsidium wurden die Genossen Oberl, Georg Kühl und Albert Hampl gewählt. Zur Tagesordnung erhielt Genosse Rudolf Müller, Reichsabgeordneter aus Wien, das Wort. Er besprach zunächst das Attentat der Regierung auf die Eisenbahner, das überall die tiefste Empörung der Bediensteten hervorruft. Die Regierung will hier den Eisenbahner alte erworbene Rechte wegstecken, ja noch mehr, es ist dies ein Anschlag auf das Koalitionsrecht der Eisenbahner. Das Unfallversicherungsgesetz hat sich trog seiner Härten und Mängel bis heute auch ziemlich bewährt und als Herr von Koerber damals sein Programm zur Reform und Aufbau der Alters- und Invaliditätsversicherung, ankündigte, was man der Meinung, dies bedeute eine wesentliche Verbesserung des Unfallversicherungsgesetzes. Redner zergliederte den Unterschied zwischen dem Haftpflichtgesetz vom Jahre 1869 und dem Unfallversicherungsgesetz vom Jahre 1893 sowie den Unterschied zwischen dem alten und neuen Gesetzentwurf. Er entwarf ein Bild über den Rentenanspruch vom Jahre 1894 und stellte Vergleiche nach dem heutigen Gesetzentwurf. Sodann ging der Referent abschließend auf den Nationalitätenkampf über, besprach die Politik der Deutschen und Mittel, den Unism und die Gefährlichkeit der chauvinistischen Untrübe der nationalen Radaupolitiker in den beiden Lagern und betonte, daß sich die Eisenbahner im Kampf gegen den heutigen Gesetzentwurf mehr als je zusammen schließen müssen, denn nur dadurch können sie diesen Verbrechen der Regierung an ihren Interessen wirksam begegnen. Besonderer Beifall lohnte seine Ausführungen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Böchlarn. Am 21. März 1909 fand in Baumgartners Gasthaus in Brunn eine Wächterversammlung nach § 2 des Versammlungsgesetzes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Durchführung der Zugeständnisse bei den f. f. Staatsbahnen. 2. Wahl von Delegierten zur Entsendung zur f. f. Staatsbahndirektion.

In der Versammlung, welche für die hiesigen Verhältnisse sehr gut besucht war, erhielt Genosse Franz Hartl aus Wien zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort, welcher ein ausgezeichnetes Referat erstattete. Auch unterrichtete er die Wächter über die Anträge, welche in der Personalkommissionssitzung eingebracht wurden, und gab Auskunft über mehrere an ihn gestellte Fragen.

Zum zweiten Punkt wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen und die Vertrauensmänner gewählt. Nach einer lehrreichen Aufforderung an die Wächter, sich der Organisation anzuschließen, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus den Organisationen.

Lienz. Am 23. März 1909 fand in Lienz im Vereinslokal im Eisenbahnerkonzernverein die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Lienz I mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Ortsgruppenausschusses. 3. Bericht des Personalkommissionssmitgliedes Genossen Lacker. 4. Eventuelles.

Der Bericht des abtretenden Ausschusses weist nach, daß in dem halben Jahre vom September 1908 bis 23. März 1909 14 Ausschüsse, 6 Besprechungen nach § 2 des Vereinsgesetzes über interne Turnusangelegenheiten, 4 öffentliche Vereinsversammlungen und 2 freie Eisenbahnerveranstaltungen abgehalten wurden. Die Einnahmen betragen Kr. 3269,42, die Ausgaben Kr. 3007,45, verbleibt ein Kassenrest von Kr. 262,17. An Unterstützungen wurden 40 Kr. verbraucht.

Die Bibliothek wurde fleißig benutzt. Es wurden in der Zeit 415 Bücher entliehen. Als Strafgelder wurden 32 Kr. eingebracht. Auch wurde den Genossen Wilhelm Kohler, Johann Winkler, Josef Schöchlhorn, Johann Oberstorch und Julius Steger für die Bücherpenden der Dank ausgesprochen.

Beim zweiten Punkt: Neuwahl, wurden in den neuen Ausschuss folgende Genossen gewählt: Anton Obreten, Obmann, Lienz, Rosengasse 146; Ausschüsse: Theodor Höhner, Oberpostdirektor, Alois Dedeck und Franz Steiß, Schriftführer; Johann Maier, Johann Pfeiffer, Ludwig Modling und Müller Kassier; Adalbert Mayr, Johann Joas Bibliothekar; Vinzenz Karre, Moser und Kaimund Rückner; Revisoren: Peter Sauter, Oberkondukteur und Ludwig Bendl, Konduktorenzugsführer. Zum dritten Punkt berichtet Genosse Lacker über die Konstituierung der Personalkommissionssmitglieder am 4. März 1909 in Wien.

Unter Eventuelles wurde die Frage gestellt, ob der Ausschuss Schritte unternehmen könnte, damit die im Jahre 1907 angestellten Bediensteten die Dienstordnung, Pensions- und Krankenfassstatut und das Anstellungsdetret erhalten. Genosse Lacker verpflichtete sich, bei der nächsten Personalkommissionssitzung sich darum einzufügen.

Alle Büchern in Vereinsangelegenheiten sind an den Obmann Genossen Anton Obreten, Oberkondukteur, Lienz, Rosengasse 146 und Büchern in Verfolgungsfällen und Geldangelegenheiten sind an den Kassier Genossen Hans Maier, Konduktorenzugsführer, Lienz, Reichsstraße 326, zu senden.

Bodenbach. Sonntag den 28. März fand die diesjährige Generalversammlung statt, welche einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Bei dem Punkt Neuwahl wurden folgende Genossen in die Ortsgruppenleitung gewählt: Rudolf Schiller, Obmann, Franz Schade und Anton Kunz, Obmannstellvertreter; Rudolf Berhau, Schriftführer; Johann Hermann, Kassier; Johann Thalmeyer und Heinrich Müller, Revisoren; Rudolf Schröter, Anton Prager, Bruno Weigend, Franz Franze, Leopold Landsmann, Ernst Löbel, Wendelin Haschke, Wenzel Hübner, Josef Frieslich, Hermann Moritz, Josef Biliński, Josef Winkler, Wenzel Preidel und Wilhelm Hüttl.

Sämtliche Büchern, welche nicht den Kassier betreffen, sind an den Genossen Rudolf Schiller, Bodenbach, Theodor Körnerstraße 627, zu senden, mündliche Ausprachen wird der Genosse Schiller im Parteisekretariat entgegennehmen.

In Geldangelegenheiten ist alles an Genossen Johann Hermann, Bodenbach, Bismarckstraße 538, zu senden. Ferner werden die Genossen auf das neue Parteiblatt „Nordböhmisches Volksblatt“ aufmerksam gemacht, welches zweimal die Woche erscheint und in welchem alle Vereinsangelegenheiten von nun an befanntgegeben werden. Es ist Pflicht, daß ein jeder organisierte Eisenbahner auch Abnehmer dieses Blattes wird.

Biedl. Am 21. März fand in Pleiers Gasthaus in Kloster die ganzjährige Hauptversammlung statt. Der Obmann Josef Gareis eröffnete die Sitzung um 4 Uhr nachmittags. Aus seinem Bericht war zu ersehen, daß die junge Bahnhofstelle gut arbeitet. Seit August 1908 fanden 6 Monatsversammlungen und 2 freie Versammlungen sowie 3 Ausschüsse statt. Die Bahnhofstelle beteiligte sich an zwei Konferenzen und einer Aktion wegen Lohndifferenzen bei der Generaldirektion. Der Kassier erstattete seinen Kassenbericht, welcher anstandslos zur Kenntnis genommen wurde. Die Mitgliederbewegung zeigte 13 Neuauflnahmen, 5 Ausritte und 1 Übertritt. Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1908: 52 Mitglieder. In die Leitung wurden gewählt: Anton Krammer, Bäcker in Dahnitz Nr. 56, als Bahnhofstelle; Anton Krampl, Bäcker, als Kassier; als Ausschüsse: Anton Gareis, Gustav Winkler und Josef Sommer; als Subkassier auf der Strecke A. Friedl. Sodann hielt Genosse Josef Krammer

aus Falkenau einen Vortrag über die Sozialversicherung der Eisenbahner.

Hohenstadt. Bei der letzten Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Rudolf Koutny, Obmann; A. Jamn, Kassier; Ausschüsse: Anton Huboček, Wilhelm Wavroš, Josef Keller und Klement Lukuta. Sämtliche Büchern sind zu richten an: Rudolf Koutny in Groß-Mosel, letzte Post Schmole bei Hohenstadt.

Olmütz. Am 14. März hat die ganzjährige Generalversammlung der Ortsgruppe stattgefunden. Aus dem Bericht der Funktionäre sei folgendes angeführt: Versammlungen wurden abgehalten: 12 Ausschüsse, 20 Vereinsversammlungen, 6 freie Eisenbahnerversammlungen, 30 § 2-Versammlungen. Briefe sind eingelangt 184, abgeendet 290.

Die Einnahmen betragen Kr. 5461,83, die Ausgaben Kr. 5407,64. Kassenstand am 28. Februar 1909 Kr. 5419. Unterstützungen wurden 560 Kr. ausbezahlt. Die Bibliothek umfaßt 200 deutsche und 120 tschechische Bände. Das gesamte Vereinsinventar beläuft sich auf circa 2500 Kr. Der Mitgliederstand betrug am 31. Jänner 1909 388 Mitglieder.

In die Vereinsleitung wurden folgende Genossen gewählt: Oedenásek, Obmann, Pollák, erster Stellvertreter, Veihš, zweiter Stellvertreter; Blaha und Pospisil, Schriftführer; Hornig, Drábel, Kassiere; Franz Prochazka, Star, Bibliothekar; Markuss, Josef Prochazka, Postal, Anton Pospisil, Lischler, Ausschüsse; Hausverwalter: Genosse Machanek.

Als Subklassiere wurden nachstehende Genossen bestimmt: Olmütz, Nordbahn, Vertriebupersonal: Star; Zugbegleiter: Veihš; das übrige Stations- und Heizhauspersonal: Oedenásek; Strecke Olmütz-Prerau und Olmütz-Nezamysl: Veihš.

Lokalbahn Hodolein: Pinta; Strecke Olmütz-Celechovitz: Dobrakel, Navratil, Jedlička.

Centralbahn: Hornig; Strecke: Jeblíčka in Groß-Wisternitz.

Staatsbahngesellschaft: Zugbegleiter: Švesta, Blaha; Heizhaus: Sauer; Strecke Olmütz-Müglitz: Štrabala, Bahnmäster.

Die Subklassiere sind mit Blöds beteiligt und müssen jeden empfangenen Betrag sofort bestätigen. Für Beträge, die jemand anderem, als den genannten Kassieren und Subklassieren oder ohne Bestätigung abgegeben worden sind, übernimmt die Vereinsleitung keine Verantwortung.

Diejenigen Mitglieder, die das Fachblatt per Post wünschen, sollen sofort ihrem Subklassier die genaue Wohnungsaufgabe angeben.

Wir machen die Mitglieder aufmerksam, daß in Zukunft jedem, der sechs Wochen den Mitgliedsbeitrag schuldet, das Fachblatt eingestellt wird, ohne daß die rückständigen Kämmern bei eventueller Bezahlung nachgeliefert werden. Die Mitglieder werden daher höchstens eracht, ihre Beiträge pünktlich im vorhinein zu entrichten.

Sämtliche Beschwerden und Rechtschwiegeleien sind direkt an den Obmann Genosse Oedenásek, Olmütz II, zu richten, dagegen sind Unterstützungsanträge, Zeitungsberichte, Turnusangelegenheiten sowie Unzulänglichkeiten, Schikanierungen bei der Staatsbahngesellschaft durch Genosse Pollák, bei der f. f. Staatsbahn und f. f. Nordbahn, Zugbegleitungspersonal und Strecke Olmütz-Prerau und Olmütz-Nezamysl durch Genosse Veihš an die Vereinsleitung zu leiten.

Das Stationspersonale der f. f. Nordbahn kann sich in allen Angelegenheiten an den Genossen Oedenásek wenden.

Die Zeitungsevidenz besorgt Genosse Markuss und sind Beschwerden in dieser Angelegenheit direkt an ihn zu richten. Josef Markuss, Hodolein 65. Geldbeträge sind an Herrn Anton Hornig, Bleich 87, zu senden.

Bregenz. Samstag den 13. Februar 1909, abends 8 Uhr, fand im Gasthaus „zum Quellenhof“ die ganzjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Vortrag. 4. Eventuelles.

Nach den Berichten des Obmannes und Kassiers ist ein reges Vorwärtsleben der Organisation zu verzeichnen. Bei der Wahl wurden die vom Wahlkomitee vorgeschlagenen Funktionäre gewählt: Anton Beraudi, Obmann, Anton Greiner, Bumppenwärter, Stellvertreter; Alfred Kleck, Lokomotivfahrer, Stellvertreter; Hermann Kerscher, Lokomotivfahrer und Johann Barth, Lokomotivfahrer, Revisoren; Engelbert Klober, Magazinwärter, Schriftführer; Albert Neher, Kondukteur, Stellvertreter; Andreas Spiegel, Gastwirt, Bibliothekar, Christian Maher, Verschieber, Stellvertreter; Anton Heinzl, Wagenwärter, Augustus Wuschnig, Matrose, Bernard Greiner, Meyer, Mayr, Subjäger. Über Antrag wurde dem Ausschuss das Absolutorium erteilt. Der Vortrag entfiel infolge der Verhinderung des Referenten.

Steyr. Sonntag den 21. März fand im Pflegs Gasthaus, Springerstraße 34, die ganzjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Steyr statt, zu welcher Genosse Will aus Wien als Referent erschienen war. Nach den Berichten des Ausschusses und dessen Neuwahl hielt Genosse Will einen Vortrag und besprach die von der Regierung geplante Änderung im Unfallversicherungsgesetz, welche für die Eisenbahner einen großen Nutzen bedeutet.

Anwesenden, eröffnete die Generalversammlung mit der oben angeführten Tagesordnung und erfuhr den Schriftführer um Verlesung des Protokolls. Nach Bekanntgabe desselben brachte der Kassier Genosse Glaukner folgenden Kassenbericht: Die Einnahmen betrugen Kr. 14.572,03, die Ausgaben Kr. 14.412,12, daher Kassenstand Kr. 159,91. Das Ortsgruppenvermögen beträgt Kr. 237,19, darunter 400 Kr. Wertpapiere (Anteilscheine für Arbeiterheim). Inventar nach 5 Prozent Abschreibung Kr. 575,41 Bibliothekswert nach 10 Prozent Abschreibung Kr. 1235,87. In Unterstützungen wurden von der Ortsgruppe im Vereinsjahr Kr. 481,60 an hilfsbedürftige Mitglieder verabreicht. Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 1415, was gewiß als ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen ist.

Neu aufgenommen wurden 788 Mitglieder. Wegen Rückstand der Beiträge und teilweiser Verzerrungen sind 298 Mitglieder gestrichen worden.

Der Bibliothekar Genosse Freischlag gab bekannt, daß die Bibliothek 732 Bände umfaßt. Davon wurden im verflossenen Jahr 118 Bände neu angekauft und 77 Bände von verschiedenen Genossen gespendet. Ausgeliehen wurden 2477 Bände. An Strafgeldern sind Kr. 13,80 eingelaufen.

Hierauf bringt Obmann Weiser den Jahresbericht, welchem folgende Daten zu entnehmen sind.

Berwendet wurden:

	Sind
Flugschriften, Zeitungen, Paragraphlarten u. a. 24.050	25.398
Schriftdisse eingelangt	667
abgefertigt	572
Besuche angefertigt	42
Memoranden	7
Interventionen betreffs Entlassungen u. c. beim Ministerium, Direktion und anderen Dienststellen	18
Interpellationen und Auskünfte durch den Obmann	1116
Rechtschutz ohne Vertreter	19
" mit	8
" abgewiesen	2
" verzichtet	1
	1164
Abgehalten wurden:	
Auskünfte	12
Deßentliche Eisenbahnerversammlungen	3
Vereinsversammlungen	10
Verhandlungen in den Zahlstellen	22
Andere Ortsgruppenzahlstellen mit Referenten beschäftigt	32
Branchenversammlungen	60
Konferenzen in Linz abgehalten	7
" wurden beschäftigt	8
	154
Aktionen:	
1 Zahlstelle in Enns erichtet.	
1 Windisch Garsten.	
Subklassierstellen ausgebaut.	
1 Kohlenarbeiterbewegung mit Erfolg durchgeführt.	
2 Aktionen betreffs Wohnungsnot eingeleitet.	
1 Wahl in den Provisionsfonds mit Erfolg durchgeführt.	
1 " " " Arbeitersentralausschuss mit Erfolg durchgeführt.	
Ermäßigung für Mitglieder und Angehörige beim ständigen Steroglob-Kinematographen erwirkt.	
Verkürzung der Arbeitszeit für Werkstätten und Heizhäuser mit Erfolg unterstellt.	
Nach den Berichten der Funktionäre, welche die Kontrolle geprüft und dabei alles richtig befunden hatte, wurde dem heidenden Ausschuss das Absolutorium einstimmig erteilt.	
Hierauf wurde die Wahl des neuen Ausschusses vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Kajetan Weiser, Obmann, Franz Hattinger, Stellvertreter; Franz Braun, Schriftführer, Wenzel Bindl, Stellvertreter; Franz Glaukner, Margarete Vötterauer, Margarete Wamereit, Ludwig Glaukner, Franz Feichtinger, Johann Freischlag, Martin Wahnschmid, Bibliothekar; Leopold Wopat, Josef Eipelbauer, Kontrollore.	
Beim vierten Punkt der Tagesordnung brachte Generalsekretär Genosse Dörmann einen sehr lehrreichen Vortrag über "Arbeit und Eigentum" wofür Redner großen Beifall erntete. Nach Erledigung mehrerer interner Vereinsangelegenheiten schloß Obmann Weiser mit einem warmen Appell an die Mitglieder um weitere Mithilfe und Förderung des Vereines um 11 Uhr nachts die Versammlung.	
Alle Zuschriften sind zu richten an Kajetan Weiser, Linz, Karl-Wieferstraße Nr. 21.	
Sämtliche Geldsendungen sind an Franz Glaukner, Linz, Gürlerstraße Nr. 4/1, zu senden.	
Prognos. Am 28. März hat hier eine Mitgliederversammlung stattgefunden mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Zahlstellenleitung. 2. Wie sollen sich die Eisenbahner organisieren: national oder international?	
Die Wahl ergab folgendes Resultat:	
Josef Dörmann, Obmann; Jaroslav Herrmann, Kassier; Sonnenburg, Böhler, Knauß, Vertrauensmänner; Biehwege, Wenzel, Prognos, Böhler, für Prognos Böhler.	
Die Beiträge mögen vorausbezahlt werden und nur entweder dem Kassier oder den Subklassieren und gegen sofortige Bestätigung.	
Jene Genossen, die noch Mitglieder bei der Zentrale oder der Ortsgruppe Nährisch-Schönberg sind, wollen sofort der Zahlstelle Prognos beitreten, damit sie an der Agitationsarbeit auf der Strecke Prognos-Triebis und Prognos-Chornig Anteil nehmen können, damit wir die Bediensteten dieser Strecke in unsere Organisation bringen können.	
Zum zweiten Punkt referierte Genosse Dörmann unter Beifall der Anwesenden.	
Alle Zuschriften wollen an Josef Dörmann, Kontrolleur, Prognos, Kostelegasse 17, gerichtet werden.	
Nosenbach. Bei der am 21. März stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Franz Rüglinger, Obmann; Johann Winter, Kassier; Josef Mayer, Paul Augenig, Simon Kühn, Anton Kühnemann, Georg Tengg, Öpitschnig, Josef Weba, Ferdinand Schweiber, Ludwig Fündl und Josef Pruntsch, Ausschüsse.	
Nach der Wahl hielt Genosse Mayer einen ausgezeichneten Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Sämtliche Zuschriften sind an Genosse Franz Rüglinger, Wächter in Nosenbach, zu richten.	
Groß-Weikersdorf. Bei der am 3. März d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Engelbert Uhl, Obmann; Anton Kühler, Kassier, Johann Augustin, Subklassier; Josef Behner, Schriftführer; Anton Raab, Anton Ullmann, Johann Beiner, Franz Friedrich, Ausschüsse.	
Hartberg. Sonntag den 21. März d. J. hielt die Zahlstellenleitung die diesjährige Generalversammlung ab, in der Genosse Herzog von Graz einen lehrreichen Vortrag über Unfallversicherung und über den Wert der politischen Organisation hielt.	
Bei der Neuwahl wurden folgende Genossen gewählt: Adam Bemann, Zahlstellenleiter; Alois Kohl, Kassier; Josef Arnhold, Schriftführer; Franz Kappel, Kontrollor.	
Alle Zuschriften sind an Adam Bemann, Zahlstellenleiter in Hartberg, Ungerstraße; in Geldangelegenheiten an Alois Kohl, Kassier in Hartberg, Ungerstraße 41, zu richten.	

Wien, Favoriten II. Montag den 5. April fand im Urheiterheim die diesjährige Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Bei der Neuwahl wurden folgende Genossen in den Ausschuß gewählt: Karl Banya, Obmann; Josef Bucher, Kassier; Ludwig Holztrattner, Schriftführer; Hilmer, Kral, Schippel, Kontrolle; Ludwig Horn, Franz Hattinger, Josef Dörmann, Rudolf Weisnich, Matthias Kolza, Adolf Ziegler, Johann Homolka, Leopold Seidl, Franz Kirchmayer, Ausschüsse, sowie 32 Erfähmänner und 2 Ordner.

Hierauf hielt Genosse Vogel einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über utopistischen und wissenschaftlichen Sozialismus.

Znaim. Bei der am 24. März d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Andreas Högl, Obmann, Matthias Kastner, Josef Dörmann, Stellvertreter; Franz Grün, Alberth Huet, Schriftführer; Franz Erben, Rudolf Tritt, Kassier; Josef Simperl, Subklassier; Karl Nestler, Kassier für das Heizhaus; Josef Pust, Franz Ausgabe, Eduard Wurm, Josef Kopack, Eugen Kadur, Ausschüsse.

Hierauf hielt Obmann einen ausgezeichneten Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall.

Sämtliche Zuschriften sind an den Obmann Andreas Högl, Staatsbahnhofstraße 6, in Unfallsangelegenheiten an Matthias Kastner, Salisplatz 13, zu richten.

Die Mitgliederversammlungen werden jedesmal in dem im Kommandierungszimmer angebrachten Rahmen rechtzeitig bekanntgegeben und es ist Pflicht der Mitglieder, unsere Versammlungen fleißig zu besuchen.

Turnau. Bei der am 28. März d. J. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuß gewählt: Franz Spinar, Wenzel Pörmhonz, Josef Cuba, Johann Cerny, Anton Pörmhonz, Franz Hawlik, Karl Hudec, Franz Pivonensky, Anton Kovar, Stefan Neha, Franz Mosepus, Franz Paulin.

Marienbad. Bei der am 3. April stattgefundenen Hauptversammlung wurden nachstehende Genossen gewählt: Johann Döml, Obmann; Franz Schuster, Kassier; Anton Böhm, Schriftführer; Josef Böhm, Andreas Stanzeleit, Revisor; Johann Mödl, Bibliothekar.

Eggendorf. Sonntag den 4. April fand in Pfanns Gasthaus "zum goldenen Adler" die ganzjährige Generalversammlung statt. Aus dem Bericht der Funktionäre konnte man ersehen, daß im letzten Vereinsjahr eine rege Tätigkeit entfaltet wurde. Bei der Neuwahl wurden folgende Genossen gewählt: Leopold Schöninger, Obmann, Johann Kiermayer, Stellvertreter; Leopold Dangl, Kassier, Heinrich Schübzbaier, Stellvertreter; Leopold Österberger, Subklassier; Franz Dangl, Schriftführer, Josef Silberbauer, Stellvertreter; Johann Döml, Kontrollor, Johann Haller, Stellvertreter; Johann Ziegler, Florian Weiser, Johann Döml, Ausschüsse, lieber Genosse Spies aus Wien hielt einen lehrreichen Vortrag über die Sozialversicherung und über Zweck und Nutzen der Organisation. Derselbe erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Über Antrag des Genossen Schöninger wurde eine auf die Sozialversicherung bezugnehmende Resolution zur Verleihung gebracht und einstimmig angenommen. Nachdem noch Genosse Erasch und Genosse Schöninger gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Wien. (Österreichische Nordwestbahn) Am Freitag den 2. April um halb 8 Uhr abends fand in Karlsbys Restauration, XX., Rauhbergsstraße 5, die diesjährige Generalversammlung statt. Der Obmann Genosse Schwab bot in seinem Bericht einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Die Ortsgruppe beschloß 9 Konferenzen, hielt 12 Vereinsversammlungen und 12 Ausschüsse ab. Den Bildungsbedürfnissen der Mitglieder wurde durch 8 Vorträge in der Ortsgruppe sowie durch den Beitrag derselben zur "Freien Volksbühne" mit 25 Shillings per Monat Rechnung getragen. Rechtschutz und Unterstützungen wurden in 8 Fällen gewährt. Der Kassier Genosse Anders berichtete über die Kassengabe und wies auf die Gesamteinnahmen von Kr. 2728,25, denen Ausgaben von Kr. 2648,38 gegenüberstehen, hin. Das von der Kontrolle am Schluss ihres Berichtes beantragte Absolutorium wurde dem scheidenden Ausschuss einstimmig erteilt.

Die vorgenommenen Neuwahlen ergaben nachstehendes Resultat: Josef Schwab, Obmann, II, Klaugasse 5; Tillhon, Hanke, Kalzler, Anders, Madera, Chumeky, Tiney, Kapil, Butian, Wohlan, Neumann, Oberhauer, Vartejs, Sowa, Feigl, Budwicel, Faust, Ausschüsse; Küera, Sellaberk, Kontrolle.

Reichsratsabgeordneter Tomisch referierte in eingehender und treffsicher Weise über die Verstaatlichung der De. N. W. B., S. N. D. B. B., St. C. G. u. s. w. und besprach die Durchführung des Verstaatlichungsgesetzes sowie das zukünftige Verwaltungssystem.

Eingesendet.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Prüfungsfrage des Zugbegleitungsverwaltungs ist einer jener Fragen, welche mehr im Gegensatz zwischen den Interessen der Bediensteten selbst als im Gegensatz der Interessen zwischen Verwaltung und Personal beruhen.

Wer diese Frage nüchtern und sachlich beurteilen kann, wird aber auch angeben, daß die Personalkommission die geeignete Körperlichkeit wäre, die in diesem Punkt zwischen dem Personal vorhandenen Gegensätze zur Ausgleichung zu bringen.

Es wurde deshalb auch schon am 9. November 1907 in der Konferenz der gewählten Personalkommissionmitglieder der k. k. Staatsbahnen ein Antrag formuliert, der die Prüfungsfrage an den k. k. Staatsbahnen zur Lösung bringen sollte.

Dieser Antrag war in einer verbesserten Form auch in der bekannten von Dr. Ellengen im März 1908 im Budgetausschuss eingebrachte Resolution enthalten.

Nun wurde bezüglich der Prüfungsfrage des Zugbegleitungsverwaltungs auch in der Herbstsitzung der Personalkommission der De. N. W. B. ein Antrag eingebracht.

Dieser Antrag wurde von mir zurückgezogen, und zwar

deshalb, um mit dem Zugbegleitungsverwaltung wegen diesem Antrag nochmals in Führung zu treten.

Aus diesem Grunde wurde von mir ein Antrag ausgearbeitet und sämtlichen Domizilstationen mit dem Gesuch zugesendet, denselben einer Zugbegleiterversammlung zur Begutachtung vorzulegen.

Als Grundlage dienten diesem Antrag die Bestimmungen der Resolution des Dr. Ellengen betreffs Regelung der Rangordnung für das Zugbegleitungsverwaltung.

Nebstdem war der Antrag den speziellen Verhältnissen der De. N. W. B. und S. N. D. B. angepaßt und in demselben eine Übergangszeit vorgesehen.

Ich habe keine Ursache, um zu verschweigen, daß ich mich in meiner persönlichen Meinung für den Antrag ausgesprochen habe; ebenso habe ich keine Ursache, um zu verschweigen, daß ich die Manipulationsprüfung erst im Jänner d. J. abgelegt habe und dieses um so weniger, da ich wiederholt erklärt habe, daß der Antrag nur dann eingebrochen wird, wenn die Mehrheit des Zugbegleitungsverwaltungs sich mit demselben einverstanden erklärt.

Außerdem war ich aber auch schon von Kollegen aus Reichenberg und Iglau zur Einbringung dieses Antrages aufgefordert worden.

Obwohl ich in dieser Frage vollkommen offen vorgegangen bin, wird diese Angelegenheit trotzdem benutzt, um gegen mich eine verleumderische Hebe zu inszenieren, was aus folgendem Schreiben, welches auf den Namen der De. N. W. B. und S. N. D. B. zitierte, zu ersehen ist.

Alt-Bunzlau, den 11. März 1909.

Werter Freund!

Nachdem der Paul gnisch auf seinem Standpunkt verharren will und auch die Androhung der Genossen, daß er die Sache beiseite läßt, nicht respektiert, ja im Gegenteil als Mitglied der Personalkommission um jeden Preis im eigenen Interesse die Sache durchzusetzen beabsichtigt, ist die Sache für uns eine sehr kritische und darum erufe ich dich noch einmal, daß du die Sache nicht beiseite legst, was für uns unabsehbare Folgen hätte. Paul ist direkt veranisiert und behauptet, daß die Mitglieder nur eine Ursache zum Austritt aus dem Verein suchen.

So ein Mensch kann nicht respektiert werden und darum müssen wir gegen seine egoistische Handlung energisch Stellung nehmen. Die Sache ist sehr wichtig, schon aus dem Grunde, daß wenn die Direktion als ungültig erklärt, werden diese schwierig zum drittenmal eingeführt. In diesem letzten Moment appelliere ich an deine Hilfe und erufe dich, keine Sekunde zu zögern, möglichst schnell die Unterchriften zu besorgen und die diesbezügliche Erklärung spätestens bis 20. d. M. einzufinden.

Ich bin jetzt an einer Substitution in Alt-Bunzlau, schicke mir daher die Erklärung nicht nach Schreiten, sondern nach Bunzlau unter folgender Adresse: Johann Rihla, derzeit Weichenkontrollor in Alt-Bunzlau. In einem festen Vertrauen, daß du die Sache ordentlich erleben wirst, grüßt dich dein Freund Johann Rihla. Die Erklärungen von Josefstadt und Reichenberg sende mir auch. In Rimburg haben wir 29 Unterchriften.

Ich habe nun in der am 28. März stattgefundenen Vorbesprechung der Personalkommission die Erklärung abgegeben, daß ich unter diesen Umständen den Antrag nicht einbringen werde, obwohl sich die Mehrheit der Stationen für den Antrag entschieden hat.

Nach dieser Darstellung überlasse ich es der Deffentlichkeit, sich über die Charaktereigenschaften des Verfassers des oben angeführten Schreibens ein Urteil zu bilden; da derselbe mich jedoch in diesem Schreiben beschuldigt, ich wolle in meiner Eigenschaft als Mitglied der Personalkommission persönlichen Vorteil erreichen, so erkläre ich denselben als einen Verleumder.

Interessant ist es, daß außer dem Kollegen sich mir gegenüber gegen den Antrag ausgesprochen hat. Ed. Paul, Personalkommissionsmitglied.

Großer Schaden erwächst allen jenen, welche ihren Bedarf an Herren- und Damenstücken nicht an der richtigen Quelle decken. Wirklich erstaunliche Erzeugnisse und abenteuerliche Eigenschaften kaufen man am besten und billigsten beim altrenominierten Tuchverkauf Franz Schmidt in Jägerndorf (Oesterreichisch-Schlesien). Verlangen Sie daselbst kostlose Ausstellung einer Frühjahr- und Sommermusterkatalog.

Etwas Interessantes für unsere Leser. Leinenwaren jeder Art, ferner Hamburger Wäscheweben, Kraussteinwand (Westmark), Leintücher, Handtücher, Tischentücher, Zephe etc., kaufen man am besten und billigsten bei der altrenominierten Firma Josef Kraus in Nachod in Böhmen. Musterbuch gratis. Für Nichtkönnerndes Geld retour. Man wende sich nur an diese als streng solid bekannte Leinenwaren, die allen Wünschen vollkommen zu entsprechen in der Lage ist.

Sprechsaal.

An die geehrten Ortsgruppen- und Zahlstellenleitungen des Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines für Oesterreich.

Die diesjährige Delegierten- und Generalversammlung der Zentrale findet in der zweiten Hälfte des Monates April statt, und zwar am 25., 26. und 27. April 1909.

Die Tagesordnung für die Delegiertenversprechung und Generalversammlung der Zentrale ist den Ortsgruppen und Zahlstellen mittels Birkulars

An die öblische I. I. Generalinspektion.

Die Werkstättenarbeiter der Werkstätte in Feldkirch ersuchen eine I. I. Generalinspektion, die Werkstätte Feldkirch umangemeldet zu inspizieren.

An die I. I. Staatsbahndirektion Innsbruck.

Die Siedlungswächter der Bahnhaltungssektion Bischofshofen, auf der Strecke von Bischofshofen bis Taxisbach, erlaubten sich an einer I. I. Staatsbahndirektion die Anfrage zu richten, warum dieselben bis heute noch keinen dienstfreien Tag im Monat erhalten haben, da dies in der Bahnhaltungssektion liegen schon eingeführt ist. Die Betroffenen.

An die I. I. Böhmisches Nordbahndirektion in Prag.

Die Stations- und Bahnhaltungsarbeiter der I. I. Böhmisches Nordbahn erlauben sich anzufragen, wann der vertragene Lohnarif und die Arbeitsordnung den im Taglohn stehenden Bediensteten und Arbeitern zur Kenntnis gebracht wird, da dieselben ohne eine gültige Arbeitsordnung in puncto Arbeitszeit und Behandlung der Willkür einzelner Vorgesetzten ausgesetzt sind. Deshalb bitten die Opgenannten um gütige Beurichtigung.

An die I. I. Staatsbahndirektion in Villach.

Ist einer Staatsbahndirektion bekannt, daß in der Station Selztal keine Urlaubsonsignatur zur Auslage gebracht wird, oder muß ein solcher Antrag alle Jahre in der Personalkommission eingehoben werden? Um Abhilfe wird gebeten.

Das Stationspersonal von Selztal.

An die Direktion der I. I. Österreichischen Nordwestbahn.

In der Station Innsbruck werden junge, tüchtige und intelligente Leute durch zwei Jahre ständig zum Fahrdienst verwendet, aber trotz allem Hoffen und aller Versprechungen nicht zu Ausbildungskondukteuren ernannt. Nachdem dieselben die nötige Schulbildung besessen und durch eine zweijährige praktische Ausbildung die Fähigkeiten zum Fahrdienst nachgewiesen haben, so bitten diese um die Ernennung zu Ausbildungskondukteuren.

An das hohe I. I. Eisenbahministerium.

In der Station Ebersbach der I. I. Böhmisches Nordbahn haben mehrere Bedienstete vor zehn Wochen Geld und Photographien auf Legitimationen mit dem dazu gehörigen Antritt überreicht. Bis heute haben diese Leute jedoch die Legitimationen noch nicht erhalten. Es wäre eine Wohltat, wenn diese Sache untersucht würde.

Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Österreich.

Ortsgruppe Krems an der Donau. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die nächste Monatsversammlung am 17. April d. J. um halb 7 Uhr abends in Mairas Gasthaus stattfindet, und Belehrung wegen des Privatlokals gesetzt werden. Gleichzeitig werden die Mitglieder freundlich ersucht, den "Eisenbahner" immer genau zu lesen, da unsere Veranstaltungen stets durch das Fachblatt Kundgemacht werden und separate Einladungen nicht ausgegeben werden.

Ortsgruppe Eger. Sonntag den 18. April, um 3 Uhr nachmittags findet im Gasthaus "zum goldenen Fasan" in Eger die diesjährige Generalversammlung statt und werden die geehrten Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Protokoll und Rechenschaftsbericht der Funktionäre. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Allgemeines. Referent Genosse Mai. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Ortsgruppe Wörgl II. Am Mittwoch den 21. April, halb 8 Uhr abends, findet im Gasthaus des Herrn Josef Bolland die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der halbjährigen Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmanns; b) des Kassiers; c) der Kontrolle. 3. Wahl des neuen Ausschusses. 4. Vortrag: "Sozialversicherungsgesetz und die Eisenbahner". (Referent Adolf Müller aus Wien.) 5. Beschlusseinführung über das jemalige Unterstützungswochen. 6. Eventuelles.

Die Mitglieder beider Ortsgruppen werden ersucht, in dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Jahrestelle Biedik. Unsere nächste Monatsversammlung findet Sonntag den 25. April d. J. in Dahnitz, in Grims' Gasthaus statt, wobei der Referent einen Vortrag halten wird. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Ortsgruppe Komotau. Den geehrten Mitgliedern der Ortsgruppe Komotau diene zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen nicht mehr in Dicks Gasthaus in Oberdörfel, sondern bis auf weiteres jeden Sonntag nach dem 17. eines jeden Monats nachmittags 2 Uhr im Restaurant "zum Hauptbahnhof" (Wattka) stattfinden. Die Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Erneut wollen die Genossen zur Kenntnis nehmen, daß jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags im selben Lokal die Bibliotheksausgabe stattfindet.

Bezüglich der unregelmäßigen Zustellung des Fachblattes werden die Genossen nochmals aufmerksam gemacht, ein etwases Richterschein demselben dem Genosse Stüb schriftlich bekanntzugeben und zwar muß diese Mitteilung die Mitgliedsnummer, die Nummer des fehlenden Fachblattes sowie Ort, Gasse und Hausnummer enthalten. Wir möchten aber auch die geehrten Mitglieder ersuchen, solche Notizen zur Kenntnis zu nehmen und die Funktionäre nicht immer wieder unnütz anzurempeln.

Ortsgruppe Pilsen. Alle Mitglieder des Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines, insoweit dieselben Mitglieder des Konsumvereins in Pilsen sind, führen ihre Vollmacht den Vertrauensmännern, beziehungsweise den Ausschusmitgliedern der Ortsgruppe Pilsen ab. Pflicht eines jeden Genossen ist es, dieser Aufruf nachzuhören. Sammelt die Vollmachten aller Vertragsgenossen.

Ortsgruppe Meidling. Die Mitglieder der Ortsgruppe Meidling werden aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher zur Abstempelung ehebaldigst abzugeben. Um eine rasche Abwicklung durchzuführen, ist jeder Subklassier verpflichtet, dieselben zu übernehmen und dem Evidenzführer zu übergeben. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Ortsgruppeleitung in der Sitzung vom 24. März d. J. beschlossen hat, der Zentralisierung der Bibliothek beizutreten. Der Beschluss wird mit 1. Mai d. J. durchgeführt und werden die Mitglieder ersucht, die ausgeleihten Bücher bis 20. April d. J. der Ortsgruppe zurückzustellen.

Ab 1. Mai können die Mitglieder Bibliotheksbücher in der Zentrale, XII, Ignazgasse Nr. 12, gegen Vorweisung des Mitgliedsbüchern beziehen. Bei der vorgenommenen Nachwahl in den Ausschuss wurden die Genossen Anton Greiner zum Obmannstellvertreter, Genosse Franz Herzog zum Schriftführstellvertreter und Genosse Schramm als zweiter Kontrollor gewählt.

Die Vereinsabende an den ersten drei Montagen im Monat behufs Einzahlung des Mitgliedsbeitrages werden ab 1. Mai stattfinden und es diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß dafür die Subklassiere verneint werden.

Die Namen der Subklassiere werden demnächst bekanntgegeben.

An die öblische I. I. Generalinspektion.

Die Werkstättenarbeiter der Werkstätte in Feldkirch ersuchen eine I. I. Generalinspektion, die Werkstätte Feldkirch umangemeldet zu inspizieren.

An die I. I. Staatsbahndirektion Innsbruck.

Die Siedlungswächter der Bahnhaltungssektion Bischofshofen, auf der Strecke von Bischofshofen bis Taxisbach, erlaubten sich an einer I. I. Staatsbahndirektion die Anfrage zu richten, warum dieselben bis heute noch keinen dienstfreien Tag im Monat erhalten haben, da dies in der Bahnhaltungssektion liegen schon eingeführt ist. Die Betroffenen.

An die I. I. Böhmisches Nordbahndirektion in Prag.

Die Stations- und Bahnhaltungsarbeiter der I. I. Böhmisches Nordbahn erlauben sich anzufragen, wann der vertragene Lohnarif und die Arbeitsordnung den im Taglohn stehenden Bediensteten und Arbeitern zur Kenntnis gebracht wird, da dieselben ohne eine gültige Arbeitsordnung in puncto Arbeitszeit und Behandlung der Willkür einzelner Vorgesetzten ausgesetzt sind. Deshalb bitten die Opgenannten um gütige Beurichtigung.

An die I. I. Staatsbahndirektion in Villach.

Ist einer Staatsbahndirektion bekannt, daß in der Station Selztal keine Urlaubsonsignatur zur Auslage gebracht wird, oder muß ein solcher Antrag alle Jahre in der Personalkommission eingehoben werden? Um Abhilfe wird gebeten.

Das Stationspersonal von Selztal.

An die Direktion der I. I. Österreichischen Nordwestbahn.

In der Station Innsbruck werden junge, tüchtige und intelligente Leute durch zwei Jahre ständig zum Fahrdienst verwendet, aber trotz allem Hoffen und aller Versprechungen nicht zu Ausbildungskondukteuren ernannt. Nachdem dieselben die nötige Schulbildung besessen und durch eine zweijährige praktische Ausbildung die Fähigkeiten zum Fahrdienst nachgewiesen haben, so bitten diese um die Ernennung zu Ausbildungskondukteuren.

An das hohe I. I. Eisenbahministerium.

In der Station Ebersbach der I. I. Böhmisches Nordbahn haben mehrere Bedienstete vor zehn Wochen Geld und Photographien auf Legitimationen mit dem dazu gehörigen Antritt überreicht. Bis heute haben diese Leute jedoch die Legitimationen noch nicht erhalten. Es wäre eine Wohltat, wenn diese Sache untersucht würde.

Das Stationspersonal von Selztal.

Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Österreich.

Ortsgruppe Krems an der Donau. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die nächste Monatsversammlung am 17. April d. J. um halb 7 Uhr abends in Mairas Gasthaus stattfindet, und Belehrung wegen des Privatlokals gesetzt werden. Gleichzeitig werden die Mitglieder freundlich ersucht, den "Eisenbahner" immer genau zu lesen, da unsere Veranstaltungen stets durch das Fachblatt Kundgemacht werden und separate Einladungen nicht ausgegeben werden.

Ortsgruppe Eger. Sonntag den 18. April, um 3 Uhr nachmittags findet im Gasthaus "zum goldenen Fasan" in Eger die diesjährige Generalversammlung statt und werden die geehrten Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Protokoll und Rechenschaftsbericht der Funktionäre. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Allgemeines. Referent Genosse Mai. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Ortsgruppe Wörgl II. Am Mittwoch den 21. April, halb 8 Uhr abends, findet im Gasthaus des Herrn Josef Bolland die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der halbjährigen Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmanns; b) des Kassiers; c) der Kontrolle. 3. Wahl des neuen Ausschusses. 4. Vortrag: "Sozialversicherungsgesetz und die Eisenbahner". (Referent Adolf Müller aus Wien.) 5. Beschlusseinführung über das jemalige Unterstützungswochen. 6. Eventuelles.

Die Mitglieder beider Ortsgruppen werden ersucht, in dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Jahrestelle Biedik. Unsere nächste Monatsversammlung findet Sonntag den 25. April d. J. in Dahnitz, in Grims' Gasthaus statt, wobei der Referent einen Vortrag halten wird. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Ortsgruppe Komotau. Den geehrten Mitgliedern der

Ortsgruppe Komotau diene zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen nicht mehr in Dicks Gasthaus in Oberdörfel, sondern bis auf weiteres jeden Sonntag nach dem 17. eines jeden Monats nachmittags 2 Uhr im Restaurant "zum Hauptbahnhof" (Wattka) stattfinden. Die Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Erneut wollen die Genossen zur Kenntnis nehmen, daß jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags im selben Lokal die Bibliotheksausgabe stattfindet.

Bezüglich der unregelmäßigen Zustellung des Fachblattes werden die Genossen nochmals aufmerksam gemacht, ein etwases Richterschein demselben dem Genosse Stüb schriftlich bekanntzugeben und zwar muß diese Mitteilung die Mitgliedsnummer, die Nummer des fehlenden Fachblattes sowie Ort, Gasse und Hausnummer enthalten. Wir möchten aber auch die geehrten Mitglieder ersuchen, solche Notizen zur Kenntnis zu nehmen und die Funktionäre nicht immer wieder unnütz anzurempeln.

Ortsgruppe Pilsen. Alle Mitglieder des Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines, insoweit dieselben Mitglieder des Konsumvereins in Pilsen sind, führen ihre Vollmacht den Vertrauensmännern, beziehungsweise den Ausschusmitgliedern der Ortsgruppe Pilsen ab. Pflicht eines jeden Genossen ist es, dieser Aufruf nachzuhören. Sammelt die Vollmachten aller Vertragsgenossen.

Ortsgruppe Meidling. Die Mitglieder der Ortsgruppe Meidling werden aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher zur Abstempelung ehebaldigst abzugeben. Um eine rasche Abwicklung durchzuführen, ist jeder Subklassier verpflichtet, dieselben zu übernehmen und dem Evidenzführer zu übergeben. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Ortsgruppeleitung in der Sitzung vom 24. März d. J. beschlossen hat, der Zentralisierung der Bibliothek beizutreten. Der Beschluss wird mit 1. Mai d. J. durchgeführt und werden die Mitglieder ersucht, die ausgeleihten Bücher bis 20. April d. J. der Ortsgruppe zurückzustellen.

Ab 1. Mai können die Mitglieder Bibliotheksbücher in der

Zentrale, XII, Ignazgasse Nr. 12, gegen Vorweisung des Mitgliedsbüchern beziehen. Bei der vorgenommenen Nachwahl in den Ausschuss wurden die Genossen Anton Greiner zum Obmannstellvertreter, Genosse Franz Herzog zum Schriftführstellvertreter und Genosse Schramm als zweiter Kontrollor gewählt.

An die I. I. Staatsbahndirektion Innsbruck.

Die Siedlungswächter der Bahnhaltungssektion Bischofshofen, auf der Strecke von Bischofshofen bis Taxisbach, erlaubten sich an einer I. I. Staatsbahndirektion die Anfrage zu richten, warum dieselben bis heute noch keinen dienstfreien Tag im Monat erhalten haben, da dies in der Bahnhaltungssektion liegen schon eingeführt ist. Die Betroffenen.

An die I. I. Böhmisches Nordbahndirektion in Prag.

Die Stations- und Bahnhaltungsarbeiter der I. I. Böhmisches Nordbahn erlauben sich anzufragen, wann der vertragene Lohnarif und die Arbeitsordnung den im Taglohn stehenden Bediensteten und Arbeitern zur Kenntnis gebracht wird, da dieselben ohne eine gültige Arbeitsordnung in puncto Arbeitszeit und Behandlung der Willkür einzelner Vorgesetzten ausgesetzt sind. Deshalb bitten die Opgenannten um gütige Beurichtigung.

Ortsgruppe Komotau. Den geehrten Mitgliedern der

Ortsgruppe Komotau diene zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen nicht mehr in Dicks Gasthaus in Oberdörfel, sondern bis auf weiteres jeden Sonntag nach dem 17. eines jeden Monats nachmittags 2 Uhr im Restaurant "zum Hauptbahnhof" (Wattka) stattfinden. Die Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Erneut wollen die Genossen zur Kenntnis nehmen, daß jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags im selben Lokal die Bibliotheksausgabe stattfindet.

Bezüglich der unregelmäßigen Zustellung des Fachblattes werden die Genossen nochmals aufmerksam gemacht, ein etwases Richterschein demselben dem Genosse Stüb schriftlich bekanntzugeben und zwar muß diese Mitteilung die Mitgliedsnummer, die Nummer des fehlenden Fachblattes sowie Ort, Gasse und Hausnummer enthalten. Wir möchten aber auch die geehrten Mitglieder ersuchen, solche Notizen zur Kenntnis zu nehmen und die Funktionäre nicht immer wieder unnütz anzurempeln.

Ortsgruppe Pilsen. Alle Mitglieder des Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines, insoweit dieselben Mitglieder des Konsumvereins in Pilsen sind, führen ihre Vollmacht den Vertrauensmännern, beziehungsweise den Ausschusmitgliedern der Ortsgruppe Pilsen ab. Pflicht eines jeden Genossen ist es, dieser Aufruf nachzuhören. Sammelt die Vollmachten aller Vertragsgenossen.

Ortsgruppe Meidling. Die Mitglieder der Ortsgruppe Meidling werden aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher zur Abstempelung ehebaldigst abzugeben. Um eine rasche Abwicklung durchzuführen, ist jeder Subklassier verpflichtet, dieselben zu übernehmen und dem Evidenzführer zu übergeben. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Ortsgruppeleitung in der Sitzung vom 24. März d. J. beschlossen hat, der Zentralisierung der Bibliothek beizutreten. Der Beschluss wird mit 1. Mai d. J. durchgeführt und werden die Mitglieder ersucht, die ausgeleihten Bücher bis 20. April d. J. der Ortsgruppe zurückzustellen.

Ab 1. Mai können die Mitglieder Bibliotheksbücher in der

Zentrale, XII, Ignazgasse Nr. 12, gegen Vorweisung des Mitgliedsbüchern beziehen. Bei der vorgenommenen Nachwahl in den Ausschuss wurden die Genossen Anton Greiner zum Obmannstellvertreter, Genosse Franz Herzog zum Schriftführstellvertreter und Genosse Schramm als zweiter Kontrollor gewählt.

An die I. I. Staatsbahndirektion Innsbruck.

Die Siedlungswächter der Bahnhaltungssektion Bischofshofen, auf der Strecke von Bischofshofen bis Taxisbach, erlaubten sich an einer I. I. Staatsbahndirektion die Anfrage zu richten, warum dieselben bis heute noch keinen dienstfreien Tag im Monat erhalten haben, da dies in der Bahnhaltungssektion liegen schon eingeführt ist. Die Betroffenen.

An die I. I. Böhmisches Nordbahndirektion in Prag.

Die Stations- und Bahnhaltungsarbeiter der I. I. Böhmisches Nordbahn erlauben sich anzufragen, wann der vertragene Lohnarif und die Arbeitsordnung den im Taglohn stehenden Bediensteten und Arbeitern zur Kenntnis gebracht wird, da dieselben ohne eine gültige Arbeitsordnung in puncto Arbeitszeit und Behandlung der Willkür einzelner Vorgesetzten ausgesetzt sind. Deshalb bitten die Opgenannten um gütige Beurichtigung.

Ortsgruppe Komotau. Den geehrten Mitgliedern der

Ortsgruppe Komotau diene zur Kenntnis, daß die Monatsversammlungen nicht mehr in Dicks Gasthaus in Oberdörfel, sondern bis auf weiteres jeden Sonntag nach dem 17. eines jeden Monats nachmittags 2 Uhr im Restaurant "zum Hauptbahnhof" (Wattka) stattfinden. Die Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Erneut wollen die Genossen zur Kenntnis nehmen, daß jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags im selben Lokal

Vorzüglichen Wein

garantiert naturrecht, von den berühmtesten Weingegenden u. zwar:
 Lissauer, rot, zu 36 und 42 Heller Dörfliwijn
 Lissauer, weiß, zu 40 und 44 Heller Dörfliwijn
 Dalmatiner, rot, zu 30 und 32 Heller, Dalmatiner, weiß, zu 38 und 40 Heller.
 Schiller (Dörfli) zu 30 Heller, Österreich, rot, zu 28 und 32 Heller, Österreich, weiß, zu 36 und 40 Heller. Muscato, weiß oder rot, hochfein zu 56 Heller, vereinigt in Leihhäusern von 56 Litera aufwärts, ab Station Pola vor Nachnahme die
Weingrosshandlung R. KANDOLIN, Pola.
 NB. Weinmuster auf Verlangen sofort gratis.

187 Beim Einkauf Straßenbahnvergütung! **187**

Größter prozentueller Rabatt bei Vorweisung oder Einführung dieser Annonce.
 Betrachten Sie **Uhren- u. Goldwarenlager**
 Seines Stand zu festem Preise. Aus den Wiener, Berliner und Pariser
 Auktions-, Leih- und Verkaufshäusern ausgeliehen Brillanten, Diamanten,
 Uhren, Gold- und Juwelenwaren. Brausturz gratis. Eigene Reparatur-
 und Umarbeitungsanstalt bei billiger und sicherer Ausführung. Lieferung
 gänzlich angeschlossen.

Leopold Mayers Nachf.
187 E. XIV., Mariahilferstrasse 187 E.
 Telephone Nr. 6185.

Platten für Grammophon billiger!



Herrlichste Aufnahmen! Größte Auswahl! 20.000 Platten lagernd.
 18 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 2--. 25 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 3--.
 Apparate, unerreicht laut und rein, spielen, zu K 7.50, 24--.
 35--. 60-- bis K 300--; auch mit Einwurf für Gasthäuser und Cafés.

Zugehörige Reparaturen auf Fabrikpreisen. Bei Bezug auf dieses Blatt Preiskurante und Plattenlisten gratis!

Alleinverkauf:
Grammophon-Import-House
WIEN, V., Wienstrasse 28.

Unentbehrlich für jeden Herrn Eisenbahner

ist eine gute Dienststuhlwie also eine solche sich aneignen will, der schreibe an
Adolf Jirka, Uhrmacher
 in Krummau a. d. Moldau.
 um eine **Doxauhr**, welche sich in den Kreisen der Herren Eisenbahner allgemeiner Beliebtheit erfreut.
 Preis einer Doxauhr wie Abbildung im Metallgehäuse, oxydiert, zahlbar in 10 Monatsraten 26 Kr., dieselbe im glatten Nickelgehäuse 22 Kr., gegen bar 10 Prozent Nachlaß.

Durchmesser 70 mm

Kaufe bei Kraus

wer edle schöne Leinwand schätzt!

1 Stück Prima Hemdchiffon 64 Ztm. breit, 20 Meter lang K 6--.
 1 " beste Rumburger 88 " 28 " 13--.
 1 " Krauswebe Nr. 87 84 " 28 " 17--.
 Krauswebe ist ein weißer Wäschestoff von unbegrenzter Haltbarkeit u. wunderbarer, feinster Qualität.
 1 Dtzd. Leinenzwilchhandtücher, weiß, 48×115 Ztm. gross, K 5.50.

Leintücher ohne Naht
 aus bester Flachsleinwand, 6 Stück 150×200 Ztm. gross, K 13.20, oder 150×225 Ztm. gross, K 14.88.

1 Dtzd. feine, reinleinene Taschentücher 48×48 Ztm. gross, K 6--.

Jede Art gediegener Leinenwaren für Haushalt und Ausstattung, waschechte Neuheiten in Zephyren, Oxford u. s. w. versendet gegen Nachnahme, für Nichtpassendes Geld zurück,

Mechanische Weberei u. Leinwandfabrik

JOS. KRAUS, Nachod VII, Böhmen.

Musterbuch gratis!

Nur erprobte Ware, frisch vom Stuhle, wird geliefert. Die jetzt viel annoncierten "Rumburger Leinenreste" (wirklich aber nur Baumwolle), beschmutzte und andere Kramshwachen sind bei mir nicht zu haben!

Dankdagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis meiner Frau spreche ich allen Teilnehmern, insbesondere den Genossen der Ortsgruppe II, den tiefgefühlten Dank aus.

Brünn, am 3. April 1909.

Ludwig Zwiet, Rundbulteur.

Grammophonkäufer! Achtung!

Nebenstehender Apparat, Kasten 20×3×18 cm mit prachtvollem, goldverziertem Blumentrichter von 50×45 cm, ganze Höhe zirka 70 cm, mit Präzisionslaufwerk, während des Spielens seitwärts aufziehbar, grosse und kleine Platten gehäusches und gleichmäßig ziehend, mit Tonarm u. Konzert-Membranen von kräftigster, reinster Wiedergabe, kostet jetzt nur

K 30.-

beziehungsweise mit 10 doppelt soviel, 25 cm grossen, garantiert neuen Hartgummiplatten (also kein Papierkochsalz) **K 55.50.** gegen Nachnahme. Kolossale Platten und Zubehöräger. Für Wiederverkäufer erste und billigste Bezugssource. — Konkurrenzlos.

Landstrasser Grammophon-Versandhaus
Wien, III/1, Thomasplatz 8.

Möbelhaus Eduard Arnstein

IX., Porzellangasse 60

gegenüber dem Franz Josefs-Bahnhof.

Solideste und beste Einkaufsquelle! Politierte Einrichtungen von K 110, 130, 210 aufwärts. Kücheninrichtungen K 30, 40, 60. Komplette Schlaf- und Speisezimmer, altdeutsch und modern, von K 280 aufwärts. Ottomane, Divans etc. Nur eigene Erzeugung.

Eisenbahner geniessen besondere Ermässigung!

Provinzaufträge werden ebenso gewissenhaft expediert wie bei persönlicher Auswahl. Zufuhr zu allen Bahnhöfen und Bezirken kostenfrei. Preiskurante gratis und franko.

Nur die zahlreichen Nachbestellungen sprechen für uns! Nur guter Ruf siegt! Das bezeugen auch alle, die unsere beliebten

Fulneker Magentropfen

gegen Appetitlosigkeit, schlechtes Verdauen, Brechreiz, Blähungen, Schwinden, nervösen Kopfschmerz, Hartliebigkeit und damit verbundene Schlaflosigkeit etc. nicht nur einmal, aber einmalig mit Freude für sich bestellt haben.

Kein mit marktschreierischer Reklame gelobtes und wirkungloses Hausmittel!

Zu haben in der Löwen-Apotheke in Fulnek Nr. 108, Mähren.

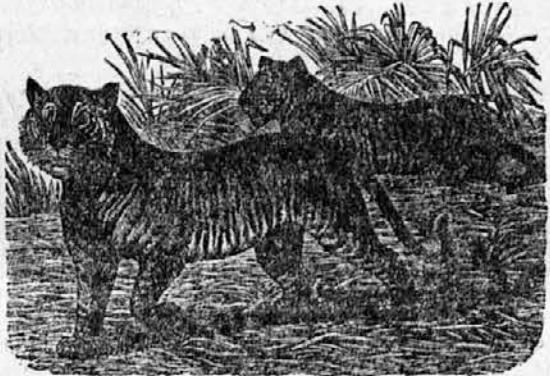
Per Post: Drei Fläschchen K 2.50, vier K 3.30, zwölf K 8.78

Postentausch. Vorarlberg. Staatsbahn.

Da ich mein Domizil wegen Familienangelegenheiten verlasse will mit einem Kollegen der I. k. Staatsbahndirektion Olmütz in deutschem Sprachgebiet oder Wien, der in gleicher Eigenschaft seinen Posten als Streckenwächter tauschen möchte, bitte sich schriftlich an mich zu wenden. 15 Minuten Wegkreide in den Markt und bis zur Volksschule, für Knaben schäffig, für Mädchen siebenfachig. Auf diesem Posten ist auch Frauendienst und eine monatliche Zulage von 14 Kronen. Industrieleute, eignet sich dafür, ausgewachsene Kinder in die Fabrik zu schicken.

August Granz, Streckenwächter, Hohenems.

Die echten Original-Tigerdecken sind für jeden sparsamen Haushalt geradezu unentbehrlich, weil dieselben für jeden Zweck brauchbar sind.



Original Tiger-Schlafdecken

Größe zirka 124×200 cm, Gewicht zirka 1000 g per Stück K 2.50. Größe 90×175 cm, per Decke K 2.30. Gesäumt, fertig zum Gebrauch. Langjährig bewährte, sehr haltbare, wollige und kräftige Decke bester Qualität. Sollte prachtvolle Muster. Ein Postpaket = 4 Stück Decken liefere portofrei. Kein Risiko! Bei Nichtgefallen nehme Decken zurück und zahle Geld retour. Ungezählte Anerkennungen und tausende von belangreichen Nachbestellungen.

Drei Belobungsschreiben:

Es wundert mich, dass es Ihnen möglich ist, für einen derart niedrigen Preis solch elegante Decken zu liefern.

Postassistent Weiss in F.

Die vor zwei Jahren erhaltenen 125 Stück Tigerdecken haben sich bei allen Kollegen als haltbar und waschbar erwiesen. Die jetzt erhaltenen 30 Stück sofort vergriffen, so dass ich heute sofort 30 Tiger . . . bestellen kann. Wer sieht, kauft sofort.

O. N. Briefträger in Ch.

Die in den Vorjahren von Ihnen bezogenen Tigerdecken sind unerreichbar und haben als eine gute Ware bei meinen Abnehmern allgemeine Anerkennung gefunden.

O. Böhrelse, Bahnbeamter i. P.

Ein Zeichen der Reellität ist das grosse Renomée meiner Firma, denn nicht weniger als zirka 30.000 Kunden aus den Kreisen der Herren Eisenbahn- und Postbeamten zählen zu meinen Abnehmern.

An die festangestellten Herren Eisenbahn- und Postbeamten lieferne ich ohne Nachnahme gegen 1 Monat Ziel.

Theodor Müller, Versandgeschäft
Warnsdorf in Böhmen.

Verlangen Sie bitte Preislisten, dieselben sende portofrei

Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Kochofen

mit Zierplatte wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 8 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefern ich einschließlich Zier- u. Kochplatte

für nur K 28--

gegen 3 Monate Ziel.

Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Rost und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!

Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. — Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch ganz gering.

Staunenerregende Erfahrung! — Lieferung direkt an Private Schreiben Sie sofort an: PAUL ALFRED GOEBEL, INNSBRUCK.

Diamanten Ringe Diamanten

12 Kronen passendes Belobungsschreiben u. Rätselkästchen

schönster Edelstein nur im Versandhaus

LEOPOLD MAYER'S Nachfolger.

Mein Preisatalog enthält alle Ringgrößen.

Diamanten Ohrringe Diamanten

24 Kronen Rabatt und Straßenbahngünstung

gegen 3 Monate Ziel.

Gold, Silber u. z. z. wird an XIV., Mariahilferstrasse 187 E.

Bahnhofsstelle am Bahnhof Pola vor Nachnahme.

Gute Adresse für Wiederverkäufer. — Preisliste und Massanleitungen gratis.

Provinzaufträge werden sofort effektuiert.

Den p. t. Ortsgruppen und Fachvereinen der

Eisenbahner

empfiehlt sich zur schnellen und preisgünstigen Herstellung jeglicher

Druckarbeiten

als: Druckungen, Werke, Broschüren, Verleihbüchlein, Blätter, Aufzüge, Strichmärsche, Einladungen etc. etc. und zur Lieferung von Papier jeglicher Gattung, Kuverts etc. etc. die

Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“

Swoboda & Co.

Wien, VI., Mariahilferstrasse 89 A.
 Druckerei der „Arbeiter-Zeitung“, des „Eisenbahner“ und vieler anderer sozialdemokratischer Blätter.

100 Stm. lang, Nr. 12--. Mit

Schlauch Nr. 14--. 110 Stm. lang, wöchentlich zum Aufziehen. Nr. 14--. 135 Stm. lang, mit 2 Gewichten Nr. 21--. Einbaum, 70 Stm. lang, Nr. 7.50. Mit Schlagwerk Nr. 9.50. Mit Turmziffernblatt Nr. 10.80. 14 Karat. Gold-Derrenteller.

komplett zw. 2-- per Gramm.

Allmeindung durch die grösste und älteste Hauptniederlage

Leopold Mayers Nachf.

Wien, XIV., Mariahilferstrasse 187 E.

Straßenbahngärtner wird vergütet.

Grässlich

hohe Preise werden oft für Herren- und Damenstoffe bezahlt. Dies können Sie mir vermeiden, wenn Sie direkt vom Tuchfabrikator kaufen. Verlangen Sie daher kostengünstige Ausfertigung meiner reichhaltigen Frühjahrs- und Sommer-Musterkollektion. Jährlich nur erstklassige Erzeugnisse und aparte Saisonleute.

FRANZ SCHMIDT

Jägerndorf 76 (Ost. Schles.)

MÖBEL

Auftrag an die Herren Eisenbahner!

Wiens beste und billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnerkreisen altbekannte, o. langjährig bestehende o

Fünfhauser Möbelniederlage

M. Eisenhammer

Wien, XV., Mariahilferstrasse Nr. 142
 (neben der Löwendrogerie Schwabing)

polierte Kücheninrichtungen & Nr. 130, 150, 170, 200 u. 240. Kücheninrichtungen von Nr. 34 aufwärts. — Komplette Schlaf- und Speisezimmer von Nr. 280. — Moderne Kücheninrichtungen, grau, weiß, grün, & Nr. 70. — Einzelne Küchenstände billig in großer Auswahl. Kleine Preiskarte für die Provinz gratis. Großer Möbelkatalog gegen 60 Heller Briefmarken gratis.

Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persönlicher Ausübung.

Bücher zu allen Bahnläden und Begräbnisstätten kostenfrei.

Warnung! Um meine S. E. Kunden vor Schänden zu schützen, durch Freilegung zu bewahren, achten Sie genau auf meine Firma Fünfhauser Möbelniederlage, da eine Konkurrenz meine Hausnummer als Preis missbraucht